

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonntags und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Hauptredaktion: Nr. 10431.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M. Pfg. in den Ausgabestellen: 98 M. Pfg. durch die Träger ins Haus gebracht: 1.00 M. L. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Befreiung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Pfg., auswärts Anzeigen 25 M. Pfg., Best. Reklamen 10 M. L. auswärts Reklamen 12 M. L. 1.30 für die einseitige Kolonialsache oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Geschäftsjahr: Januar 1. bis 31. Dez. 1931.

Nr. 295.

Donnerstag, 5. November 1931.

79. Jahrgang.

Der Kampf beginnt.

Der französische Botschafter beim Kanzler. — Baldige Beschlüsse des Kabinetts.
Deutsche Diplomatenkonferenz.

Die Hauptstreitpunkte.

us. Berlin, 4. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In französischen Meldungen ist gestern betont worden, daß die Unterredung zwischen dem Botschafter v. Hoesch und dem Ministerpräsidenten Laval den Anfang einer lebhaften Diplomatenkonferenz darstelle. Das dürfte zweifellos richtig sein. Der gestrige Tag hat bereits beachtenswerte Empfänge und Besuche gebracht. So hat der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, den Kanzler in dessen Eigenschaft als Leiter des Auswärtigen Amtes aufgesucht. In Berliner amtlichen Kreisen betont man allerdings, daß sich diese Besprechungen im Rahmen der üblichen Gespräche vollzogen haben, aber man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß

der Besuch des französischen Botschafters bei Dr. Brüning im Zusammenhang steht mit den lebhaften Unterhaltungen zwischen Paris und Berlin.

die auf der anderen Seite durch einen heute oder morgen stattfindenden Besuch von Hoesch bei Laval fortgeführt werden. Bei den deutsch-französischen Unterhaltungen dürfte Berlin ohnehin jetzt eine größere Rolle zufallen, als bisher, da der neue französische Botschafter wesentlich aktiver ist als sein Vorgänger, sodaß Mitteilungen über Unterredungen zwischen dem Kanzler und François Poncet in der nächsten Zeit wieder häufiger auftauchen werden. Das Reichskabinett hat sich gestern zunächst einmal mit dem ziemlich langen Bericht beschäftigt, den Botschafter v. Hoesch über seine Beratungen mit Laval nach Berlin telegraphiert hat. Zu irgendwelchen endgültigen Beschlüssen ist das Kabinett noch nicht gekommen, zumal der Kanzler gestern durch die Tagung des Reichsparteivorstandes des Zentrums stark in Anspruch genommen war. Auch heute wird der Kanzler an den Parteiberatungen teilnehmen, in deren Rahmen eine große Rede Brünings vorgesehen ist, und deshalb ist auch heute mit einer Beschlußfassung des Kabinetts nicht zu rechnen, doch ist

die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den französischen Anregungen in Kürze zu erwarten.

Vermutlich wird der Kanzler dann auch, das heißt, sobald das Kabinett sich schlüssig geworden ist, die deutschen diplomatischen Vertreter aus denjenigen Ländern zu sich berufen, die besonders an der Reparationsfrage interessiert sind. Solche diplomatischen Konferenzen sind durchaus üblich und zur genauen Unterrichtung der deutschen Vertreter auch nötig, sodaß ein solcher Schritt nichts Ungewöhnliches darstellen würde.

Nach der bisherigen Fühlungnahme kann man sagen, daß zwei sehr wesentliche Streitpunkte zwischen Berlin und Paris bestehen. Einmal handelt es sich um den Sonderauschuss, der im Young-Plan vorgesehen ist, und der nunmehr einberufen werden soll. Deutscherseits ist man der Ansicht, daß die Befugnisse dieses Ausschusses allzu gering sind, worauf hier schon hingewiesen wurde.

Man hält also den französischen Vorschlag, den Sonderauschuss einzuberufen, für eine völlig unzureichende Maßnahme,

falls man nicht die Kompetenzen dieses Ausschusses wesentlich erweitert oder seine Einberufung als forma-

len Übergangsschritt betrachtet zu der Konferenz der Staatsmänner, von der ja schon das französische Kom-muniqué spricht. Den anderen sehr wesentlichen Streitpunkt bilden die Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite. Man hält diese Frage in Berlin für außerordentlich wichtig, da Deutschland ein sehr großes Interesse daran hat, daß seine Kreditfähigkeit im Ausland erhalten bleibt und deshalb nach Mitteln und Wegen sucht, wie diese Kredite allmählich abgetragen werden können.

Bei jeder Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands muß deshalb nach deutscher Ansicht berücksichtigt werden, welche Verpflichtungen Deutschland aus den kurzfristigen Krediten erwachsen.

Darvon wollen die Franzosen aber nichts wissen. Sie sagen, das sei eine Angelegenheit der englischen und amerikanischen Banken, die, wie einige Pariser Blätter schreiben, den Deutschen leichtfertig Geld geliehen hätten. Da Frankreich an diesen Krediten nur mit ganz geringen Summen beteiligt ist, will sich Herr Laval um diese Angelegenheit überhaupt nicht kümmern. Das ist ein für Deutschland ganz unmöglicher Standpunkt und der Kanzler dürfte auch wohl gestern dem französischen Botschafter gegenüber seinen Zweifel daran geäußert haben, daß Deutschland eine Zurückziehung seiner privaten Gläubiger nicht verantworten könne und eine Gesamtprüfung der Lage, also einschließlich der kurzfristigen Kredite und der daraus entstehenden Verpflichtungen fordern muß. Um diese Frage werden in der nächsten Zeit noch heftige Kämpfe entbrennen.

Der Streit um das Verfahren.

Private Schulden vor dem BZJ-Ausschuss?

Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Der Kampf um die Reparationen ist im Augenblick noch ein Streit um das Verfahren, wobei man sich in Berlin allerdings darüber klar ist, daß die Art des Verfahrens die spätere Entscheidung wesentlich mitbestimmt. Es ging und geht zunächst darum, in wie weit die private Verschuldung bei den Verhandlungen über die Reparationsregelung nach dem Hoover-Jahr von Frankreich mitberücksichtigt wird.

In hiesigen unterrichteten Kreisen nimmt man heute an, daß sich in Paris ein Wandel vorbereite und daß man dort von der strikten Ablehnung jeder Verbindung zwischen der privaten Verschuldung Deutschlands und den Reparationen abgehen wird.

Es dürfte ein Kompromißvorschlag gefunden werden, wonach der BZJ-Ausschuss bei der Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit die Privatverschuldung Deutschlands einbeziehen muß. Die Gegenseite hat grundsätzlich diese Verbindung, wogegen sie sich bisher auf das bestmögliche wehrte, anerkannt. Allerdings ist man sich in Berlin auch darüber klar, daß mit dieser Anerkennung noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind. Denn selbst, wenn eine Verständigung über die Unmöglichkeit der Zahlung von weiteren Reparationen erreicht würde, bliebe doch die Frage offen, wie die kurzfristige Verschuldung konsolidiert werden kann. Im Laufe dieser Verhandlungen dürften auch noch sehr schwerwiegende innenpolitische Probleme zu klären sein.

Tat und nicht dem unfruchtbaren partei- und koalitions-politischen Palaver.

Darauf hielt Herr Ruffini (Köln) sein Referat über die Frage „Wie sehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?“ Der Redner stellte fest, daß der Kanzler deshalb gestieg und sein zweites Kabinett die Arbeit des ersten fortsetzen könne, weil das Volk aus dem richtigen Gedanken heraus: Hände weg von der Währung! jede nationalsozialistische Binnenwährung und jede deutschnationale Helfersch-Mark ablehnte. Der Redner dankte dem Reichskanzler für die Erklärung, daß er einer neuen Inflation unter keinen Umständen den Weg ebnen würde.

Höpler-Wischoffs Wiederkehr.

Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Krise im preussischen Finanzministerium wird, wie die „Voss. Zeitung“ mitteilt, dadurch gelöst werden, daß Dr. Höpler-Wischoff vom Ministerpräsidenten Brauns wieder zum preussischen Finanzminister ernannt wird.

Privatkapital und Staat.

In einem der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse, die ziemlich unbeachtet ihr Dasein fristen, bis irgendeine Sensation die Zeitungen zur Berichterstattung zwingt und die Öffentlichkeit aufhorchen läßt, ist am Dienstag Geheimrat Hugenberg erschienen, um in der Frage der Finanzgeschäfte der Preußenkasse seine oft vertagte Aussage zu machen. Nicht der Anlaß selbst ist wichtig. Wir haben inzwischen soviel erlebt, daß wir diesen ganzen preussischen Untersuchungsausschuss als überflüssigen Zeitvertreib ansehen müssen. Auch die Person Hugenbergs würde uns in diesem Zusammenhange nicht sonderlich beschäftigen. Was er vorbrachte, mag von den überreifen Mitgliedern, wie den Sozialdemokraten Kuttner, auf den inneren Gehalt nachgeprüft werden. Was aber für die Anschauungskämpfe, in denen wir stehen, außerordentlich aufschlußreich gewesen ist, das war die Einstellung zum Staat, die aus den Darlegungen des Geheimen Finanzrats und Führers der Deutschnationalen Partei mit seltener Eindringlichkeit hervorging.

Anlagen waren es, Anlagen gegen den alten und den neuen Staat. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir auch, daß der spätere Kruppdirektor die amtliche Laufbahn verlassen hat, weil die königlich preussische Regierung viel zu stark unter dem Einfluß des Landtages stand und daher in den Siedlungsfragen nicht die Politik betrieb, die er damals für richtig hielt. Man horcht erstaunt auf. Der Landtag war in Wirklichkeit eine konservative Hochburg, in der andere Parteien ziemlich einflußlos gewesen sind. Wenn man berücksichtigt, daß die Deutschnationalen bemerkt die Traditionskompanie dieser selben Konservativen geworden sind, so wird man sich eines leisen Kopfschüttelns nicht ganz erwehren können. Daß Hugenberg diese Vorwürfe verstärkt gegen die Republik aussprach, konnte unter diesen Umständen nicht Wunder nehmen. Ihm ist jeder Eingriff in die Privatwirtschaft, mag er in welcher Form auch immer ge-
kleidet sein, grundsätzlich verhaßt.

Ein Berliner Blatt nannte im Anschluß an die Vernehmung Hugenbergs mit einem Interion von Spott einen alten Liberalen und dachte dabei offenbar an den Manchester Liberalismus, der um 1860 herum die beherrschende Theorie war. Etwas Richtiges steckt schon darin. Man soll sich nur nicht durch Begriffe verwirren lassen. Der Führer der Deutschnationalen Partei ist heute der folgerichtigste Vertreter des Kapitalismus. Was Schwerindustrie und Bankdirektoren tun, kleidet er in Worte. Er hat sich eine ganze Theorie aufgestellt, die bei dieser Gelegenheit einmal verdeutlicht wurde. Als Sohn der roten Erde ist er auch darin durchaus fest und unbelehrbar. Jäh hält er an einmal gewonnenen Anschauungen fest, Ereignisse machen auf ihn keinen Eindruck. Das erinnert an jene überzogene Anekdote, die von Hegel berichtet wird, dessen 100. Todestag ja in einer Woche begangen werden wird. Als jemand dem großen Denker sagte, naturwissenschaftliche Erfahrungen sprächen gegen seine Philosophie, meinte er achselzuckend: Dann umso schlimmer für die Erfahrungen.

Hugenberg will eine freie Wirtschaft in einem un-freien Staat. Die Gesamtheit, die ja im Staate ver-lörpert wird, hat sich nach dem Nutzen des Unternehme-rums zu richten. Und das wird mit einer geradezu-rührenden Selbstverständlichkeit in einer Zeit ausge-sprochen, wo die Geschehnisse genau die entgegengesetzte Meinung immer härter zur Geltung bringen, wo seine eigenen Bundesgenossen, die Nationalsozialisten, wenn auch nur programmäßig, den Kapitalismus bis aufs-Messer bekämpfen und damit immer neue Massen von-Anhängern gewinnen. Deshalb auch Hugenbergs Hoh-gegen den Marxismus, der ja die Enteignung des-Privateigentums auf seine Fahne geschrieben hat. Es-hat keinen Zweck, vor diesen Tatsachen die Augen zu ver-schließen, denn die Auseinandersetzungen der nächsten-Monate werden sich hauptsächlich um diese Frage drehen. Nordwolle, Javag, Schultheiß wurden Hugenberg bei dieser Vernehmung entgegengeklendert. Beirrt hat-ihn das nicht. Er sieht die Dinge unter einer Einseitig-keit, die in ihrer Art schon etwas Bewunderungswürdi-ges an sich hat, aber seine ganze Einstellung weist dabei eine Bruchlinie auf. Wenn etwas schlecht geht, wie bei-den von ihm geleiteten Öl- und Landbanken, dann hat-der Staat einzuspringen und mit den Geldern der-Steuerzahler die Unternehmungen zu sanieren. Eine-sonderbare Auffassung, mit der er freilich nicht vereinzelt-dasteht. Dieselben Kreise, die sich verzweifelt gegen jede-auch noch so milde Kontrolle der Behörden wehren, for-bern Subventionen und halten es für selbstverständlich, daß in Fällen der Gefahr für die Privatwirtschaft der-Staat zur Hilfe eilt.

Was hier so merkwürdig berührt, ist das völlige Ver-jagen des Staatsgefühls. Diese Kreise kommen gar nicht-auf den Gedanken, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck

Volksammlung das Gebot der Stunde.

Reichsparteiausschuss des Zentrums.

Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Im Plenar-sitzungs-saal des Reichstages trat am Donnerstag der aus-alen Teilen Deutschlands stark besuchte Reichspartei-ausschuss des Zentrums zusammen. Der Parteivor-sitzende, Prälat Dr. Kaas, begrüßte insbesondere den-an der Tagung teilnehmenden Reichskanzler Dr. Brü-ning sowie die Vertreter Danjigs und des Saarge-bietes und wies auf den Ernst der politischen Entsch-eidungen hin, die in diesen Tagen zu treffen seien. Es-gelte jetzt, das Auseinanderbrechen des-Volkes in zwei gleichstarke, den gegenseitigen Ver-nichtungskampf proklamierende Lager unter allen Um-ständen zu verhindern. Wenn irgendwann, so ist-jezt Volksammlung die Forderung der-Stunde und nicht Volksentscheidung. In der gegen-wärtigen Lage hätten koalitionspolitische Überlegungen-keinen Platz. Die Stunde gehöre der staatspolitischen

ist, daß sie nur solange eine Daseinsberechtigung hat, als sie ein Volk ernährt und mit sozialem Einschlag ihre Aufgaben in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Nüchterns wurde diese Verneinung so klar herausgebracht, wie durch Hugenberg, der einzig und allein die Wirtschaft und nichts als Wirtschaft sieht. Der Sozialdemokrat Kuttner meinte, daß in dem kapitalistischen System ein großer Fehler stecke. Der Geheimrat schwieg dazu, nicht, weil er diese Überzeugung teilte, sondern weil er sich in einen Streit darüber gar nicht erst einlassen wollte. Für ihn handelt es sich um einen Glaubenssatz, den man nicht erörtern kann und das ist, von seinem Standpunkt aus gesehen, richtig. Wenn er die Frage überhaupt zur Diskussion stellt, muß er Zugeständnisse machen, die er sich innerlich unter keinen Umständen abringen würde.

Die Entwicklung geht wesentlich andere Wege. Wir haben ja erlebt, daß die Erkenntnis von der Fehlerhaftigkeit unseres gesamten Lebens schon an leitender Stelle offen Ausdruck findet. Reichskanzler Brüning hat in seiner Reichstagsrede aufrichtig zugegeben, daß alle geirrt haben. Das Reich, die Länder, die Gemeinden, die Körperschaften öffentlichen Rechts und die Privatwirtschaft. Gegen den Staat hat man schwerste Anklage erhoben und ihm seit Jahren seine Unfähigkeit bescheinigt. Er hat sich eben, wie Reunzeitel aller Deutschen, durch die Scheinkonjunktur täuschen lassen und aus dem Vollen heraus Ausgaben gemacht, die bei einer vorsichtigen Gebarung unterbleiben mußten. Er hat den Luxus mit großem Geiz getrieben. Die Quittung war das Anwachsen des Radikalismus. Die Privatwirtschaft hat jedoch genau dasselbe getan, nur, daß sie die Schuld nicht von sich abwälzen sucht. In erster Linie auf die amtliche Bevormundung, von der man, bei gerechter Würdigung, nur feststellen kann, daß sie im Kleinen groß und im Großen klein war. Sie hat nichts verhindert. Wir erinnern nur an die Jagad, deren Zusammenbruch das Aufstehen erst aus den Zeitungen erfährt. Sie hat indessen häufig durch ihr Dasein eine Bürgschaft übernommen, die sich als verhängnisvoll erweisen mußte. Deshalb stehen wir vor der Frage, ob man sie ganz beseitigen oder verschärfen soll.

Man darf nicht den Maßstab normaler Zeiten anlegen. Wäre Deutschland nicht durch Reparationen und Privat Kredite so heillos verschuldet, daß wir kaum wissen, wie wir die Lasten mindern können, so würde die Privatwirtschaft einen Anspruch auf Befreiung erheben dürfen. Allerdings immer unter der Voraussetzung, daß sie sich bemüht in das Ganze einfügt. Heute bleibt das völlig außer Betracht. Nachdem zahlreiche Banken aus öffentlichen Mitteln gestützt werden mußten, und damit indirekt auch die Industrie und der Handel, würde jede Regierung gewissenlos verfahren, die sich nicht selbst Sicherheiten verschafft. Sie muß es umso mehr, als ja die leitenden Männer die Gefahr erkennen, daß wir sonst zu einem Staatssozialismus oder Staatskapitalismus kommen — beide Namen bedeuten im Grunde nur verschiedene Ausdrucksformen derselben Sache, — der für uns einfach nicht tragbar ist. Das Beispiel der Sowjets genügt schon, um zu warnen.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen Steiger abgelehnt.

Mit 228 gegen 179 Stimmen.

Berlin, 4. Nov. Der Preussische Landtag hatte am Mittwoch außerhalb seines ursprünglichen Beratungsplanes eine Plenarsitzung durchzuführen, um über den von den Deutschnationalen vorgelegten Mißtrauensantrag gegen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger innerhalb der Geschäftsordnung abstimmen zu können. Der Mißtrauensantrag wurde mit 228 gegen 179 Stimmen abgelehnt. Von den Oppositionsparteien stimmten die beiden Volksrechtler gegen den Mißtrauensantrag; die Abgeordneten des Christlichsozialen Volksdienstes beteiligten sich nicht an der Kartenabgabe. Die Deutschnationalen ließen erklären, daß sie in Fortführung ihrer Beschlüsse, nach Ausschaltung des Reichstags die gesamte deutsche Politik vor dem Preussenparlament zu erörtern, demnächst einen neuen Mißtrauensantrag im Landtag einbringen wollten. Der Landtag wird also in seiner nächsten Plenarsitzung am 24. November abends ein Mißtrauensvotum zur Erledigung vorfinden. Noch am Abend ist der Mißtrauensantrag, der sich gegen Kultusminister Grimme richtet und mit dem Schulabbau begründet wird, eingebracht.

Am Mittwoch beschloß das Haus noch mit großer Mehrheit, die Erledigung des Tagesordnungspunktes auf unbestimmte Zeit zu verschieben, der sich mit der von der Staatsregierung geplanten Schließung der zurzeit von Geheimrat Bier geleiteten Chirurgischen Klinik an der Berliner Universität beschäftigt. Die Anträge über die Finanznot der Gemeinden gingen ohne Aussprache an den Hauptauschuß.

Der Beratungsplan des Landtags.

Die Beschlüsse des Ältestenrats.

Berlin, 4. Nov. Nach den Beschlüssen des Ältestenrats wird der Preussische Landtag vom 24. bis zum 28. November weitere Vollsitzungen abhalten. Als Hauptgegenstand wird die neue Geschäftsordnung beraten werden. Außerdem stehen Berichte der Untersuchungsausschüsse zur Erledigung. Für Dezember ist ein Sitzungsabschnitt vom 14. bis 19. Dezember in Aussicht genommen worden. In den ersten Tagen sollen wichtige Auschüsse beraten werden, so Anträge über die Finanznot der Gemeinden, über die Fürstenerhebung und über die Kollage des Hausbesitzes. Vom 17. bis 19. Dezember will der Landtag den neuen Haushalt in erster Lesung beraten, um ihn sodann dem Hauptauschuß zu überweisen.

Das Reichsgericht für Groener.

Um das Verbot des „Volksfreund“.

Leipzig, 4. Nov. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat in einer nichtöffentlichen Beschlusssitzung entgegen dem Antrag des braunschweigischen Ministers Klages die Entziehung des Reichswehrministeriums Dr. Groener bekräftigt, die das Verbot des sozialdemokratischen „Volksfreund“ auf den Zeitraum bis einschließlich 31. Oktober beschränkte.

Die Umstellung der Osthilfe.

Die geplante Rentabilität nicht erreicht.

150 Millionen stehen zur Verfügung.

Berlin, 4. Nov. In den letzten Tagen sind im Zusammenhang mit den Plänen einer Umstellung der Osthilfe und eines Wechsels in der Leitung der Osthilfe in der Presse die verschiedensten Ansichten geäußert worden, die zum Teil ein falsches Bild erwecken müssen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist es völlig unzutreffend, von neuen Differenzen zwischen dem Reich und Preußen in der Frage der Osthilfe zu sprechen, im Gegenteil ist in den letzten Besprechungen die seit Jahren bestehende Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Preußen beseitigt worden und man ist übereingekommen, daß die Doppelbehandlung der Sache nicht dienlich ist. In völliger Übereinstimmung zwischen beiden Regierungen ist daher die Führung der Osthilfe lediglich dem Reich zugewiesen worden, so daß die preussischen Vertreter ausscheiden werden.

Hinsichtlich der praktischen Handhabung der Osthilfe hat sich herausgestellt, daß in den 15 Jahren ihres Bestehens die geplante Rentabilität der Betriebe nicht erreicht werden konnte. Dazu kommt, daß die erwartete ausländische Kredithilfe nicht erfolgt, und drittens, daß eine grundlegende Veränderung der Grund- und Bodenpreise eingetreten ist, so daß die Osthilfe völlig veränderten Verhältnissen gegenübersteht. Wenn in den Presseerörterungen angesichts dieser Entwicklung ein Abstoppen der Osthilfe gefordert wird, so wird dem in unterrichteten Kreisen entgegengehalten, daß ein solches

Abstoppen politisch und sachlich unmöglich

ist. Ebenso unbrauchbar sind die Vorschläge hinsichtlich einer stärkeren Siedlung. Für eine solche wären erhebliche Finanzmittel notwendig, die angesichts der angespannten Finanzlage des Reiches nicht eingelegt werden können. Dazu kommt, daß auch die Rentabilitätsaussicht für die kleineren Betriebe sich erheblich verringert hat. Die einzig mögliche Siedlungsart ist die Anliegerföhrung, da in diesem Falle kostspielige Neubauten auf den Siedlungen vermieden werden können.

Ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn.

Für 250 Millionen neue Aufträge. — Beschlunigte Beratungen über die Vergabung.

Berlin, 4. Nov. Wie wir erfahren, haben in der letzten Woche zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsverkehrsminister und dem Generaldirektor der Reichsbahn Besprechungen stattgefunden, die auf ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn abzielten. Man ist dabei übereingekommen, daß die Reichsbahn zusätzlich noch für etwa 250 Millionen Mark Aufträge erteilt. Formell bedarf dieser Entschluß zwar noch der Genehmigung des Verwaltungsrates der Reichsbahn, es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß er seine Zustimmung erteilen wird. Etwa 80 Millionen des Zusatzbetrages sollen bereits für diesen Monat mit angelegt werden, die wohl in der Hauptsache für Oberbauarbeiten Verwendung finden werden. Augenblicklich finden bei der Leitung der Reichsbahn noch Beratungen über die Verteilung der Aufträge statt, die möglichst verschiedenen Industrien zugute kommen und gerecht auf die Industriegebiete der einzelnen deutschen Länder verteilt werden sollen. Auch die Kleinrentindustrie, die bekanntlich vor allem in Süddeutschland zu Hause ist, soll besonders bedacht werden, und zwar zunächst mit Aufträgen von etwa 10 Millionen Mark.

Der Zweck dieses zusätzlichen Programms liegt natürlich darin, gerade jetzt, da mit dem schärferen Einsetzen des Winters ohnehin mit einer härteren Zunahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, den in Frage kommenden Wirtschaftszweigen zu helfen, ihre Betriebe über Wasser zu halten und möglichst viele Arbeiter zu beschäftigen. Deshalb sollen die gegenwärtigen Beratungen über die Verteilung der Aufträge auch möglichst beschleunigt werden. Es ist damit zu rechnen, daß sie bereits in den allerersten Tagen zum Abschluß kommen. Diese Anstrengungen der Reichsbahn für eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung sind um so höher anzuwerten, als die Reichsbahn ohnehin jährlich für etwa 900 Millionen Aufträge herausgehen läßt.

Die Agrarnot.

Schärfste Maßnahmen der Älteren Landwirte.

Stralsund, 4. Nov. Die im pommerischen Landbund zusammengeschlossenen Landwirte der Insel Rügen haben wegen der katastrophalen Zusammenbrüche der landwirtschaftlichen Betriebe und der darauf folgenden Zwangsversteigerungen folgenden Beschluß gefaßt:

„Jeder, der vom heutigen Tage an einen landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb, Grund oder Boden oder totes landwirtschaftliches Inventar in oder nach einer Zwangsversteigerung sich aneignet, verstößt dem Verruf sämtlicher Berufsgenossen, die ihn geschäftlich, gesellschaftlich und persönlich als Gegner betrachten und behandeln werden. In allen landwirtschaftlichen Organisationen, auf die die Landwirte Einfluß haben, wird dieser Verruf so durchgeführt, daß weder die Aufnahme als Mitglied, noch ein gesellschaftlicher Verkehr sowie An- und Verkauf von Produkten erfolgt. Dieser Verruf gilt auch für diejenigen, die die bisherigen Pächter aus ihrer Pachtung verdrängen.“

Vor einem Gesetz über das Zugabewesen.

Der Reichsjustizminister im Volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Berlin, 4. Nov. Als erster der zahlreichen Reichstagsausschüsse, die während der Winterpause des Reichstags zusammengetreten werden, versammelte sich am Mittwoch der Volkswirtschaftliche Ausschuß, um zunächst die Anträge über das Zugabewesen zu beraten. Der neue Reichsjustizminister Dr. Doel war zu der Sitzung persönlich erschienen und erklärte, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen bereits im Kabinett verabschiedet worden sei und sofort dem Reichsrat zugeleitet werden würde. Außerdem sei beabsichtigt, dieses Gesetz im Reichsanzeiger bekanntzugeben, so veröffentlicht. Im Hinblick auf diese Sachlage hat der Minister den Ausschuß, von der Beratung der vorliegenden Anträge abzusehen, da ja der vorbereitete Entwurf die ganze Materie gesetzestreu zusammenfasse. Der Ausschuß beschloß daraufhin, die Anträge über das Zugabewesen von seiner Tagesordnung abzusehen.

Bei der Umstellung der Osthilfe muß stärker als bisher Gewicht auf die Sicherung der ersten Hypotheken gelegt werden, die man ursprünglich für sicherer gehalten hat als sich dann später herausstellte. Hier muß auf alle Fälle Vorbehalte getroffen werden, daß eine unnötige Beunruhigung am Pfandbriefmarkt verhindert wird. Daneben wird es unbedingt nötig sein,

eine Erleichterung der Zinsen zu schaffen und dafür Sorge zu tragen, daß durch eine Art Stillhaltung hinsichtlich der landwirtschaftlichen Kredite die Betriebe in die Lage gesetzt werden, die kommende Erntekampagne durchzuführen.

In welcher Form alle diese Aufgaben gelöst werden können, ist zurzeit noch Gegenstand eingehender Verhandlungen. Irrendwelse endgültigen Entscheidungen sind noch nicht getroffen.

Über die der Osthilfe zur Verfügung stehenden Mittel erfahren wir, daß für die Zwecke der Umschuldung im laufenden Etatsjahr aus der Industrieaufbringungsumlage 50 Millionen Mark und von der Rentenbank ebenfalls 50 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Da im Reichsetat selbst für die Umstellung keine Mittel angelegt sind, stehen also aus laufenden Mitteln insgesamt 100 Millionen Mark zur Verfügung. Um der gegenwärtigen angespannten Lage gerecht zu werden, ist beabsichtigt, für das nächste Jahr die aus der Industrieaufbringung und Rentenbank vorgegebenen 90 Millionen zum Teil vorfinanzieren zu lassen, so daß mit insgesamt 150 Millionen zu rechnen ist.

Die Umschuldung soll aber nur zu einem Viertel in bar und zu drei Viertel in Papieren erfolgen.

Für die übrigen Zwecke der Osthilfe stehen im laufenden Etatsjahr ebenfalls rund 100 Millionen Mark zur Verfügung. Davon ist ein wesentlicher Teil als Borggriffe und ein Teil als Hypotheken bereits verausgabt. Für den Rest des laufenden Jahres bleiben noch 15 Millionen Mark verfügbar. 20 Millionen sollen als Reserve für das nächste Etatsjahr zurückgestellt werden. Von den erledigten Anträgen auf Entschuldung betreffen 95 Proz. kleinere Betriebe unter 40 Morgen.

Der deutsch-schweizerische Wirtschaftskampf.

Neue Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 4. Nov. Die Fühlungnahme mit der Schweiz wegen der künftigen Handelsvertragsverhandlungen hat nun eine Verständigung darüber ergeben, daß die offiziellen Verhandlungen sobald wie möglich in Berlin aufgenommen werden sollen. Der genaue Zeitpunkt für den Beginn scheint zwar noch nicht festzulegen. Auf Schweizerischer Seite stellt man sich den Verlauf aber wohl so vor, daß bis zum 1. Dezember irgendwie eine Klärung herbeigeführt werden muß. Die Reichsregierung ist der Schweiz bekanntlich insofern entgegengekommen, als die Kündigungsbauer für den laufenden Vertrag von drei auf zwei Monate herabgesetzt worden ist. Wenn die Verhandlungen, die sich bisher nur auf Textilien und Holz erstreckten, nun auch über den Rahmen einer größeren Ausweitung zu einer praktischen Verständigung führen sollten, würde der neue Vertrag also wahrscheinlich am 1. Februar in Kraft treten können.

Die deutsche Exklave Büdingen.

Unverbindliche Besprechungen.

Karlsruhe, 3. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Mitten im schweizerischen Gebiet des Kantons Schaffhausen liegt dicht am Rhein die deutsche Exklave Büdingen. Schon mehrfach im vergangenen Jahrhundert ist von der Schweiz aus der Versuch gemacht worden, durch Verhandlungen diesen streitenden deutschen Gebietsteil dem Kanton Schaffhausen einzuverleiben. Niemals führten die Verhandlungen über unverbindliche Besprechungen hinaus. Neuerdings ist von der deutschen Exklave Büdingen, die ihrer staatlichen Zuständigkeit nach zu Baden gehört, viel die Rede gewesen. Man fand in schweizerischen Zeitungen allerlei dunkle Andeutungen über die Zukunft dieser deutschen Exklave. Die Schaffhauser besonders haben wohl ein Interesse daran, ihre Hand auf Büdingen zu legen. Die sich ständig erweiternde schweizerische Stadt will sich ausdehnen. Die Gemarkung der badischen Gemeinde Büdingen läßt sich da sehr zu nützen. Aber auch diesmal scheinen die Besprechungen sofort verhandelt zu sein. Tugend eine amtliche Stelle wurde überhaupt nicht mit dieser Grenzkorrektur befaßt. Es ist bekannt, daß die deutsch-schweizerische Grenze am Rhein zwischen Basel und Konstanz verschiedene Unebenheiten aufweist. Deutschland würde sich jedoch zu Grenzregulierungen nur dann bereitfinden, wenn die Schweiz einen Gegenstand leistet. Doch gerade dazu scheinen die Schweizer keine Lust zu verspüren. Jede Grenzregulierung am oberen Rhein wird noch dadurch erschwert, daß dort verschiedene Kantone an die deutsche Grenze stoßen und jeder Kanton seinen Standpunkt natürlich aufrecht zu erhalten sucht. So wird es in absehbarer Zeit mit einem deutsch-schweizerischen Gebietsaustausch also nichts werden. Und Büdingen, eine Gemeinde von etwa 1000 Einwohnern, bleibt der badischen Heimat treu.

Die Stilllegung der Wenzeslaus-Grube.

Keine Übergabe an die Belegschaft.

Berlin, 4. Nov. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Mittwochabend mit dem Antrag des Zentrums auf Wiederinbetriebnahme der Wenzeslaus-Grube im Kreise Neutode und dem Antrag der Kommunisten, der die Entlegung der Grube freimacht und weiter verlangt, daß die Grube freigegeben und einer von der Gesamtbelegschaft zu bildenden Betriebsgemeinschaft unentgeltlich übergeben werde. Handelsminister Dr. Schreiber verlas ein Schreiben, wonach der Reichswirtschaftsminister mitteilt, daß er nach erneutem Vortrag seiner Referenten zu seiner anderen Stellungnahme kommen könne, daß es also bei der Stilllegung bleiben müsse. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf sich der Minister zu den Gründen äußerte, die einer Wiederinbetriebnahme der Grube entgegenstünden, fand unter Ablehnung des kommunistischen Antrages der Zentrumsantrag in einer Fassung Annahme, wonach das Staatsministerium die notwendigen Mittel für die Wiederinbetriebnahme der Grube für den Fall zur Verfügung stellen soll, daß sich das Reich an der Aufbringung der Mittel beteiligt.

Die dritte heftige Notverordnung.

Aufhebung der einjährigen Aufzuchtungsperiode. — Vor der Auflösung des Wirtschaftsministeriums.

Barmstadt, 5. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: In einer dritten Verordnung hat die heftige Regierung weitere Sparmaßnahmen zur Erzielung von Ersparnissen getroffen. Gleichzeitig wird vom 1. Dezember 1931 ab eine Bestimmung der ersten heftigen Notverordnung rückgängig gemacht, nämlich die einjährige Aufzuchtungsperiode im Gehalt. Da das Reich, wie erwartet werden mußte, gleiche Maßnahmen nicht getroffen hat und andere Länder, wie Preußen, sie rückgängig gemacht haben, hätte sich diese Bestimmung in Hessen als besondere Härte ausgewirkt.

Aus der großen Zahl von Sparmaßnahmen seien genannt: Durch eine Vereinfachung des Geschäftsganges in allen Verwaltungen soll eine wesentliche Verminderung der Stellenzahl herbeigeführt werden. Am Stellen einsparungen können, können Beamte ihre Ruhestandsverficherung beantragen, nachdem sie das 60. Lebensjahr vollendet haben. Die Regierung glaubt, in Durchführung ihrer Sparmaßnahmen auch die Anzahl der Ministerien vermindern zu sollen. Im Hinblick auf die außerordentliche politische Tragweite einer solchen Maßnahme schien es jedoch nicht geboten, im gegenwärtigen Zeitpunkt, kurz vor Landtagschluss, die Entscheidung über die sofortige Auflösung eines Ministeriums endgültig zu treffen. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen. Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem aufzulösenden Ministerium um das Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, für das Minister Krell als Staatskommissar für die Oberleitung in Aussicht genommen ist.

Rein Beifall für das Krümper-System?

Enttäuschte Erwartungen.

Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Obwohl von Seiten der Arbeitgeber der Gedanke des Krümper-Systems, des Belegschaftswechsels, ursprünglich durchaus begrüßt wurde, und in der letzten Notverordnung die sachlichen Voraussetzungen für seine weitere Einführung gegeben sind, scheint man nunmehr von diesem System keinen Gebrauch machen zu wollen. Es haben zwar verschiedentlich Verhandlungen stattgefunden, doch sind diese alle bisher ergebnislos geblieben. Die Gründe, warum das Krümper-System nun doch seinen Anfang findet, auch wo es technisch anwendbar wäre, sind schwer festzustellen. Es dürfte in der Hauptsache daran liegen, daß es doch noch mancherlei Möglichkeiten gibt, wenigstens eine Art Belegschaftswechsel mit seinen psychologischen Gewinnen für die Arbeitslosen durchzuführen, ohne von den Bestimmungen der Reichsanstalt hierfür Gebrauch zu machen, die vorsehen, daß die Belegschaft während der Ruhezeit nur die Hälfte der sonst üblichen Unterstützung erhält. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man also annehmen, daß die auf das Krümper-System gesetzten Erwartungen enttäuscht werden.

Andrang zur Reichswehr.

Für 10 000 freie Stellen haben sich 120 000 Mann gemeldet.

Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Für die rund 10 000 freien Stellen im Reichsheer und in der Reichsmarine haben sich im letzten Jahr rund 120 000 Mann gemeldet; als Offizieranwärter über 200 freie Stellen boten sich über 3000 Anwärter an.

Ludendorffs „Volkswarte“ verboten.

München, 4. Nov. Die Nr. 45 der „Ludendorffs Volkswarte“, die am 8. November offiziell zur Ausgabe gelangen sollte, wurde wegen des Artikels „Der Papst weint“ auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausdrucksformen vom 10. August 1931 polizeilich beschlagnahmt und eingezogen.

Herbst in Tessin.

Von Siegfried von Begead.

Wenn ich am Morgen die grünen Fensterläden aufklappe, ist der Himmel noch ohne Farbe und Glanz. Nur hinter Lanzo d'Intelvi, dort, wo ein Stück Italien sich über das Rastio des Gebirges herüberstreckt, schimmert es silbrig-grün, leuchten die Berggruppen kupferrot, angeglüht vom nahenden Feuerball.

Aber dann, wenn die Sonnenufer mit einem Rud, einem mächtigen Sprung sich über den zackigen Grat schwingt, entzündet sich die gläserne Kuppel, flammen die Berge auf, füllt sich das weit ausgebreitete Land mit Licht und Farbe. Silberne Funken der Tau an den Blättern und Gräsern. Weiße Nebelschwaden brodeln über dem See. Die Sonne hat noch viel zu schaffen und aufzuräumen: da sind die Nebel vom Comer, vom Luganer See, vom Lago Maggiore, sie liegen tief in den wüsten Gebirgspalten eingeschlossen und können nur langsam aus ihren Verstecken hervorgeholt und aufgelöst werden. Immer blauer färbt sich der Himmel. Und wie die Sonne brennt! Das ist keine müde melancholische Herbstsonne, die Wärme vortäuscht und in der die Hühner verflachten ihre Flügel reden, sondern ein unbändiges, noch mit aller Sommerglut erfülltes Feuer, in dem die letzten Trauben, die letzten Früchte reifen.

Die Weinlese, die „vendemmia“, ist vorüber. Nur hier und da hängen noch die dunklen süßen Beeren in den gelben Blätterranken. In den engen Gassen, aus allen Häusern strömt der säuerliche Geruch von Most und Trauben, die zum Keltern aufgeschichtet liegen. Zwischen den Weinstöcken auf den schmalen Wiesenreihen, weiden schokoladenbraune Kinder. Die schwarzen blauen Mäuler bewegen sich mahlen über dem taufeuchten Gras, zupfen hier und dort Blatt von den Ranken. Die krummen Hörner wiegen sich hin und her, die Gloden klumpen kurz und hell.

Der Feigenbaum im Garten ist noch voller Früchte. Wie kleine grüne Beutel hängen die Feigen an den weitverästelten Ästen. Ich kannte sie bisher nur getrocknet, in Bündeln aufgereiht, wie man sie bei uns zu Hause kauft. So wie ich mir auch Datteln nur in den schmalen Schachteln vorstellen kann, eine dicht neben der andern. Aber hier pflückt man sich die Feigen einfach vom Baum. Man muß sich nur die ganz weichen auswählen, nur die sind reif. Dann reißt man die grüne Schale auf — die Frucht teilt sich von selbst — und nun laßt man die zähe, von heißen Körnern durchseigte Masse aus der grünen Hülle. Anfangs schmecken frische Feigen verwunderlich, ganz anders, wie die getrockneten. Aber bald schmeckt man sich ein, bald lernt man es, die saftige Frucht mit zwei Bissen herauszuholen. Und so pflückt

Die Aurfürstendammkrawalle.

Graf Helldorf im Untersuchungsgefängnis von Kommunisten niedergeschlagen.

Berlin, 4. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung im Helldorf-Prozess wurde von der Verteidigung mitgeteilt, daß Graf Helldorf am Montag im Untersuchungsgefängnis von Kommunisten überfallen worden sei. Als er allein den Keller des Untersuchungsgefängnisses passiert habe, um in seine Zelle zu gelangen, sei er von acht kommunistischen Gefangenen verprügelt und am Hinterkopf verletzt worden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Freisler, erklärte erregt, die Nationalsozialistische Partei werde für diesen Überfall Rechenschaft fordern und die schuldigen Beamten zur Verantwortung ziehen. Der Vorsitzende bemerkte, er werde die Beschwerde über den Überfall weiterleiten.

In der Nachmittagsitzung des Prozesses verlas Landgerichtsdirektor Brennhäuser eine Mitteilung des Strafanstaltsdirektors über den Zwischenfall im Untersuchungsgefängnis. Danach sei der Untersuchungsgefängnis Rado, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Haft sitzt, mit sieben anderen auf Helldorf zugegangen und habe ihm mit der Faust hinter das Ohr geschlagen. Die Gefängnisverwaltung habe bei dem Richter gegen die Angreifer Hausstrafen von je zehn Tagen Arrest beantragt. Dann fand die ausführliche Vernehmung des Heilpraktikers Knüppel, des Führers der Standarte 4, statt. Der Zeuge erklärte, er sei auf telefonische Anrufe hin nach dem Aurfürstendamm gefahren und habe alle SA-Leute, die er gesehen habe, nach Hause geschickt. Auf Befragen des Vorsitzenden bezeugte der Zeuge, daß Hitler selbst die Anordnung gegeben habe, daß die Führer sich bei Demonstrationen um ihre SA-Leute zu kümmern hätten, und daß sie für die Dummheit ihrer Untergebenen verantwortlich gemacht werden. Die Verhandlung wurde dann auf den Freitag vertagt.

Der Mordprozeß Henning.

Zeugenaussagen über den Verlauf der Tat.

Hamburg, 4. Nov. In der heutigen Verhandlung gegen die Mörder des kommunistischen Bürgerrechtsabgeordneten Henning wurde zunächst die Frage erörtert, ob der betreffende Sturmführer der Nationalsozialisten den drei Angeklagten das Mitnehmen von Waffen zu der kommunistischen Versammlung im Zollenpfeiler empfohlen habe. Die Angeklagten betonten, die Waffen zum persönlichen Schutz mitgenommen zu haben. Der kommunistische Rechtsanwalt Hegewisch fragte die Angeklagten, ob ihnen der nationalsozialistische Parteibefehl bekannt sei, der das Tragen von Waffen verbiete. Die Angeklagten erklärten, sie hätten diesen Befehl gekannt.

Der Zeuge Cahnbler, der erst nach der Vernehmung verurteilt werden soll, erklärte zu der Tat, daß die kommunistische Versammlung störungslos verlaufen sei. Im Autobus habe Janßen neben ihm gesessen. Er habe während der Fahrt plötzlich über die Lehne Cahnbler berührt und gerufen: „Sie sind ja der andere“. Dann seien Bammel und Hüdmayer aufgegriffen und hätten mit gezogenen Pistolen gerufen: „Papiere raus, Sie werden jetzt erschossen!“ Henning habe versucht, sich von Cahnbler zu stellen und gesagt: „Das ist nicht der andere“. Als Henning auf die Frage, wer er denn sei, sich zu erkennen gegeben habe, habe jemand gerufen: „Sie suchen wir gerade“. Zugleich sei der Ruf ertönt: „Chausseur, anhalten!“ Dann sei geschossen worden. Der erste Schuß sei von Bammel abgegeben worden.

Die nächste wichtige Zeugin, Frau Heßberg, schilderte, wie es zu der Tat gekommen war. Henning sei offenbar aufgefordert worden, vom Autobus abzustiegen. Im Augenblick, als er die Tür geöffnet habe, sei aber schon auf ihn geschossen worden. Er sei sofort umgefallen und mit dem Kopf auf den Schoß der Zeugin zu liegen gekommen. Frau Heßberg ist selbst getroffen worden. Sie erklärte noch, daß zwei der Täter sie um Entschuldigung gebeten und ihr Hilfe angeboten hätten. Als die Zeugin dem Janßen erklärte, daß Henning tot sei, habe Janßen erwidert: „Wenn ich nur weiß, daß er erledigt ist, dann will ich gern meine Strafe nehmen“.

Die Verhandlung wurde nach Vernehmung dieser Zeugin auf morgen vertagt.



Heinrich Seidel.

der berühmte Dichter des „Leberecht Hühnchen“, starb vor 25 Jahren, am 7. November 1906, 64-jährig in Berlin. Seidel war im Hauptberuf Ingenieur und hat als solcher an der Errichtung des Anhalter Bahnhof in Berlin mitgearbeitet. Seine Werke sind in Auflagen von vielen Hunderttausend im ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitet.

man nach dem Mittagessen sein Dessert einfach von den Zweigen.

Und dann die Kastanien! Auf allen Wegen liegen diese kleinen kackeligen gelben Igel umher, teils schon aufgeplatzt, so daß die dunkelbraunen Kastanien blank poliert aus dem biden Pelz hervorleuchten. Man braucht sich nur zu bücken, sie aufzuheben — bald hat man die Taschen voll und trägt eine Mahlzeit nach Hause. Hier gibt die Natur sie nicht in winzigen Düten, für zwanzig Pfennig, sondern sie stopft dir auch die Mäule voll, und schenkt dir alles umsonst.

Vor den Häusern blühen noch Äpfel und Dahlien: rot, gelb, blau, violett, weiß und lachsfarben. In den dunklen Bögen der Loggien hängen aufgereiht die gelbstöckigen Maiskolben und reifen in der Sonne. Bis zu den Knöcheln verankelt man im raschelnenden braunen Blättermeer. Gebüßte Weibchen reihen das dünne Laub zusammen und schleppen es, hochgetürmt, in spigen Tragkörben heimwärts. Ziegen

Die Lage in der Nordmandschurei.

Japanischer Vorstoß. — Die Haltung Rußlands.

London, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Japaner haben eine von chinesischen Truppen durchgeführte Brückensprengung zum Unlutz genommen, beträchtliche Kräfte nordwärts an der mandchurischen Eisenbahn vorzuschieben. Nach der politischen Seite hin wird diese japanische Aktion mit der Notwendigkeit begründet, die Eisenbahnverbindung zu sichern, was insbesondere für den Fall von Verwicklungen mit Sowjetrußland notwendig sei. Die Japaner behaupten, daß die chinesischen Truppen, die hier längst der Bahn stehen, die Brücke gesprengt haben, und gegen die sich zunächst der japanische Vormarsch richtet, von Rußland mit Waffen ausgerüstet seien. Man hat in Tokio sehr schnell begriffen, daß das russische Interesse an den Vorgängen in der Nordmandschurei sich nicht auf die Beobachtung der dortigen Ereignisse beschränkt, daß vielmehr auch Moskau hier eine aktive Politik für nötig hält und die japanischen Militärs werden bei ihren politischen Verhandlungen dafür finden, wenn sie Vorkehrungen für alle Eventualitäten als notwendig erklären.

Von russischer Seite werden die japanischen Behauptungen, daß eine Unterstützung der Chinesen mit Kriegsmaterial statte, nach wie vor energig bestritten, und auch die aus verschiedenen Quellen stammenden Meldungen über russische Truppenkonzentrationen an der mandchurischen Grenze werden in offiziellen Moskauer Äußerungen dementiert. Man steht in Moskau in diesen japanischen Darstellungen in erster Linie den Versuch, bei dem Wiederzusammentritt des Völkerbunds Gründe für die Aufrechterhaltung der militärischen Okkupation chinesischen Gebiets zur Hand zu haben und betont, daß Rußland nicht so töricht sein werde, dieser durchsichtigen japanischen Politik gefällig zu sein. Wenn allerdings die Japaner mit ihrem Vormarsch längst der Nordbahn nicht einhalten, so wird man sich in Moskau vor die Frage gestellt sehen, ob es nicht nötig ist, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die sich nicht auf Propaganda beschränken können, sondern die zwangsläufig ebenfalls auf militärischem Gebiet liegen müssen.

Unter diesen Voraussetzungen muß man der außerordentlichen Tagung des Völkerbunds am 16. November mit großem Pessimismus entgegensehen.

Eine Antwortnote Briands an Japan.

Genf, 4. Nov. Die in sehr scharfem Ton abgefaßte Antwort Briands auf die japanische Note vom 26. Oktober bringt u. a. zum Ausdruck, daß die wesentlichen Punkte der japanischen Forderungen schon in der Entschließung des Völkerbunds vom 30. September Berücksichtigung gefunden hätten, an die Japan gebunden bleibe. Briand ist der Überzeugung, daß China vor dem Rat alle Verpflichtungen auf sich genommen habe, die mit den fünf grundsätzlichen japanischen Forderungen übereinstimmen. Er gibt deshalb der Hoffnung Ausdruck, daß Japan dementsprechend baldmöglichst seiner Verpflichtung nachkomme werde, die Truppen aus der Eisenbahnzone zurückzuführen. Schließlich weist Briand mit Rücksicht darauf, daß Japan so großen Wert auf die Sicherheit der japanischen Einwohner legt, darauf hin, daß die Ratsentscheidung den Parteien empfahl, sofort Vertreter für die Regelung von Rechtsstreitigkeiten zu bestellen, die mit der Räumung entstehen könnten.

Regierungsombildung in Polen?

Unbekümmte Gerüchte.

Warschau, 5. Nov. Hier werden seit einigen Tagen Gerüchte über eine angebliche bevorstehende Umbildung der polnischen Regierung verbreitet. Vor allem spricht man von einem Rücktritt des erkrankten Finanzministers Johann Pilsudski, des Bruders des Marschalls. Auch im Innenministerium, dem gegenwärtig Oberst Pieracki vorsteht, soll ein Personenwechsel vorgenommen werden.

modern. Ein alter zottiger Bodschaut mit bernsteingelben wellentrübten Augen über die Mauer. Pan im Herbst. Eine Eidechse hängt gekrümmt, regungslos wie aus Bronze, an der warmen Steinplatte in der Sonne.

Die Singvögel sind verstummt. Dann und wann knallt es. Der Tessiner geht auf die Jagd, und da es sonst nichts zum Schießen gibt, lauert er den kleinen Vögeln auf. Stolz trägt er die winzigen, armseligen Geschöpfe, aufgereiht an einem Schnürchen, für die Polenta nach Hause.

Was gibt es noch für Geräusche? Das Schnattern der gemähten Gänse, Hühner-Gegader, das Glocken-Gellimper der weidenden Kühe. Und plötzlich, wild und aufgeregte, das tolle Gekackel des Truthahns. Tief im Tal rattert die kleine Ponte-Tresa-Bahn und verschwindet pfeifend im Tunnel. Hell und fröhlich wie ein Pöhsorn, tut der Autobus in das leuchtende Land.

Der moosgrüne Gipfel des Boglia ist jetzt braun gebrannt. Hingelagert im Felsenwurf der Hänge und Schluchten stehen die Berge im Sonnenbunt. Im Nachmittagslicht hat das Gebirge Furchen bekommen, immer tiefer graben sich dunkelviolette Schatten in die rötlich schimmernden Felsen. Herbstfeuer schweben, beißende Rauchschwaden ziehen über den abgerundeten Maisader.

Die Sonne neigt sich. Raum ist sie hinter dem Hügel von Biagno untergetaucht, weht es eilig vom Gebirge. Schnell, wie es Tag wurde, wird es Nacht. Aber dem Genesio zieht schon der schmale Mond mit seinem weichen rundgewölbtem Segel auf. Die Lichterreihe des Salvatore steigt flimmernd in den nächtlichen Himmel.

Jetzt ist es Zeit, die Fensterläden zu schließen, das Feuer im Kamin zu entzünden, die Kastanien in der Pentola zu rösten. Und während die Schalen in der Glut knallend plagen, fülle ich mir aus der Korbfäße ein Glas mit dunkelrotem Rostrano, — wie der Wein gegen das Feuer funkelt! Ich sehe das Glas an die Lippen und atme tief, bevor ich trinke, den herben Duft des Tessiner Herbstes ein.

Aus Kunst und Leben.

* Deutsches Sängerkunst in Wähmen. Zu einer großen künstlerisch-politischen Kundgebung schickte sich das kürzlich in Eger abgehaltene dreitägige Sängerkunst der deutschen Sängerbünde in der Tschechoslowakei, zu dem etwa 10 000 Teilnehmer und Mitwirkende erschienen waren, und in dessen Mittelpunkt die künstlerisch prächtige Wiedergabe des großen, imposanten Männerchorwerkes „Götterzug“ unter der Leitung des Karlsbader Generalmusikdirektors Robert Manzger, sowie eine wohlgeleitete Aufführung vom Mozarts „Entführung“ standen. F. v. L.

Wiesbadener Nachrichten.

Linienführung der Fernverkehrsstraßen.

Die Zusammenführung innerhalb der Ortschaften. — Festlegung der Straßenzüge.

In der Reichsliste der Fernverkehrsstraßen sind die Fernverkehrsstraßen durch größere Städte gar nicht, durch kleinere und größere Landgemeinden so durchgezeichnet, daß der Verlauf der Straße durch die Ortschaft aus der Karte nicht erkennbar ist. Da das Liniennetz der Fernverkehrsstraßen ein sicheres und schnelles Zurechtfinden der Teilnehmer im Fernverkehr bezweckt, so muß auch der Verlauf der Fernverkehrsstraßen innerhalb der Ortschaften nunmehr eindeutig festgelegt und kenntlich gemacht werden. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern entnimmt, müssen erforderlichenfalls sowohl die durchlaufenden als auch die endenden Fernverkehrsstraßen innerhalb der Ortschaft zusammengeführt werden, damit der Vorteil des Zurechtfindens nach der Straßennummer gewahrt bleibt.

Bei der Festlegung der Straßenzüge ist einerseits Rücksicht zu nehmen auf die tatsächlichen Verkehrsverhältnisse, andererseits auch auf kommunale Belange. In sehr vielen Städten wird durch zweckmäßige Linienführung (durch Umgehungsstraßen im engeren oder weiteren Weichbild der Stadt) ein Durchfahren des Stadtkerns vermieden werden können; die Umgehung des Stadtkerns darf jedoch nicht dazu führen, daß ein unwirtschaftlich großer Umweg um die Stadt vorgeschrieben wird. Mit der Festlegung der Linienführung innerhalb der Ortschaften beauftragt der Preussische Minister des Innern diejenigen Polizeibehörden, die für die Angelegenheiten der Chaussee-Polizei zuständig sind. Diese haben mit Rücksicht auf die bei der Festlegung berührten kommunalen Gesichtspunkte vorher den in Frage kommenden Gemeindevorstand anzuhören. Die erfolgte Festlegung bedarf der Genehmigung der Regierungspräsidenten.

Schließung des „Palast-Hotel“.

Während der Wintermonate.

Die katastrophale Wirtschaftslage und dann im besonderen die ungünstigen Verhältnisse im Wiesbadener Fremdenverkehrsgewerbe haben ein weiteres Opfer gefordert. Nachdem vor kurzem das „Hotel Kaiserhof“ über den Winter seinen Betrieb stillgelegt hat, hat sich nunmehr auch die Palast-Hotel-G. m. b. H. dazu entschließen müssen, das Hotel bis auf weiteres zu schließen. Die angeschlossenen Gaststätten (Café, Bier- und Weinstuben) sollen vorerst weitergeführt werden. Die Gesellschaft hatte sich bereits vor einiger Zeit an ihre Gläubiger um ein Moratorium gewandt. Die beim Gericht angeforderte Entscheidung geht darauf hinaus, daß weder ein Vergleichs- noch ein Konkursverfahren eröffnet werden wird, da die verfügbaren Aktiven fast ausschließlich zur Deckung der erheblichen Hypothekendarlehen herangezogen werden. Von Seiten des Inhabers der ersten Hypothek ist eine Zwangsversteigerung nicht beantragt worden, da man hofft, das Hotel im kommenden Frühjahr wieder eröffnen zu können und für den Fall, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend ändern, daß das Hotel wieder auf seine alte Bedeutung zurückgeführt werden kann.

Die Reichsbahn haftet

auch bei Eigenverschulden.

Zu den am meisten umstrittenen Rechtsfragen gehört die Frage, wieweit die Haftung der Reichsbahngesellschaft bei Verkehrsunfällen oder bei Unfällen bei einzelnen Reisenden geht. An Hand eines dieser einzelnen Unfälle hat jetzt das Reichsgericht eine bedeutsame Entscheidung gefällt. Der Kläger erlitt in einem fahrenden Eisenbahnzug einen schweren Unfall. Es wurde ihm eine Hand abgerissen, wobei unaufgeklärt blieb, durch Berührung mit welchem Gegenstande sich der Unfall ereignete. Er erhob Schadenersatzanspruch gegen die Reichsbahn. Das Berufungsgericht stellte fest, daß der Kläger unmittelbar vor dem Unfall aus dem halbgeöffneten Fenster des Abteils einem vorbeifahrenden Rheindampfer zugewandte, und sich dabei mit seiner Hand, vielleicht auch mit dem Unterarm, außerhalb des Wagens befand. Das Landgericht erklärte den Anspruch des Klägers zu Zweidrittel dem Grunde nach für gerechtfertigt, das Oberlandesgericht wies die Berufung der Reichsbahn zurück. Das Reichsgericht hat auch die Revision der Reichsbahngesellschaft abgewiesen. Die Reichsbahngesellschaft begründete ihre Revision damit, daß der Kläger gegen ein bekanntes strenges Verbot des Hinauslebens aus dem Fenster verstoßen habe, so daß ein Verschulden der Eisenbahn ausschließendes Verschulden anzunehmen sei. Das Reichsgericht sagte jedoch, daß ein Verschulden des Verletzten keineswegs die Haftung des Eisenbahnunternehmers nach § 1 des Haftpflichtgesetzes ausschließt. Es sei nur abzuwägen, ob das Verschulden des Verletzten derart erheblich sei, daß demgegenüber die Bedeutung der Betriebsgefahr vollkommen zurücktrete. Nur in diesem Falle sei die Haftung der Eisenbahn ausgeschlossen. Die Schwere des Verschuldens sei von der Eisenbahnverwaltung zu beweisen. Diese Grundtatsache habe das Berufungsgericht nicht verkannt, weil die Gefahr einer Verletzung unter den gegebenen Verhältnissen für den Kläger nicht sehr nahe gelegen habe.

— **Indischer Besuch auf dem Flughafen.** Der Maharaja Gackwar of Baroda, Indien besucht mit Begleitung den Flughafen Wiesbaden-Mainz, dessen schöne Lage mit seiner herrlichen Fernsicht er sehr bewunderte. Nach einer Besichtigung der technischen Einrichtungen machten die fremden Gäste mit dem Focke-Wulf-Kabinenflugzeug unter Führung des Chefpiloten Koeder einen größeren Rundflug über die im bunten Herbstkleid schimmernde Landschaft, über Wiesbaden, den Rhein und Mainz. Die Herrschaften waren über das schöne Panorama, das sich unter ihnen abrollte, voller Bewunderung. In einer sich an den Flug anschließenden Festrede im Restaurant des Flughafens ließ sich der Fürst von Herrn Koeder eingehend über den Stand der deutschen Flugzeugindustrie, der Verkehrsflugsicherheit sowie der Sportfliegerei unterrichten. Die Herrschaften verließen nach mehr als zweistündigem Aufenthalt mit herzlichen Dankesworten für die erwiesene Aufnahme und das Geheiß des Flughafens, nachdem Herr Koeder noch durch die Überreichung eines Bildes mit der Unterschrift des indischen Fürsten ausgezeichnet worden war.

— **Das Reichsmittelgesetz.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß vom 1. Januar 1932 an mit dem Inkrafttreten des Reichsmittelgesetzes höhere Anforderungen bei der Erteilung der Erlaubnis zur gewerbmäßigen

Abgabe von Milch gestellt werden. Die Regierungspräsidenten werden auf die Milchhandelserlaubnissstellen einwirken, daß diese die Antragsteller, die sich noch vor dem 1. Januar um die Erteilung einer Milchhandelserlaubnis bemühen, auf die sich gegebenenfalls ergebenden Konsequenzen aufmerksam zu machen. Nach dem neuen Gesetz unterliegt jeder, der gewerbmäßig Milch an andere abgibt, einer besonderen Erlaubnis. Diese wird u. a. von dem Nachweis einer bestimmten Mindestmenge abhängig gemacht werden. Lediglich diejenigen Unternehmer, die ihr Unternehmen bereits vor dem 8. August 1930 betrieben haben, sind von dem Nachweis befreit, eine bestimmte Mindestmenge in Verkehr bringen zu können, während sie im übrigen allen anderen Konzeptionsvorschriften ebenso unterliegen, wie diejenigen Unternehmer, die in der Zeit vom 8. August 1930 bis zum 1. Januar 1932 ihren Betrieb eröffnet haben.

— **Gesundheitsdienst der Lebensversicherung.** Über dieses Thema sprach gestern Abend auf Einladung des Verbandes Wiesbaden im Bunde der Versicherungsvertreter Deutschlands, E. L., im großen Weinrestaurant des Kurhauses der wissenschaftliche Leiter der deutschen Zentrale für Gesundheitsdienst der Lebensversicherungen, E. B., Dr. med. D. Reustetter (Berlin). Einleitend führte der Redner aus, daß das Lebensversicherungswesen aus dem Kulturleben überhaupt nicht mehr wegzudenken wäre. Die gewaltige national-ökonomische Bedeutung des Lebensversicherungswesens ist vielleicht am besten erkennbar, wenn man sich vor Augen hält, daß in Deutschland Ende 1929 14,7 Milliarden M. in Lebensversicherungen angelegt waren. Für das Jahr 1930 rechnet man sogar mit einem Gesamtbestand von 18 bis 20 Milliarden M. Bei dem Gesundheitsdienst der Lebensversicherungen handelt es sich um eine Einrichtung, die den Lebensversicherungsgesellschaften einen Überblick über den Gesundheitszustand der bei ihnen Versicherten gestattet dadurch, daß alle drei Jahre auf Kosten der Gesellschaften eine ärztliche Untersuchung des Versicherten vorgenommen und der Befund der Versicherungsgesellschaft mitgeteilt wird. Die Einrichtung ist auf der Erkenntnis aufgebaut, daß durch die Untersuchung in der Entstehung begriffene oder unbewußt vorhandene Krankheiten entdeckt werden und so rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Beseitigung oder Besserung ergriffen werden können. Dieser neuen Einrichtung wurde und wird auch jetzt noch in manchen Kreisen Widerstand entgegengeleitet. Um zu zeigen, daß es sich bei der neuen Einrichtung um ein gutes Werk handelt, verglich der Redner den Gesundheitsdienst der Lebensversicherungen mit der Hygiene-Wissenschaft. Auch der Hygiene begegneten bei ihrer Einführung überall skeptische Bedenken, während jetzt statistisch nachgewiesen werden kann, daß das durchschnittliche Lebensalter sich seit der Einführung der Hygiene ganz erheblich erhöht hat. So betrug 1870 das durchschnittliche Lebensalter 37 Jahre, während es jetzt 57 Jahre beträgt. Ähnliche Erfolge könne man sich auch von der Einrichtung des Gesundheitsdienstes der Lebensversicherungen versprechen. Der Gesundheitsdienst der Lebensversicherungen zielt also darauf hin, bei den Versicherten das Risiko dadurch zu verbessern, daß die Gefahren und Schäden, die für das Leben existieren, rechtzeitig bemerkt und ausgeschaltet werden. Das soll einmal durch allgemeine Gesundheitsberatung durch Druckschriften usw., und durch die erwähnten periodischen ärztlichen Beratungen geschehen. Es handelt sich hier um eine Einrichtung, die in Amerika schon seit langem besteht. Dort wurden die besten Erfahrungen mit der Einrichtung gemacht. Statistisch ist von den Amerikanern nachgewiesen, daß 40 Prozent der Menschen, die sich für gesund hielten, nach der auf Anraten der Lebensversicherungsgesellschaften erfolgten Untersuchung eine sofortige ärztliche Behandlung notwendig war, während weitere 64 Prozent Maßnahmen ergreifen mußten, um entstehende Gesundheitschancen zu verbessern. Zu dem Vortragabend hatten sich auch die Ortsgruppen Mainz, Frankfurt, ferner der Vertreter der Alliance Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft usw. eingefunden.

— **Wohnsiedlungsraum in der Metallindustrie für das Gebiet Mainz-Wiesbaden-Rheingau.** Nachdem die freien Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverband und dem Deutschen und Christlichen Metallarbeiterverband zu keinem Resultat geführt hatten, hat der Schlichtungsausschuß Mainz am Mittwoch nach eingehender Begründung und stundenlanger Beratung für das Gebiet Mainz-Wiesbaden-Rheingau, das etwa 13.000 Metallarbeiter umfaßt, folgenden Schiedsspruch verkündet: Die bisherigen Spitzlohne von 83 Pf. werden ab 1. November 1931 bis 31. Dezember 1931 auf 78 Pf. herabgesetzt. Ab 1. Januar 1932 bis 29. Februar 1932 auf 77 Pf. Der Affordrichtlohn beträgt ab 1. November der 29. Februar 76 Pf. Die Arbeitgeber hatten eine Lohnsenkung von 83 Pf. auf 71 Pf. mit aller Schärfe verlangt. Ferner wurde neu eingeführt eine Landklasse. Der Spitzlohn wird hier auf 74 Pf. festgesetzt, Affordrichtlohn 73 Pf. Zur Stadtklasse gehören Mainz, Wiesbaden und ihre eingemeindeten Vororte, ferner Rüsselsheim, Rodenheim und Maschinenfabrik Johannsberg Geisenheim. Die Erklärungsfrist läuft bis 11. November 1931. Die Parteien werden in dieser Zeit Stellung nehmen über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches.

— **Die Christengemeinschaft Wiesbaden** veranstaltete Mittwochabend 8 Uhr im Hotel „Metropole“ unter Vorsitz von Pfarrer Weigel einen Vortragsabend, in dem Pfarrer Sydow (Hannover) über das Thema: „Also sprach Zarathustra — Nietzsche Ringen um den Sinn des Lebens“ referierte. In Nietzsche liegen zwei Pole ineinander, die sich nicht vereinigen konnten, der Idealist und der Materialist. In seiner Jugend war Nietzsche glühender Idealist mit einem feurigen Glauben, bis ihn Naturwissenschaft und Geschichte zum Materialismus führten. In viermal zehn Tagen entwand der Zarathustra, sein Hauptwerk, zu dem man die philosophischen Werke Nietzsches nach seinen eigenen Äußerungen als Kommentar ansehen muß. Zarathustra verkündete das Ideal des Übermenschen, schilderte diesen selbst aber nicht. Der Übermensch muß die große Gesundheit, die furchtbarste Selbsteigenschaft, den Dionysischen Menschen in sich tragen. Das wahrhaft Seiende liegt jenseits von gut und böse. Nietzsche kam dem Christentum mit seinen Gedanken sehr nahe. Den Übermenschen als den Sinn des Lebens hat er nicht erreicht. Nietzsche blieb stehen in der Anschauung von der ewigen Wiederkehr des Gleichen. Er ging an seinem eigenen Zwiespalt zugrunde.

— **Reform im Feuerlöschwesen?** Wie wir hören, ist es Verlangen der Feuerwehr in Frankfurt a. M. gelungen, Brände nach einer neuen Methode erfolgreich zu bekämpfen. Hinzuzufügen ist hier, daß es sich dabei um ein Verfahren handelt, das der Entlüftung von Räumen, die mit Rauch oder Gasen angefüllt sind, dient, und das schon vor längerer Zeit von anderen Feuerwehren allerdings auch auf andere Art ausprobiert wurde. Bei den früheren Versuchen wurde ein Entlüftungsgestänge durch elektrische Kraft angetrieben; diese Art ließ sich erfolgreich nicht durchführen, weil nicht überall, zumal auf dem flachen Lande, der erforderliche elektrische Strom zur Verfügung stand. Der erwähnte Frankfurter Versuch sieht auch einen Ent-

lüftungsvor, der jedoch durch die Wasserkraft der Motorspritze in Betrieb gesetzt wird und mit dem sich ein mit 75 Kubikmeter Rauch und Gas geschwängelter Raum in der kurzen Zeit von einer Minute säubern lassen soll. Die Arbeit der Feuerwehren wird zweifellos durch diese Erfindung wesentlich erleichtert, weil Rauch und Gas erfahrungsgemäß die schwersten Hindernisse der erfolgreichen Bekämpfung der Flammen sind. Die Versuche mit dem sehr handlichen neuen Apparat ergeben, daß sich nicht nur das Feuer leichter bekämpfen läßt, sondern daß auch Schächte, Kanalisationen usw. durch ihn in kurzer Zeit entgast werden können.

— **Neubeschilderung der ausländischen Bäume in den Herotalanlagen.** Den Herotalanlagen wurden für die zahlreichen in- und ausländischen Bäume und Sträucher vom Reichs- und Provinzialrat ein Schilder, die den Namen der betreffenden Pflanzen lateinisch und deutsch tragen, gestiftet. Die Besucher der schönen Anlagen können sich also wieder über die fremdartigen Gewächse genau orientieren. Etwa 160 grün-graue Porzellschilder wurden in den Herotalanlagen angebracht, teils an Bäumen, teils auf nach oben abgehängten Holzpfählen (bei Gebüsch). Zurzeit nimmt man auch in diesen Anlagen einige notwendige Ausholungsarbeiten vor. Auch verschiedene Beete werden gesäubert, geodnet und erhalten teilweise eine neue Bepflanzung. Man geht dabei von der Idee aus, nicht mehr, wie früher, verschiedene Straucharten gemischt anzupflanzen, sondern ein ganzes Beet von der betreffenden Sorte anzulegen, wodurch eine größere und schönere Wirkung erzielt wird. Für ein neuhergerichtete Beet sind als Anpflanzung die hübschen Strauchapfel vorgesehen.

— **Parl-Kabarett.** Den Novemberspielplan konfiziert Victor Claudius, ein ebenso intelligenter wie geistreicher Wiener, dessen witzig pointierte Vortragskunst verblickende Redewendungen und Wortspiele, gereimt und ungerimt, zur Unterhaltung des Publikums zu formulieren weiß. Seine Kollegin Lo Stojzenberg ist eine Vortragskünstlerin und Stimmungslobbette von Format. Ihre gut gewählten Chansons bringt sie mit starker Berührung und dramatisch gesteigertem Gefühlsausdruck. Der ungarische Tenor Oscar Huszar singt in der Sprache seiner Heimat, aber auch deutsch mit prächtig klingender Stimme Volkslieder und anderes. Rinon und Joe Beron sind ein Tanzpaar von vorzüglicher Schulung. Beide kommen vom Ballett und bringen neben anderen, sehr ansprechenden Tanznummern auch einen Walzer auf Spinnen. Dämonisch in Ausdruck und Gebärde mit „Antras Tanz“ und einem „Dance macabre“ ist Frieda Reining mit neuen Tanzschöpfungen, während die Sisters Fern der leicht beschwingten Muse in weniger komplizierten Darbietungen gemeinam huldigen. Das Programm findet Anerkennung und verdient Beifall.

— **Lehrgänge im Dienste der Erwerbslosenfürsorge.** Um die großen Aufgaben erfüllen zu können, die der Jugendpflege aus der Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen erwachsen, werden diese Aufgaben, wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst geschrieben wird — neuerdings auch außerhalb der Lehrgänge der staatlichen Stellen bei Zusammenkünften von Jugendpflegern oder Jugendpflegerinnen — zum Gegenstand besonderer Unterweisungen gemacht. So beschäftigte sich Ende September ein vom Reichsverband der evangelischen Jungmänner-Bünde Deutschlands veranstalteter Lehrgang in Kassel-Wilhelmshöhe, der von 120 hauptamtlichen Berufsarbeitern besucht war, mit der Hilfe für die erwerbslose Jugend. Von staatlichen Veranstaltungen mit dem gleichen Ziel sei ein Jugendpflegerinnen-Lehrgang der Regierungen Düsseldorf und Münster im Volkshochschulheim Hoheneck bei Werden-Ruhr erwähnt. Eine zweite derartige Schulungswoche für Jugendpflegerinnen aus der Erwerbslosenarbeit findet vom 4. bis 11. November in dem Mädchenberufsschulheim Buchholz bei Elberfeld statt.

— **Ausstellen als ortsübliche Bekanntmachung.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben darauf hin, daß die in vielen Gemeinden ortsübliche Art der Bekanntmachung amtlicher Nachrichten und Anordnungen durch Ausstellen eine behördliche Einrichtung ist. Zu einer Bekanntgabe parteipolitischen Mitteilungen (z. B. von Versammlungen) darf die Einrichtung nicht benutzt werden.

— **Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost.** Die österreichische Postverwaltung hat wieder Maßnahmen bis 200 Schilling auf Einschreibebriefsendungen, Wertbriefen und Wertkarten nach Deutschland zugelassen. Diese Sendungen sowie Postpakete aus Deutschland nach Österreich sind dagegen noch nicht wieder zugelassen. Ebenso bleiben der Postauslandsverkehr nach und aus Deutschland und der Postanweisungsverkehr aus Österreich nach Deutschland weiter gesperrt.

— **Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern** müssen schon Anfang November bei der Post eingeliefert werden, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

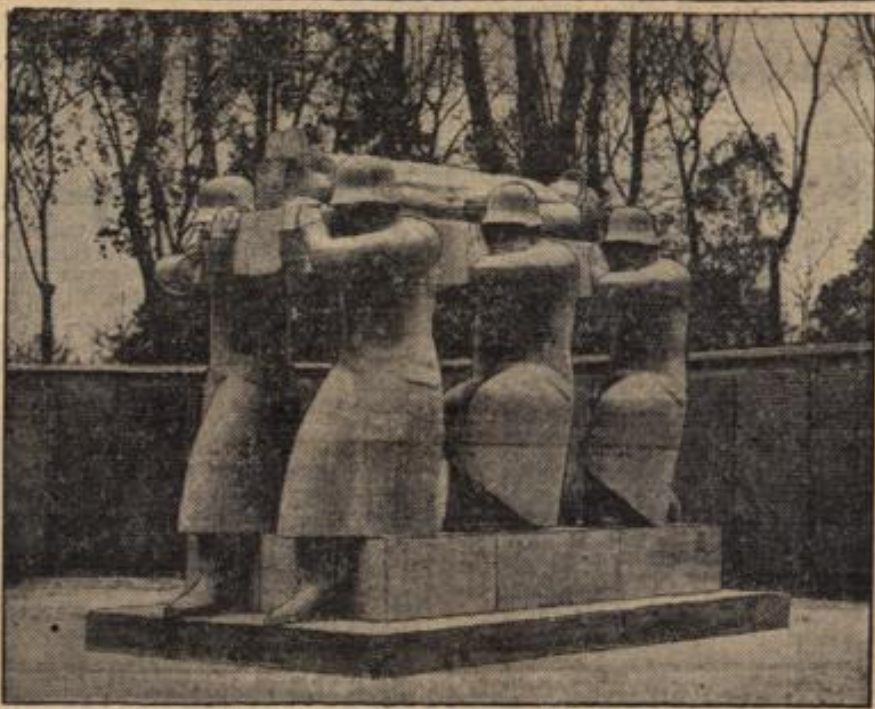
— **Warnung vor einem Betrüger.** Vor einigen Tagen erschien in einem hiesigen Hotel ein angeblicher Direktor Paul Rüdiger und mietete ein Zimmer. Nachdem er eine Stunde im Zimmer verweilt hatte, erschien er im Hotelbureau, bat um 20 M. und bekam auch das Geld. Er erklärte dem Hotelbeamten, daß er am nächsten Tage eine größere Besprechung habe, wozu er ein größeres Konferenzzimmer benötige. Der angebliche Direktor verließ sodann das Hotel und kehrte nicht mehr zurück. Der Täter wird beschreiben: Etwa 1,68 bis 1,70 Meter groß, kräftige Gestalt, volles, braunes Gesicht, glattrasiert, dunkle Augen. Bekleidet war er mit hellgrauem Überzieher und hellem Hut. Er trägt eine gelbe, doppelgroße Attentatsch. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalinspektion, Zimmer 62, beim Polizeipräsidium in Wiesbaden, Friedrichstraße 25.

— **Unfall beim Holzfahren.** Auf der abschüssigen Chaussee am Chausseehaus verloren gestern nachmittag zwei Holzfeller, Vater und Sohn, die Herrschaft über den vollbeladenen Wagen, der in die Böschung gegen einen Baum saulte. Der Sohn kam dabei unter den Wagen zu liegen. Er erlitt beträchtliche Hautabstülpungen, sowie andere Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Geführt und vom Postwagen überfahren.** Heute vormittag gegen 9 Uhr stürzte in der Dohheimer Straße der Linderlehrling Adolf Sch. aus Dohheim mit seinem Rade. Ein dicht hinter ihm fahrender Kohlenlastkraftwagen konnte nicht mehr ausweichen und überfuhr den Geführten, der schwere Bedenquetschungen davontrug und von der Sanitätsstation ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— **Finnisches Konsulat.** Zum Finnischen Konsul h. c. ist für den Stadtbezirk Wiesbaden Herr Walter Just, Dambadt 30, ernannt worden. Dienststunden: Wochentags von 9.30 bis 11.30 Uhr.

— **Eine Vogelausstellung in Frankfurt a. M.** Die Direktion des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 15. November, gemeinsam mit dem Verein für Vogelschutz und Vogelliebhaberei Frankfurt am Main, dem Verein für Vogel- und Naturschau Frankfurt



Ein eindrucksvolles Kriegerdenkmal.

Das neue Gefallenenehrenmal in Würzburg wurde soeben feierlich eingeweiht. Das Denkmal stammt von dem Bildhauer Friedrich Heuler in Würzburg und stellt vier Soldaten dar, die einen gefallenen Kameraden tragen.

am Main-Feckenheim und der Zweigberingungsstelle „Untermain“ der Staatlichen Vogelwarte Helgoland, eine Ausstellung „Vögel der Heimat, ihre Erziehung und ihr Schutz.“

— **Dienstjubiläum.** Der kädtische Steuerbeamte Joh. Meyer und Vorsitzender des Kam.-Bundes 87 u. d. Kriegstruppenteile, Blücherstraße 38, begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er ist gleichzeitig seit 25 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Vortrag.** Am Dienstag, 10. November, abends 8 Uhr spricht im Kasino Herr Radeyko aus Dresden über die Themen: „Untergang oder Wende? Währung und Verfall oder deutsche Binnenmarkt.“

— **Gottesdienst für Gehörlose.** Sonntagnachmittag 2 Uhr findet in der Lutherstraße ein Gottesdienst mit Abendmahl für Gehörlose statt. Prediger: Hfr. Walther, Bierstadt.

Wiesbaden-Biedrich.

Gestern abend gegen 11 Uhr erlitt ein pensionierter Beamter aus Wiesbaden auf dem Wege zur Haltestelle an der Insel einen Schlaganfall. Auf dem Transport zum städtischen Krankenhaus in Wiesbaden trat der Tod ein.

Wiesbaden-Schierstein.

Herr Christian Dingeldey, Veteran von 1866 und 1870/71, feiert am 6. November seinen 87. Geburtstag.

Wiesbaden-Dogheim.

An Stelle des verstorbenen Landwirts Hr. Wilh. Nikolay, wurde Wagnermeister Ernst Krämer zum Mitglied des hiesigen Ortsgerichts ernannt und vereidigt. — Die beiden Lehrlinge Ludwig Ries und Walter Göb, die bei den Dachdeckermeistern Ries u. Stroß in der Lehre standen, haben ihre Gesellenprüfung sowohl im Praktischen als auch im Theoretischen mit „Gut“ bestanden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Krieger- und Militärverein veranstaltet anlässlich seines 50jährigen Bestehens auf den Schießständen hinter der Burg ruine am Samstag, 8. und Sonntag, 15. November ein großes Gänse- und Geflügelschießen. Am Fuß- und Bietag, 18. November, findet ein Ehrenschießen auf die „Große Koffhäuser-Ehrenscheibe“ statt. Die vorerst geplanten Jubiläumsestlichkeiten des Vereins wurden mit Rücksicht auf die heutigen Zeitverhältnisse zurückgestellt, jedoch findet am Sonntag, 6. Dezember, ein Festgottesdienst und abends eine kameradschaftliche Zusammenkunft im Vereinslokal statt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die lathol. Kirchengemeinde — wozu auch die lathol. Einwohner der neuen Stadtteile Erbenheim, Igstadt und Kloppenheim gehören — begeht in diesen Tagen eine besondere Feier. Am 10. November — nicht wie irrtümlich berichtet am 4. November — führt sich zum 25. Male der Jahrestag der Priesterweihe des lathol. Pfarrers Karl Wahl. Die kirchliche Feier in Form eines Jubiläums-Gottesdienstes findet am Sonntag, den 8. November, 9½ Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags eine weltliche Feier im „Bären“ statt. An dem Festgottesdienst, wie auch an der weltlichen Feier wird der Kirchenchor St. Bonifatius, Wiesbaden, mitwirken. Zu gleicher Zeit kann die Pfarrei auf ihr erstes Dezennium zurückblicken, da sie im Jahre 1921 von der Expositur zur Pfarrei erhoben wurde. Der erste Geistliche war Expositus Tiesler, sein Nachfolger der von Wiesbaden kommende Urban. Beide Herren, die noch im guten Andenken stehen, sind nach kurzer Wirksamkeit hier gestorben. Hr. Wahl wirkt seit 16 Jahren zuerst als Expositus und dann vom 1. Februar 1921 als Pfarrer hier. Die lathol. Gemeindeglieder von hier, Igstadt und Kloppenheim waren bis zur Errichtung der Expositur im Jahre 1907 nach Sonnenberg eingepfarrt. Die lathol. Einwohner zählten damals nicht ganz 200, heute sind es über 900 Seelen.

Silberne Hochzeit feiern am 6. November die Eheleute Emil Münch und Frau Käthe, geb. Beer, Hofmannstr. 2. Sie sind gleichzeitig 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

Aus dem Vereinsleben.

— **Anschließend an die Monatsversammlung des Kameradschaftsbundes „87“ und Kriegstruppenteile (Ortsgruppe Wiesbaden), am Samstag im Vereinslokal, Bärenstr. 6, I, wird Kamerad Rektor Dehmel einen Vortrag halten über seine Erlebnisse, die er drei Jahre lang auf dem Balkan-Kriegsschauplatz gesammelt hat.**

— **Einen „Frik-Reuter-Abend“ veranstaltet am Samstagabend 9 Uhr im Vereinslokal „Friedrichshof“, Friedrichstraße 43, die „Landsmannschaft der Norddeutschen“.**



Die Verhandlungen des Vorschalters v. Hoeß in Paris.

Der deutsche Vorschalter v. Hoeß verläßt in Begleitung von Briand das Außenministerium, um Ministerpräsident Laval aufzusuchen.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Thalia-Theater.** „Kismet“, ein Tonfilm nach dem Bühnenwerk von Edward Knobloch, bringt allen Zauber und alle Märchenbuntheit orientalischer Welt. Den Rahmen gibt die Ankunft einer europäischen Reisegesellschaft in Bagdad, der Stadt der Solare; unter den Baten dort, die das Gewimmel der Händler aufdringlich anpreist, entdecken die Fremden einen seltsamen Stein mit geheimnisvoller Inschrift. Und dieser Stein beschwört eine romantische Geschichte aus der längstvergangenen Zeit von Tausendundeiner Nacht; die Geschichte von dem Bettler Kasim, in dessen Tochter sich der verleihtene Kasim verliebt. Kasim aber gerät in die Gewalt des dem Kalifen feindlichen Bezirz, soll, begnadigt, für dessen bösen Plan das Werkzeug werden. Doch das Schicksal, stärker als Menschen, schlingt und löst die Fäden, der Anschlag mißlingt, wieder findet Kasim Gnade um seiner schönen Tochter Miriam willen, die der Kalif als Gattin heimführt, während der Bettler mit ergebenem Knecht in seine Armut zurückkehrt. Dieterles Regie hat das aparte und phantastische Spiel mit schimmernder Märchenfarbigkeit durchleuchtet, den gewaltigen Aufwand an Ausstattungsprunk wußte sie stil- und stimmungsgemäß zu nützen. Eine meisterliche Darstellungskunst zeigt Solofloß mit dem in Freude und Schmerz mit pfeifigem Humor und zugleich fast heroischer Geste ungemein stark und menschlich ergreifend gezeichneten Bettler Kasim. Fröhlich gibt dem Kalifen sympathische Würde, auch Dita Parlo trifft ansprechend den Stil des orientalischen Märchens. — Als zweiter Hauptfilm läuft in Neuaufführung der Wälsche Schwan „Die Bräutigamswitwe“. Diese ungemein drastische, von Richard Eichberg mit sprühender Laune inszenierte Burleske bleibt auch jetzt ihre Wirkung nicht schuldig, zumal sie in der neuverarbeiteten, charmannten Martha Eggerth, dem quackelbrünnen Georg Alexander, vor allem in dem unwüchigen Kampers und Senta Söneland ausgezeichnete schauspielerische Kräfte zur Verfügung hat.

— **Kulturfilmbühne im Paulinenschloßchen.** Morgen Freitag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, finden im Paulinenschloßchen zwei Vorstellungen des Monumentalfilms „Der alte Fritz (Friedrich Rex)“, 1. und 2. Teil, statt. Alexander von Eggers ist mit seiner Künstlerkraft zur orchesterhaften Unterhaltung gewonnen worden.

— **Thalia-Tonfilm-Palast.** Am Freitag und Samstag findet abends 11 Uhr mit dem ersten Sexual-Großtonfilm „Gefahren der Liebe“ je eine Nachtvorstellung statt. Die Hauptrollen spielen Toni van Eyd, Hans Stüwe, Adalbert v. Schlettow, Albert Boffermann.

Musik- und Vortragsabende.

— **Geschwülste und Krebse.** Nachdem in der Vortragsreihe über das Krebsproblem (in der Aula des Lyzeums am Bodelplatz) am ersten Abend Dr. Geronne das allgemeine klinische Bild der Krankheit zeichnete, behandelte jetzt Prof. Dr. Herzheim ihre pathologische Anatomie. Der Redner ging von dem Grundelement der Zelle aus, die, wie Pflanze und Tier, auch den menschlichen Körper aufbaut; sie besteht aus dem ernährenden Zelleib und dem fortpflanzenden Zellkern. Die Zellen sind in Form und Dichte je nach ihrer Lagerung (in der Oberhaut, in Lymphdrüsen, in den inneren Organen) verschieden, plattenförmig, zylindrisch, strahlenförmig gegliedert, teilweise durch Bindegewebe getrennt. Diese verschiedenen Arten der Zellenform erschienen deutlich in den begleitenden mikroskopischen Aufnahmen. Teilung des Zellkerns führt zur Entstehung neuer Zellen; solches natürliche Wachstum aber kann krankhaft entarten, derart, daß die neuen Zellen an einer Körperstelle überhand nehmen und sich häufen. Dieses endlose Wachsen ruft Geschwülste hervor (von den durch andere Ursachen bedingten Schwellungen streng zu trennen), gutartig oder bösartig zunächst je nach dem Grade der Zellvermehrung. Die entarteten Zellen sind Schmarotzer, entziehen den anderen Zellen die Nährstoffe, ja, bringen ihre Nachbarzellen sogar zum Absterben; sie dringen in die Gefäße ein, werden von den Blutbahnen fortgeschwemmt, siedeln sich irgendwo wieder an und verursachen sogenannte „Tochtergeschwülste“. Diese bösartigen Geschwülste, die erst lokal sich ausbreiten, in rasendem Wuchern um sich greifen, dann in das Gefäßsystem einbrechen und den ganzen Körper allmählich unterhöheln und entkräften, geben das anatomische Bild der gefährlichen Krebskrankheit; schematische und mikroskopische Darstellung bot auch hier verdeutlichende Illustration. In einem Schlußwort kam der Redner auf die Entstehungsurachen zu sprechen. Keine Anfechtung trägt den Keim von außen in den Körper, im Zellenleben selbst beginnt der Krankheitsprozeß. Ihm begünstigen familiäre Anlage, Berufsbedingungen, bestimmte Reize, insbesondere die Geschwüre und Narben berühren. Sektion und Tierexperimente leisten der Krebsforschung große Dienste. Disposition zur Krankheit muß vorhanden sein. Reizungen lösen sie aus. So unberechtigt übertriebene Krebsfurcht, bleibt Selbstbeobachtung und im Anfangsstadium schon ärztliche Konsultation wünschenswert.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Staatstheater.** In der ersten diesjährigen Operettennovität im Kleinen Haus am Samstag, Frauen haben das gern... spielen die männlichen Hauptrollen Paul Breitkopf und Franz Falkner, sowie die Herren Benito Zinner und Peter Bland. Die Frauen, die das gerne haben, werden dargestellt von Hertha Benzmer, Marga Kuhn, Marga Maner, Lily Sedina, Hertha Ritter und Doris Bok. Verantwortlich für die musikalische Leitung zeichnet Willy Krauß, für das Bühnenbild Friedrich Schlein, für die Kostüme Theodor Lanters, für die Tänze Elie Mondorf; die Spielleitung führt Bernhard Herrmann. — Die nächste vollständige Vorstellung im Kleinen Haus findet am Sonntag statt. Zur Aufführung kommt das erfolgreiche Lustspiel „Marguerite“ 3. von Fritz Schwieler.

— **Kurhaus.** Die indische Hindu-Tanzgruppe Uday Shan-Ahar mit einem aus 56 original-indischen Musikinstrumenten bestehenden Hindu-Orchester gastiert am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, im Kurhaus. Diese Hindus mit dem berühmten Hindu-Tänzer Uday Shan-Ahar gastierten auf der Pariser Kolonial-Ausstellung und erregten dort mit ihren Leistungen ungewöhnliches Aufsehen. Die Tanzgruppe steht jetzt am Anfang einer großen Europa-Tournee, die mit circa 15 Gastspielen in Deutschland ihren Anfang nimmt.

— **Dritter Volksbildungsabend.** Am Samstag, abends 8 Uhr, wird der bekannte Physiker Wilhelm Paul, Berlin auf Einladung des Volksbildungsvereins im Paulinenschloßchen in einem großen Experimental-Vortrag eine Reihe bedeutsamer Versuche aus allen Gebieten der modernen Physik vorführen und in ihrer Bedeutung für die Technik erläutern. Zu diesem Zwecke bringt der Forscher, der sich durch seine Experimentierkunst und die Klarheit seiner wissenschaftlichen Darstellungsweise allorts einen Namen gemacht hat, die modernsten Hilfsmittel mit.

Internationale Hoteldiebe gefaßt.

— **Frankfurt a. M., 4. Nov.** Den Bemühungen zahlreicher süddeutscher Sicherheitsstellen ist es gelungen, zwei internationale Hoteldiebe und Hotelbetrüger zu fassen, die seit Mitte September in der Pfalz, Baden, Hessen, Thüringen, Württemberg und Bayern ihr Unwesen trieben. Es handelt sich um Betrüger, welche fortgesetzt in Hotels und Gasthäusern auftauchten, Diebereien verübten, die Gastgeber durch Hinterlassung der Zehnhuld prellten und größere Geldbeträge zu stehlen suchten, die fremde Reisende in ihren Koffern mitführten. Die ganze Zeit unternahmen diese Diebe und Betrüger in einem Kraftwagen gemeinsam ihre rasch wechselnden Streifzüge, bis sie vor acht Tagen in Bad Reichenhall der Polizei ins Garn liefen. Beide Täter werden jetzt im Gefängnis München-Neubek in Untersuchungshaft eingeliefert. Sie arbeiteten mit besonderer Geschicklichkeit und Raffinesse und legten sich immerfort auch falsche Namen zu. Der eine Täter ist der Schloffer Alfred Darr, geb. am 2. März 1907 in Siebels-Gotha, sein Komplize der Kaufmann August Steinig, geb. am 14. September 1899 in Kosenblut (Schlesien). Auf ihrer Gaunerreise weilten die Verbrecher zuletzt in Bad Nauheim. Von dort aus suchten sie ihre Zuflucht in der Pfalz, zunächst in Bad Dürkheim, wo aus einem Kraftwagen zwei Reisefloffer verschwanden und von da nach Ingelheim bei Landau. Dort hausten sie in Fremdenzimmern des Gasthauses Gienandt besonders schwer. Alle Behälter und Schränke wurden aufgebrochen und durchwühlt. Die Fremdenzimmer wurden von ihnen abgeschlossen, als die Diebe angeblich nur vorübergehend ihr Logis verlassen haben. Der Wirt mußte die Türen am nächsten Tage durch einen Schlosser öffnen lassen. Man stellte fest, daß sämtliche Stoffe und Tischwäsche aus den gewaltsam geöffneten Schränken gestohlen waren, die Diebe aber dafür eine Unmenge Herren-, Damen- und Kinderkleidung sowie Wäschestücke zurückgelassen hatten. Von der Pfalz aus flüchteten die Verbrecher nach Schönmünzach und Bühl. In Stuttgart machten sie sich das Wandhaus zu Nuten. Auch in Ulm wurde im Wandhaus das Diebesgut zu Geld gemacht. In einem Kurhotel in Bad Wörteshofen entwendeten sie aus einem Fremdenzimmer zwei Reisefloffer, in dem sie einen Barbetrag von 1100 M. fanden. Von dort aus legten sie ihre Reise über München, Weihen, Bad Tölz, Rosenheim, Reichenhall, Bad Wildungen und Heidelberg wieder fort. Es ist anzunehmen, daß zunächst nur ein Bruchteil der Untaten Aufklärung gefunden hat, die die internationalen Hoteldiebe und Hotelbetrüger auf dem Gewissen haben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Melancthon-Heim in Mainz.

— Mainz, 4. Nov. In Gegenwart zahlreicher Vertreter kirchlicher, staatlicher und kommunaler Behörden wurde hier im vollbesetzten Saale des „Wittenberger Hofes“ das nebenan errichtete, vom Vorstand des Melancthon-Vereins in Hessen geschaffene Melancthon-Heim eingeweiht. Das Heim bietet etwa 30 evangelischen Studierenden des Pädagogischen Instituts in Mainz Unterkunft, ferner sind Räume zum gemeinschaftlichen Aufenthalt von evangelischen Studenten und Studentinnen vorhanden. Nach einer von dem Superintendenten für Rheinhessen, Oberkirchenrat Zentgraf Mainz, geleiteten Andacht sprach der Vorsitzende des Melancthon-Vereins in Hessen, Landeskirchenrat D. W. B. a. H. Darmstadt, über den Zweck des neu geschaffenen Heims. Sodann hielten Glückwunschsprachen: für die Hessische Evangelische Landeskirche Prälat D. Dr. Diehl, für den Evangelischen Landeskirchenrat dessen Präsident Archidirektor D. Hermann, namens des hessischen Staatspräsidenten Ministerialrat Hofmann, sämtlich aus Darmstadt, für die Stadt Mainz Oberbürgermeister Ehrhard, Professor Dr. Feldmann als Direktor des Pädagogischen Instituts, Pfarrer Hofmann namens der evangelischen Gemeinde von Mainz, für den Evangelischen Bund Pfarrer Berger Darmstadt, für den Evangelischen Verein in Mainz als Hauswart Oberbürgermeister Hanck. Die vortreffliche soziale Schöpfung wurde allseitig warm begrüßt.

Freilegung des großen Mainzer Tunnels.

— Mainz, 4. Nov. Der seit langem schon bei der Reichsbahn bestehende Plan, den großen Tunnel zwischen Mainz-Hauptbahnhof und Südbahnhof freizulegen, wird demnächst zur Ausführung gelangen. Auf einer Strecke von 300 Metern soll der Tunnel, der unmittelbar hinter dem Hauptbahnhof beginnt, aufgeschlüsselt werden. Die Reichsbahn führt die Tunnelaufschüttung aus finanziellen, verkehrstechnischen und Sicherheitsgründen durch. Die obere Öffnung des dadurch entstehenden Eisenbahntunnels vor der Mainzer Zitadelle beträgt 90 Meter, während die tiefste Stelle des Eisenbahntunnels 19 Meter ist. Man rechnet, daß etwa zwei Jahre vergehen, bis man die Tunnelwandungen herausnehmen kann.

Verwaltungsabbau und Senkung der städtischen Mieten in Frankfurt a. M.

— Frankfurt a. M., 4. Nov. Der Hauptausschuß der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung beschloß in seiner gestrigen Sitzung, mit allen Mitteln auf eine Verringerung der städtischen Beamten und Angestellten hinzuwirken sowie eine Vereinfachung der Verwaltung herbeizuführen. Der Ausschuß stimmte auch einem Antrag zu, der verlangt, daß die Mieten für die städtischen Wohnungen ab 1. April nächsten Jahres um 10 Prozent gesenkt werden sollen.

Stegmann leugnet noch weiter.

— Frankfurt a. M., 4. Nov. Der in der Nordfische-Gewerke festgenommene Schlosser Gustav Stegmann wurde am Dienstagmittag dem Gerichtsfängnis zugeführt. Gegen ihn ist Haftbefehl erlassen worden. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Voruntersuchung beantragt. Stegmann ist bisher bei seiner Behauptung geblieben, unschuldig zu sein, obwohl an seiner Täterschaft kaum noch Zweifel besteht. Am meisten belastet ist er durch eine Armbanduhr, welche der Gewerke entwendet wurde und die schon wenige Minuten nach der Tat seitens des Stegmann verkauft wurde. Stegmann gibt nun die Tatsache zu, diese Uhr in der Nordfische-Gewerke zu haben, will sie aber von einem Manne, den er nur unter den Spitznamen „Spinner“ oder „Hippe“ kennt, für 2 Mark gekauft haben. Er gibt an, dieser Mann sei etwa 30 Jahre alt, habe langes, hellblondes, nach hinten gekämmtes Haar und eine Narbe unter dem rechten Auge. Der Unbekannte sei mit einem Sportanzug bekleidet gewesen und ging mit Vorliebe ohne Kopfbedeckung.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 4. Nov. Gestern nachmittag erschien auf einem Polizeirevier der Arbeiter Hagelmann und gab an, daß er vor drei Monaten ein Fahrrad gestohlen habe, das ihm nach kurzer Zeit wieder gestohlen worden sei. Da er keinen Pfennig Geld in der Tasche hatte und auch keine Arbeit fand, erklärte er den Polizeibeamten, sich lieber ins Gefängnis setzen zu wollen, wo es warm sei und er zu essen hätte. Die Polizeibeamten mußten dem Manne den Gefallen tun. — Wie verlautet, ist an Stelle des Beigeordneten Eide-meyer-Nürnberg als Kandidat für den Frankfurter Räte-metroposten der Duisburger Beigeordnete Dr. Besserer getreten, nachdem der Nürnberger Kandidat unzulängliche Forderungen gestellt hatte. Am Donnerstag werden sich die drei aussichtsreichsten Bewerber in einer Sitzung des Magistratswahlkomitees in Frankfurt vorstellen. Es handelt sich um Stadtkämmerer Hohmann-Mühlheim, Stadtkämmerer Dr. Besserer-Duisburg und Beigeordneter Lehmann-Königsberg. — Am Mittwochabend fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen Ecke Rodenheimer Landstraße und Mühlentstraße gegen einen hier aufgestellten Leuchtpfeiler. Zwei Insassen, Franz Wörner-Niederurzel und Karl Kaspar-Frankfurt, mußten in schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden, während die beiden anderen Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Großfeuer in Rüdelsheim.

— Rüdelsheim, 4. Nov. Gestern abend gegen 9.30 Uhr brach in einem Lagerstuppen des Zimmermeisters Josef Krah in der Rheinstraße aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Der etwa 10 Meter lange Stuppen, der mit Holz und Lagerholz gefüllt war, bot den Flammen reiche Nahrung und der Brand griff alsbald auf die angrenzende Werkstätte über, in der sich Maschinen und Geräte befanden. Die Rüdelsheimer Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war und später auch von der Asbachschen und der Eibinger Feuerwehr unterstützt wurde, mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude, die zum Teil schon vom Feuer ergriffen worden waren, zu retten. Der Lagerstuppen und die Werkstätte mit allen Maschinen und Geräten fielen dem rasenden Element zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich.

Deckung des Marburger Festspieldefizits.

— Marburg, 4. Nov. Die geistliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Deckungsfrage des Defizits der Marburger Festspiele 1931, welches 12.130.90 M. beträgt. Von privater Seite wurden bekanntlich zur Durchführung der diesjährigen Marburger Festspiele 12.000 M. als Garantiesumme zur Verfügung gestellt, die nunmehr zur Deckung des Defizits herangezogen werden sollen. Zur völligen Deckung wurden noch 500 M. benötigt, welche die Stadtverordneten nach kurzer Debatte aus dem Stadtverordnetenverfügungsbetrag bewilligten. Die sachgemäß vorzunehmende Auswahl des Stadtverordnetenvorstehers erledigte man dahin, daß der seitherige langjährige Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Rohde, mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde.



Der Cochemer Berg in Bewegung.

Burg Cochem an der Mosel. Von dem Cochemer Berg sind, wie bereits gemeldet, wieder große Gesteinsmassen abgestürzt, die durch die Regengüsse der letzten Tage gelockert worden waren. Da der ganze Berg unterspült ist, besteht die Gefahr, daß Fels- und Sandmassen von insgesamt 500 000—600 000 cbm ins Abtrüffeln geraten und die tiefer gelegenen Teile des Städtchens verschütten.

Der Brandstifter vom Krempelhof festgenommen.

— Herborn, 4. Nov. Der Landwirtschaftsgehilfe Karl Saele, der, wie gemeldet, aus But über seine Entlassung auf dem Hofgut Krempel Brandstiftung verübte, konnte bereits in Gemünden bei Westerburg festgenommen werden. Scheele, der die Tat ohne weiteres zugab, wurde dem Landgerichtsgefängnis in Limburg zugeführt. Er hat die Tat am Dienstag in aller Frühe ausgeführt. Glücklicherweise konnte der Brandherd gleich darauf entdeckt werden. Immerhin ist ein Sachschaden von rund 20 000 M. entstanden.

Unglücksfall an der Staustufe Klein-Heubach.

— Klein-Heubach, 4. Nov. Der 30 Jahre alte Maschinist Rothenbücher aus Milttenberg, Vater von drei unmündigen

Kindern, ist gestern mittag beim Abtransportieren einer Lokomotive so schwer verunglückt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Milttenberger Krankenhaus starb. Die Lokomotive war umgestürzt und Rothenbücher war unter der Maschine gekommen, wobei er starke Quetschungen und erhebliche Brandwunden durch das Auslaufen von Wasser aus der Lokomotive erlitt.

Einbrecher- und Diebstahlbande festgenommen.

— Worms, 5. Nov. Durch umfangreiche Ermittlungen und rasches Zupacken der Kriminalpolizei konnten in den letzten Tagen mehrere einfache und zehn schwere Diebstähle, die u. a. in Worms, Hirschheim, Alzen, Heppenheim a. d. B., Kirchheimbolanden und Durlach begangen wurden, aufgeklärt und ein großer Teil des Diebstahls wieder herbeigeführt werden. Der Haupttäter Peter Anton Fischer, geboren am 20. März 1888 zu Heidelberg, der erst vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen wurde, ist flüchtig.

— Nordenstadt, 4. Nov. Am Dienstag fand eine Dringlichkeitsitzung der Gemeindevertretung statt. Es wurde die Anstellung eines Hilfsförsters für etwa zwei Monate beschlossen. Verschiedenes noch im Walde lagerndes Kuchholz soll am Samstag, 7. Nov., verkauft werden. Ein Antrag der hiesigen Bächtervereinsung betr. Ermäßigung der Aderpacht für Gemeindegut wurde zurückgestellt. Verschiedene Anträge der hiesigen Ortsgruppe der RPD wurden dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen. Weiter wurden die Holzhaufwerke für 1931/32 durchgesehen. Angesichts der steigenden Wohlfahrtskosten wurde die Bürgersteuer und Biersteuer durch die vorgelegte Behörde auf je 200 Prozent erhöht.

— Orlen, 4. Nov. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde die Vergebung der Holzfallungsarbeiten besprochen. Es sollen 15 000 Festmeter Holz zum Einschlag kommen, jedoch nur, wenn der Abzug des Holzes gewährleistet ist. — Die schöne Dorfkirche wurde im Innern vollständig erneuert. Die Arbeiten wurden von dem Bautechniker Karl Schmidt von hier ausgeführt. Die Arbeiten an der Außenfront wurden infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit bis zum Frühjahr zurückgestellt.

m. Bingen, 4. Nov. In der Generalversammlung des Verkehrsvereins Bingen teilte Bürgermeister Dr. Sieglitz als 1. Vorsitzender mit, daß der Fremdenverkehr in Bingen nur um 9 Prozent zurückgegangen sei, während in vielen anderen Orten am Rhein der Verkehr um 50 Prozent gefallen wäre. Syndikus Dr. Wieduwilt (Bingen) gab einen Überblick über die Verhandlungen wegen der Autofahrt zwischen Bingen und Rüdelsheim und teilte mit, daß die Städte Bingen und Rüdelsheim die Konzession erhalten hätten. Die Reichsbahn habe kein Interesse dafür gezeigt und ihr späterer Einspruch sei unbeachtet geblieben. Durch die Einrichtung einer Hauptfähre erhalten 15 Binger Schifferfamilien Brot und Verdienst.

Neues aus aller Welt.

Die Regierungsumbildung in England.

Sir Herbert Samuel Führer der Liberalen.

London, 5. Nov. (Fig. Drahtmeldung.) In Abwesenheit des Ministerpräsidenten MacDonald, der in seine Heimatstadt Portsmouth in Schottland gereist ist, ruhen zurzeit, wenigstens nach außen hin, die Bemühungen um die Neubildung des Kabinetts. Es gilt nach wie vor als wahrscheinlich, daß der Liberale Runciman das Schatzkanzleramt übernehmen wird, während Lord Reading als Nachfolger Austen Chamberlains für das Amt des Ersten Lords der Admiralität genannt wird. Das Außenministerium würde in diesem Falle wahrscheinlich einem Konservativen übertragen werden.

Nachdem der langjährige Führer der Liberalen Partei, Lord George, sein Amt als Parteiführer niedergelegt hat, wurde Sir Herbert Samuel einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt.

Das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch.

Entscheidung in der nächsten Woche.

London, 5. Nov. Die Blätter drücken die Erwartung aus, daß das Schicksal der Konferenz am Runden Tisch in nächsten Woche entschieden wird. MacDonald soll dann einen Versuch beabsichtigen, auf einer Sonderkonferenz eine Beilegung des Streites zwischen Hindus und Mohammedanern herbeizuführen. Auf dem heute nachmittag vom englischen Königspaar im Buckingham-Palace gegebenen Gartenfest wird auch Gandhi erwartet. Die Blätter glauben, daß der indische Führer wie gewöhnlich im Abendut, mit einem weißen Leinentuch um die Schultern und in Sandalen erscheinen wird. Auch die anderen Teilnehmer an der indischen Konferenz sind geladen.

Englische Strafmaßnahmen auf Cypern.

Drei Geistliche für lebenslanglich verbannt.

London, 4. Nov. Die sechs Führer der englandfeindlichen Bewegung auf Cypern, darunter die griechisch-orthodoxen Bischöfe von Larnaka und Keregnia und ein dritter Geistlicher, sind für lebenslanglich von der Insel verbannt worden. Im ganzen sind bisher 400 Leute verhaftet worden. Die bei den Unruhen verursachten Schäden, die in der Hauptstadt Nikosia 400 000 Mark ausmachten, müssen von den betreffenden Gemeinden getragen werden; die auf Seiten der Engländer stehende mohammedanische Bevölkerung braucht zu diesen Zahlungen nicht beizutreten.

Englischer Einmarsch in Kaschmir.

Die Truppen „helfen“ dem Maharadscha.

London, 5. Nov. Britische Truppen sind in das Gebiet des Fürsten von Kaschmir eingerückt, um diesem bei der Unterdrückung der Unruhen in seinem Gebiet beizustehen. Die Hauptzugangsstraßen zu diesem indischen Fürstentum sind von den englischen Truppen besetzt und gesperrt worden. Der Maharadscha von Kaschmir, Sir Hari Singh, hat um die britische Hilfe selbst nachgesucht. Die Ursache der Unruhen liegt auf religiös-politischen Gebieten. Von den 3,3 Millionen Einwohnern des Staates sind nur ein Fünftel, darunter der Maharadscha selbst, Hindus.

Eine demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus.

217 Demokraten gegen 215 Republikaner.

New York, 5. Nov. (Kabeldienst.) Die Demokratische Partei des amerikanischen Repräsentantenhauses hat durch die am Mittwoch erfolgten Nachwahlen von 5 Abgeordneten eine Majorität von einer Stimme errungen. Sie verfügt nunmehr über 217 Abgeordnete gegenüber 215 Republikanern und einem Vertreter der Landarbeiter. Dieses Ergebnis hat zur Folge, daß der Kandidat der Demokraten für den Präsidentenposten des Repräsentantenhauses, John Garner (Texas), mit Bestimmtheit gewählt wird. Ferner werden nunmehr die Demokraten auch die Vorsitzenden der Ausschüsse stellen. Garner ist bekannt als heftiger Gegner einer Herabsetzung der europäischen Kriegsschulden.

Über die wirklichen politischen Mehrheitsverhältnisse in dem neuen Parlament ist jedoch einstweilen ein Urteil noch nicht möglich, da sowohl Demokraten wie Republikaner stark links gerichtete Gruppen in sich schließen, die miteinander in Verbindung stehen. Diese werden bei wichtigen Abstimmungen das Junglein an der Waage bilden.

Abgeordnete der Wirtschaftspartei beim Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Nov. Der Reichspräsident empfing heute vor-mittag die Abgeordneten Molath und Hermann von der Fraktionsleitung der Wirtschaftspartei, welche ihm über die Auffassung ihrer Fraktion und Partei zur gegenwärtigen Lage Vortrag hielten.

Eine Pappfächerwerkstatt in Wien aus-gehoben.

Systematische Arbeit.

Aus Wien wird uns berichtet: Der Wiener Polizei ist es gelungen, eine Pappfächerwerkstatt größten Ausmaßes auszuheben, die für ganz Europa arbeitete und sogar mit außereuropäischen und selbst mit überseeischen Staaten Verbindung hatte. In diesem Zusammenhang wurden der Reichsdeutsche Staatsangehörige Wally Klose und der österreichische Kommunist Emmerich Klawar festgenommen. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine ganze Anzahl Druckapparate modernster Konstruktion, die verschiedenartigen Pappformulare sowie solche für Taufscheine und Heiratsurkunden und eine Menge Chemikalien beschlagnahmt. Außerdem wurden Faksimiles von Unterschriften der bekanntesten Pappausstellungsbeamten gefunden, woraus hervorgeht, daß die Arbeit ganz systematisch betrieben wurde. Einen wichtigen „Geschäftszweig“ scheint auch das Einkleben falscher Photographien in richtig ausgestellten Pässen gebildet zu haben. Die Fälscherzentrale dürfte aus dem Auslande nach Wien verlegt worden sein. Man nimmt an, daß die in letzter Zeit in Mitteleuropa aufgegriffenen kommunistischen Werber ausschließlich in dieser Pappfächerwerkstatt ihre Papiere bezogen haben, da bei der Durchsuchung verschiedene Originaldokumente solcher Kommunisten aufgefunden wurden, deren Inhaber sich in Wien aufgehalten haben und bei ihrer Verhaftung bei der Polizei mit falschen Dokumenten ausgewiesen haben. Auch fand man in der Werkstatt falsche Pässe für den Staat Ecuador.

Maskierte Räuber beraubten einen Laden. In einem Feintischhaus Ecke Richard-Wagner- und Gluckstraße in Mannheim betrafen Mittwochnachmittag gegen 5 Uhr zwei maskierte Burken den Laden, erzwangen unter Dro-

halten von Kesseln von der Bestehen die Herausgabe der Kasse und gingen mit dem Inhalt von etwa 150 Mark auf Fahrern flüchtig. Trotz sofortiger polizeilicher Verfolgung sind die Räuber unerkannt entkommen.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Kraftwagen. Ein Kraftwagen durchfuhr in der Nähe des Bahnhofes Baden-Baden-West in großer Geschwindigkeit die geschlossene Bahnstraße, wurde von einem Personenzug erfasst und etwa 60 Meter weit mitgeschleift. Der Chauffeur, ein italienischer Staatsangehöriger, erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Der Eigentümer des Wagens, ein Hotelbesitzer aus Brig (Schweiz), kam mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen ist vollkommen zertrümmert worden.

Ein Schmuggler erschossen. Zollbeamte trafen Mittwochmittag auf der Straße Cleve-Donsbrüggen den 21 Jahre alten Arbeiter Anton Hebben aus Donsbrüggen auf einem mit Schmuggelware beladenen Fahrrad. Auf die Hufe der Beamten flüchtete der Schmuggler und, als auch die Warnungsschüsse unbeachtet blieben, schossen die Beamten scharf und verwundeten Hebben so schwer, daß er kurz nach der Einlieferung ins Spital in Cleve starb. Der Schmuggler hatte insgesamt zehn Pfund Kaffee und Tabak bei sich.

Raubüberfall am Bankhalter. Ein Raubüberfall ereignete sich am Mittwochvormittag gegen 10 Uhr im Schalteraum der Reichsbankfiliale in Magdeburg. Als ein Bote der Reichsbank einen Betrag von 10 000 M. abgehoben hatte, wurde er von zwei Männern angesprochen, die ihn um das Einwechseln einiger Noten baten. Im Verlaufe dieser Unterredung überfielen sie ihn und entwendeten ihm den abgehobenen Betrag von 10 000 M. Die Täter flüchteten hierauf aus dem Reichsbankgebäude, wurden aber sofort durch Beamte der Bank verfolgt. Einer der Täter konnte festgehalten und der Polizei übergeben werden, wo er an Hand seines Passes als der Pole David Milecki festgestellt wurde. In seinem Besitz befand sich der gesamte Betrag des gestohlenen Geldes. Der zweite Täter, anscheinend auch ein Ausländer, ist noch flüchtig.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee. In der Nordsee ist der Dampfer „Livorno“ einer Hamburger Reederei mit dem Eisfischer Heringslogger zusammengestoßen. Der Logger sank sofort. Sieben Mann der Besatzung des gesunkenen Schiffes sollen von der „Livorno“ übernommen worden sein. Ein Mann der Besatzung des Loggers erlitt

bei der Übernahme schwere Verletzungen, denen er erlegen ist. Sieben Mann des gesunkenen Schiffes sollen noch vermisst werden.

Selbstmord eines Arztes in Stettin. Aus Stettin wird uns gemeldet: Am Donnerstagmorgen wurde die Nordkommission der Kriminalpolizei nach dem außerhalb der Stadt liegenden Ernst-Moritz-Arzt-Krankenhaus gerufen, wo der Chefarzt der Anstalt, Dr. Görlich, erschossen aufgefunden worden war. Da schon am 19. Oktober ein Attentat auf Dr. Görlich verübt worden sein sollte, nahm man zunächst an, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Polizei hat aber festgestellt, daß Dr. Görlich sich selbst erschossen hat. Dr. Görlich hatte versucht, seinen Selbstmord zu verheimlichen, indem er einen Unfall beim Reinigen seiner Pistole vorzutäuschen versuchte. Man nimmt an, daß Dr. Görlich wegen zerrütteter Nerven in den Tod gegangen ist.

Geschloßexplosion auf dem Exerzierplatz in Thorn. Auf dem Exerzierplatz in Thorn explodierte ein Geschloß im Rohr eines 75-Zentimeter-Geschüßes. Zwei Soldaten erlitten schwere Verletzungen und wurden in hoffnungslosem Zustande in das Militärkloster eingeliefert. Ein Offizier und ein Artillerist erlitten leichtere Verletzungen.

Vord Ruffant im Gefängnis. Aus London wird uns gemeldet: Der langjährige Präsident der Royal Mail Schiffahrtsgesellschaft, Lord Ruffant, dessen Berufung gegen das über ihn verhängte Urteil von einem Jahr Gefängnis wegen Unregelmäßigkeiten vom Obersten Gerichtshof verworfen ist, hat seine Strafe bereits am Mittwoch angetreten. Der Lord muß Sträflingstracht tragen und irgendwelche Vergünstigungen werden ihm nicht gewährt. Eine von Lord Ruffant beabsichtigte Berufung an das Oberhaus dürfte nicht zustande kommen, da nur solche Fälle vor das Oberhaus kommen, die vom Generalsstaatsanwalt als im allgemeinen Interesse liegend betrachtet werden.

Die Hebung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe wird eingeleitet. Aus London wird gemeldet, daß die Firma, die seit sieben Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe zu heben, die Arbeiten als unrentabel einzustellen sich entschlossen hat. Insgesamt sind 32 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20 000 und mehr Tonnen. Angeführt ein Duzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Metern mit der Seite oder dem Kiel nach oben auf dem Meeresgrunde ruhen, werden dort verbleiben.

Ein amerikanischer Marineballon zerstört. Aus Cape May (New Jersey) wird gemeldet. Der leuchtende halbkugelförmige Ballon A. 1 der amerikanischen Marine ist teilweise zerstört worden, als man ihn in die Halle bringen wollte. Bei diesen Manövern warf ein Windstoß den Ballon gegen eine Stacheldrahtbarriere, wobei die Halle zerstört wurde. Glücklicherweise ist die fünf Mann starke Besatzung nicht an Bord gewesen.

Aus den Gerichtssälen.

4 Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher.

Im August 1931 wurden an sechs Tagen hintereinander Diebstähle durch Einbruch und Einsteigen in Parterrezimmer von Witten ausgeführt. Durch das Eingreifen der Kriminalpolizei konnte der Dieb bald festgenommen werden. Es war der 26jährige aus Schauen bei Bernkastel stammende 13 mal wegen Diebstahls und Betrugs vorbestrafte Schreiner Otto Risch. Dieser hatte am 29. Juli 1931 eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten in Freiendiez verbüßt und sich nach Wiesbaden begeben, um Arbeit zu suchen. Das gelang ihm nicht; vom Wohlfahrtsamt wurde ihm eine Unterbringung abgelehnt, so daß er, wie er sagte, mittellos da stand und in dieser Not sich auf Diebstahl und Einbruch verlegte. So stahl er aus einem vor einem Hause der Viehtrichter Str. stehenden Auto einen Photographen-Apparat im Werte von 130 M., den er einem hiesigen Rehgerechtschiffen schenkte, da er den Apparat nicht zu verwerten vermochte. Risch bemerkte dem S., das Geschenk sei gestohlen. S. brachte den Apparat für zehn Mark an den Mann. Zwei Tage später brach Risch in das Kaffeehäuschen an der Ecke der Rheinbahnstraße ein und stahl eine Kiste Zigarren, Schokolade, Zigaretten usw. sowie sechs Mark Kupfergeld mitgehen. Das gestohlene Gut versteckte er in das Gebüsch auf dem Terrain des alten Taunusbahnhofs. Tags darauf holte S. im Verein mit Risch die Waren und teilten sie untereinander. In den folgenden Tagen und Nächten durchstreifte Risch die Straßen Wiesbadens. In einem Hause der Nikolaistraße sah er ein Fenster im Parterrestock eines Hauses offen. Ein Herr lag in tiefem Schlaf im Bette. Das genierte den Dieb nicht, schnell nahm er die auf dem Tisch liegende Armbanduhr und die Geldbörse mit 21 M. weg und verschwand im Dunkel der Nacht. S. erhielt die Geldbörse, dessen Frau einen Geldebetrag für Instandhaltung der Wäsche des Diebes. Durch ein offenes Fenster der Parterrewohnung eines Geschäfts in Viehtrichter Risch dann ein. Dreißig M. und ein leinwandenes Beutchen mit Silber- und Goldmünzen erbeutete er. Dem Freund S. gab er von dem Diebstahl einige Silberstücke und ein goldenes Zehnmarkstück. Frau S. erhielt fünf M. in Gold. Bei einem Einstieg in eine Wohnung der Weinbergstraße fielen Risch zwei Halsketten im Werte von etwa 1,50 M. und ein goldenes Brillengestell in die Hände, in einer Villa der Frankfurter Straße einige Bekende. Von letzteren empfing S. bzw. dessen Ehefrau auch einige. Schließlich holte Risch aus einer Pension in der Wilhelmstraße einen Koffer mit einem Badeanzug und 30 M. Den Koffer übergab er der Frau Elisabeth St. aus Viehtrichter, die er während seines hiesigen Aufenthaltes kennen gelernt hatte. Das Gericht verurteilte Risch wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust, wegen fortgesetzter Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, Frau St. und Frau S. kamen mit drei Monaten bzw. sechs Wochen Gefängnis wegen Hehlerei davon.

Der Sklarek-Prozess.

Staatsanwalt erwirkt Steueramnestie für Tuch und Lehmann. — Die Zuwendungen der Sklareks an Beamte und Angestellte.

Berlin, 4. Nov. Im Sklarek-Prozess wurde heute früh gegen den Angeklagten Roderich Lüdning verhandelt, dem passive Bestechung zur Last gelegt wird. Lüdning war bis zum Oktober 1929 Buchprüfer beim Finanzamt Berlin-Mitte und bekam als solcher im Jahre 1926 den Auftrag, die Bücher der Sklareks auf die Richtigkeit der abgegebenen Steuererklärungen und Gewinne zu prüfen. Er soll dabei an der Reueinstellung der Sklareks Bücher gearbeitet haben, um sie in Einklang mit den Steuererklärungen zu bringen. Lüdning bestritt jede strafbare Handlung. Der Angeklagte Tuch erklärte, daß im Hause der Sklareks große Unordnung geherrscht habe. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Umsatz

der Firma Sklarek für das Jahr 1926 nur mit einem Drittel des wirklichen Wertes angegeben worden war. Da es sich hier um ein Steuerdelikt handelte, so machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß bei weiteren Aussagen die Steuerbehörde Anträge erheben könnte. Es wurde deshalb eine Pause eingelegt, in der vom Finanzamt Berlin-Mitte die Zustimmung eingeholt wurde, daß gegen Tuch und Lehmann wegen der Aussagen nicht eingeschritten werden würde. Die weitere Verhandlung ergab, daß Tuch von Willy Sklarek einen Auftrag erhalten hatte, sämtliche Bücher umzuschreiben und den Umsatz der BÜG. herauszulassen, da das Konto der BÜG. und das Bankkonto falsch gewesen seien. Da der Angeklagte damals Einwendungen machte, erhielt der Buchhalter Lehmann und einige andere Angestellte diese Arbeiten übertragen. Das Gewinn- und Verlustkonto sollte inoffiziell bestehen bleiben. Die Frage des Vorhanges, ob ein gewandter Buchprüfer wie Lüdning derartige Manipulationen hätte erkennen müssen, wurde von dem Angeklagten Tuch bestritten. Dann kam die Prüfung der Bücher durch Lüdning zur Sprache. Es wurde ihm vorgeworfen, die Prüfung nicht eingehend vorgenommen zu haben. Ein Buch war nicht umgeschrieben und auch nicht Lüdning vorgelegt worden. Der Angeklagte Lüdning erklärte, daß sofort ein Strafverfahren eröffnet und ein Haftbefehl erlassen worden wäre, wenn man ihm dies Buch gezeigt hätte. Der Vorsitzende stellte dann fest, daß man dieses Buch deswegen verschwinden ließ, weil es unmöglich war, es innerhalb von 14 Tagen, der Frist bis zur Prüfung der Bücher, umzuschreiben.

In der Nachmittagsverhandlung wurde Lüdning von dem Mitangeklagten Buchhalter Tuch erheblich belastet. So bezeugte Tuch, daß dem Lüdning bei der Buchprüfung das Warenkonto nicht vorgelegt worden sei. Der Vorsitzende stellte fest, daß dadurch ein Umsatz von rund einer Million Mark unter den Tisch gefallen sei. Für das Jahr 1927 wurden die Bücher der Sklareks umgeschrieben und so mit den Steuererklärungen in Einklang gebracht. Lüdning wurde später Angeklagter der Sklareks bei einem Monatsgehalt von 400 M. Die Anlage macht den Sklareks weiter zum Vorwurf, daß sie Beamte, die mit der Kontrolle der in den Räumen der Sklareks lagernden Bestände der Bezirksämter stets mit Kaffee, Kuchen und Zigarren bewirtet hätten. Willy Sklarek räumt ein, daß wohl mal jemand bei ihnen Kaffee getrunken habe, daß er es nie gewagt haben würde, wenn eine ernste Revision stattfinden sollte, die Beamten einzuladen. In diesem Zusammenhang erwähnte der Mitangeklagte Buchhalter Tuch, daß auch die Beamten und die hiesigen Angestellten Garderobe bestellten, und daß dann auf Veranlassung der Sklareks in den Büchern die Zahl 70 hinzugefügt wurde zum Zeichen dafür, daß keine Rechnung geschickt werden sollte. Lehmann erklärte hierzu, daß bei dem Konto besonders bevorzugter Kunden auf Veranlassung der Sklareks die Bemerkung „Nicht mahnen“ Platz fand. Aus den Akten stellte der Vorsitzende fest, daß in dieser Weise Stadtspektoren, Stadtmänner, Überrechnungsrevisoren und Stadträte bedient wurden. — Leo Sklarek: „Im Jahre 1923 kamen alle mit Gummikugeln und Holzschuhen zu uns und wollten eingekleidet werden, obwohl sie große Gehälter hatten“. Diejenigen Beamten, die größeren Einfluß bei der Stadt hatten, sollen nach der Anlage von den Sklareks zu Besichtigungen eingeladen worden sein und ebenfalls Garderobe bekommen haben, die von einer erstklassigen Schneidfirma nach Maß angefertigt wurde und nicht aus den Konfektionsbeständen der BÜG. kamme, und zwar sollen die Etiketten dieser Firma herausgetrennt worden sein. Insgesamt soll so bei der betreffenden Firma für 90 000 M. Kleidung angefertigt worden sein. Die Anzüge sollen bis zu 400 M. gekostet haben. — Vorsitzender: Wie wurden diese Anzüge berechnet, und was wurde bezahlt? — Leo Sklarek: Entweder wurden sie richtig bezahlt oder garnicht. Auch Darlehen sollen an Beamte und Angestellte der Stadt gegeben worden sein. Diese Zuwendungen werden im Laufe der Verhandlungen noch in ihren Einzelheiten erörtert werden. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Der Prozeß um das Lübeder Kindersterben.

Ein Tuberkulose-Vortrag des Professors Dr. Schürmann.

Lübeck, 3. Nov. Der 17. Tag des Lübeder Calmette-Prozesses brachte den Vortrag von Professor Dr. Schürmann in der Aula der Oberrealschule zum Domstift. Das Gericht, die Staatsanwaltschaft sowie die Verteidiger waren im Ornat erschienen. — Professor Dr. Schürmann äußerte sich an Hand einer großen Zahl von Lichtbildern in einem dreieinhalbständigen Vortrag über die verschiedenen Arten der Tuberkulose. Er betonte dabei, daß die Feststellung einer primären Lungentuberkulose nach der Fütterung sehr überraschend habe. Sie lasse sich nur so erklären, daß die Einsaugung der Flüssigkeit auf dem Luftwege erfolgt sei. Den Beweis für diese Annahme einer primären Infektion in der Lunge nach der Fütterung mit dem Präparat habe die Aussage einer Hebamme ergeben, die bekundete, sie habe den Säuglingen die Nase zugehalten, um bei der Fütterung den Schlund auszufüllen, denn gerade von den von dieser Hebamme gefütterten acht Kindern seien sechs gestorben und hätten eine primäre Infektion in der Lunge aufgewiesen. Professor Dr. Schürmann erwähnte dann noch, daß 97,9 Prozent der Lübeder Säuglinge eine Infektion im Darm hatten, 75,5 Prozent eine solche in der Halsregion, 17 Prozent in den mittleren Verdauungsorganen, Magen, Speiseröhre usw. und 17 Prozent in der Lunge. Es handle sich dabei aber nicht jedesmal um eine einfache Infektion, sondern es seien bei den Kindern auch mehrere Infektionen festgestellt worden, einfache Infektionen bei 20 Prozent, zweifache bei 50,9 Prozent, dreifache bei 20,4 Prozent und vierfache bei 1,9 Prozent.

Im Anschluß an den Vortrag wurde die Verhandlung auf Donnerstag früh vertagt.

* **Lebensmittelschieber vor Gericht.** Am 20. Oktober begann vor der Frankfurter Großen Strafkammer in der Fortführung der großen Lebensmittelwunder-Prozesse, die die Frankfurter Gerichte gegenwärtig beschäftigen, das Hauptverfahren gegen Dimpfel und Genossen. Angeklagt waren der 32jährige, bereits in Strafkraft befindliche Kaufmann Hermann Dimpfel, der 35jährige Händler Ludwig Rhumbler und der 30jährige Kaufmann Heinrich Schnellhaas. Bei dem Angeklagten handelt es sich um die gefährlichste Gruppe in dem großen Schwindelkonzern, der von Hertel bis Stodmann reicht. Die Geschäftslokale in Frankfurt a. M. waren logen. Strohgeschäfte, die bei geringster Anzahlung Lieferungen von vielfachem Wert bezogen und dann die Lieferanten, vom Großhändler bis zum Erzeuger, um die Bezahlung betrogen. Dimpfel hat seine kaufmännischen Kenntnisse in der Registratur der Kanak erworben. In der Infektion machte er einen eigenen Weinhandel auf, er ist seitdem wiederholt wegen Betruges bestraft worden, zum Teil mit erheblichen Gefängnisstrafen, von denen er zur Zeit eine verbüßt. Rhumbler betrieb seit 1923 einen Vorkellnaden in der Battenstraße, der in der Infektion pleite ging. Im Zusammenhang mit der Liquidation hat er es für gut gehalten, nach dem Süden zu verschwinden, wo er vier Monate in italienischen Gefängnissen zugebracht hat. Schnellhaas hatte seine Firma, eine Weinhandlung, 1928 gegründet, die Geschäftslokale wechselten in der Altstadt. Auch bei ihm liegen erhebliche Gefängnisstrafen vor. — Der Prozeß ging am Mittwoch zu Ende. Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Die angeklagten Kaufleute Ludwig Rhumbler und Franz Dimpfel werden wegen teils fortgesetzten, teils einfachen Betruges zu Gefängnisstrafen von je drei Jahren und drei Monaten verurteilt. Der mitangeklagte Vertreter Heinrich Schnellhaas erhielt acht Monate Gefängnis. Rhumbler und Dimpfel werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Sämtlichen Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist nicht gewährt. — Gegen das Urteil ist nach der letzten Rotverordnung nur noch das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht zulässig.

* **Wegen doppelten Eintragens in die Listen zum Stahlschmelzwerksbegehren wurden die Angeklagten W. und S. vom Erweiterten Schöffengericht Wiesbaden zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt.**

* **Ein Kindesmörder zum Tode verurteilt.** Unter ungewöhnlich harter Anteilnahme der Öffentlichkeit fand am Montag vor dem Reichsmater Schwurgericht ein Prozeß gegen den Landarbeiter Paul Daßler aus Schöngelma statt, der am 30. August, an seinem Geburtstag, die achtjährige Schülerin Jolba Dibrowenta, die Tochter eines auf dem Rittergute Pölen bei Jena beschäftigten polnischen Arbeiters im Walde vergewaltigt, beraubt und ermordet hat. Der Täter, der in letzter Zeit arbeitslos und auf Wanderschaft war, ist in vollem Umfang geständig. Nach der furchtbaren Tat nahm er die Waise des Mädchens, 10 Mark, an sich und verschwand. In einer Gastwirtschaft beteiligte er sich dann am Kartenspiel. In einer Heidehütte konnte der Mörder am übernächsten Morgen gefast werden. In der Hauptverhandlung galt es vor allem, die Frage zu klären, ob Daßler das Mädchen vorsätzlich und mit Überlegung getötet hat. Während die Zugenvernehmung keine wesentlichen Momente ergab, erbrachte das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen den Beweis, daß Daßler das Kind in rohester Weise umgebracht hat. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode. Das Sittlichkeitsverbrechen und verschiedene schwere Diebstähle ahnte das Gericht mit einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus.

* **Unterschlagung.** Ein hiesiger Vertreter in Goldwaren, früher selbständiger Juwelengroßhändler in Hannover, verleiht ihm von einem Elsenacher Geschäft zum Verkauf übergebenen Wertstücke in Höhe von 1000 M. und vermochte sie nicht wieder einzulösen. Wegen Unterschlagung bedachte das Schöffengericht den Angeklagten mit einer Geldstrafe von 100 M.



Seit 40 Jahren
gegen Darmträgheit bewährt
und in immer steigender Masse
beliebt geworden sind die
**KNEIPP
PILLEN**

Frostbeulen
Deperniol-Salbe und
Deperniol-Tabletten lindern
sofort Schmerz und Schwellung
Allenverkaufsstelle
Schützenhof - Apotheke, Langgasse 11

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Form: Dr. Kneipp, für Anzeigen, Stillschaltungen und den eigenen Schriftverkehr: Dr. Kneipp, für die Anzeigen und Redaktionen: Dr. Kneipp, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Dr. Kneipp'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Keiper's Kaffee

Keiper's Haushalt-Kaffee . 2., 2.40 u. 2.80
Keiper's Wiesbadener Mischung . 3.00
Keiper's Wiener Mischung . 3.20
Keiper's Karlsbader Mischung . 3.60

Keiper's Arabischer Mokka Pfd. 3.50

Täglich frische Röstung in eigener Rösterei
Feinstes Aroma — Größte Ausgiebigkeit

Kirchgasse 68
Telefon 27114



5% Rabatt

Keiper's Tee

Keiper's Ceylon-Broken-Orange-Pekoe 4.60
Keiper's Assam-Orange-Pekoe . 4.80
Keiper's Darjeeling Orange-Pekoe . 6.00
Keiper's Ceylon-Orange-Pekoe . 6.40

Wundervoller Duft / Hochfeines Aroma
Kräftiger Geschmack

Für Magenkrankte feinfacher Ceylon Ty-Moo-Tee

J. C. Keiper

4225

Winterhilfe

nur im

Total- Ausverkauf!

wegen Geschäftsaufgabe.

Sie können trotz der großen
Not Ihren Bedarf decken.

Keine minderwertige Waren,
nur beste Qualitäten zu einem
Bruchteil des Wertes.

Die Waren müssen raus!!

**Anzüge, Ulster, Paletots,
Übergangs-Mäntel,
Slipons, Smoking- und
Tanz-Anzüge, Hosen
Loden-Mäntel**

Münchener Fabrikat
und

Berufskleider aller Art

Ein Posten Kellner-Hosen

Qualitätsware fast zum halben Preise.

**Versäumen Sie nicht diese nie
wiederkehrende Gelegenheit!**

Becher

Kirchgasse 50, I. Etage

gegenüber Kaufhaus Blumenthal.

Teilzahlungen gestattet.



Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking

Gasherde

sind
die besten

überzeugen Sie sich
bitte selbst.

4206

JUNG Kirchgasse 47
Telefon 27213

Wieder billiger!

Schwante's
deutsche
frische

Molkerei-Süßrahm-
Markenbutter
bekannt

aromat. wohlgeschm.
erhältlich, fettreich.
Pfund 1.39

1/2 Btl. 70 Pf.
Lindenblüt.-Schleuder-

Bienenhonig
naturrein

d. Beste sowie Feinste,
was erhältlich.
Pfund 1.14

bei 5 Btl. à 1.10
ohne Glas, ausgemog.
oder in Glasbedelgl.

Schwanke

Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59,
Telefon 27414.

Östricher Genchen

frischgekelterter

Traubenmost

Immer noch den beliebten
alkoholfreien

Apfelmmost

Liter 20 Pf.

Weinbrand . . . Fl. 3.50
„ Verschnü . . . Fl. 2.70
Kornbrand . . . Liter 2.90
Pa. Gemischter . . . Liter 3.30
Weißwein . . . Liter 0.55
Rotwein . . . Liter 0.65
Apfelwein . . . Liter 0.35
Speierling . . . Liter 0.45

Alter Heidelbeerwein
für Blutmarme und
Magenkranke . Fl. 1.-

Wirte Engrospreise.
5% Rabatt.

Henrich

Blücherstraße 24
Telefon 26914

Biebrich, 42 3
Rathausstraße 65.

Gut und billig



Rotfleischiger Salm

im ganzen Fisch Pfd. 60

im Ausschnitt Pfd. 90

Zu haben in

Frickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Moritzstr. 23 Wörthstr. 24

Fritz Fleisch Wilh. Schaaf

Wellritzstr. 48 Blücherstr. 38

R. Schläfer Joh. Wolter

Bleichstr. 26 Ellenbogengasse 12

Nur soweit Vorrat

Wur mannkieren

Fescher
Chasseur

2.95

Jugendlicher
Sporthut

1.95



Flotter Dreispitz

mit Bandgarnitur . . . 2.95

Canotier aus Woll-Velour

in schwarz, blau und braun . . . 5.00

Kinder-Baskenmützen

zum Aussuchen . . . 0.25

Chenille-Baskenmützen

in allen modernen Farben . . . 1.45

Lindemann & Co.

Bon Lemnos nach Ophrida.

Die jüngsten Ausgrabungen in Griechenland.

Von Otto Schumann-Wien.

Die letzten Wochen der Ausgrabetätigkeit auf griechischem Boden haben einige sehr interessante Ergebnisse gezeigt.

Zunächst wurden die auf Lemnos arbeitenden italienischen Archäologen, die das ehemalige Bestehen einer etruskischen Kultur auf dieser Insel nachweisen wollten, für ihre Mühen belohnt. Bisher galt die berühmte, vor einigen Jahren bei Kaminia gefundene Stele mit einer bis heute unentzifferbaren Inschrift als wichtigste Stütze dieser Annahme; allerdings behaupteten auch angegebene Gelehrten, das Stück sei aus Kleinasien nach Lemnos gekommen, und die unbekannte Sprache stelle eine Form des Phrygischen dar. Nun haben die Italiener Töpferarbeiten mit Inschriften einer nichtgriechischen Sprache aufgefunden, die mit der auf der Stele identisch sein soll. Falls sich dies bewahrheitet, käme damit der Theorie von einer früheren Anwesenheit etruskischer Stämme auf Lemnos eine erhöhte Wahrscheinlichkeit zu.

Den italienischen Archäologen gelang auf der gleichen Insel auch die Freilegung der Grundrisse eines uralten Dorfes, das deshalb bemerkenswert ist, weil die Hausgrundrisse den gleichnamigen Megaron-Typus aufweisen, wie wir ihn aus mykenischen Siedlungen kennen, der hier aber zum ersten Male auch für die klassische Zeit nachgewiesen wird.

Eine wichtige Entdeckung machte der Direktor der amerikanischen Hochschule für Archäologie, Dr. Rhys Carpenter, der bei der Durchsicht großer Bruchstücke von Skulpturen im Hofe des Akropolis-Museums, die als neueren Datums und durchaus wertlos galten, auf die untere Hälfte einer sitzenden weiblichen Gestalt stieß. Die nähere Prüfung ergab dann die aufsehenerregende Tatsache, daß es sich um

nichts Geringeres handelte als um eine der fehlenden Figuren vom Westgiebel des Parthenon! Die Entdeckung ist um so bedeutungsvoller, als wir von den Giebel-Skulpturen des berühmten Athene-Tempels so viel weniger wissen als zum Beispiel von denen des Frieses und der Zwischengiebel. Leider hat sich das Stück nicht ganz unbeschädigt erhalten, was vielleicht auch der Grund war, daß man seinen wahren Wert so lange verkannte.

Schließlich sind auch noch die Ausgrabungen zu erwähnen, die Professor Bulittsch aus Belgrad in der Latenstadt von Trebessichte nahe Ophrida leitet und die unlängst zu einem beachtenswerten Fund geführt haben. Es wurde ein weiteres Grab erschlossen, das durch die Fülle der in ihm enthaltenen Bronzegefäße und Schmuckstücke griechischer Kultur des sechsten Jahrhunderts überraschte. Ein großer Bronze-Mischkrug feiner korinthischer Arbeit wird als das kunstvollste und besterhaltene überhaupt bekannte Stück dieser Art griechischer Kunst bezeichnet. Welche Personen hohen Ranges in denen bis jetzt freigelegten acht Gräbern beigelegt wurden, haben auch die jüngsten Arbeiten noch nicht aufzuklären vermocht.

Pechluge und Kaza.

Der letzte Akt einer Tragödie.

Im Kreise Schwen in an der Wartthe hat sich in den letzten Jahren eine Tragödie abgespielt, deren letzter Akt unmittelbar vor seinem Abschluß zu stehen scheint. In nächster Nähe der polnischen Grenze liegen die Dörfer Pechluge und Kaza. Sie führen einen verzweiferten Kampf gegen das ständig steigende, von der nahen Weichsel genährte Grundwasser. Trotz aller Gegenmaßnahmen ist die Versumpfung der Gegend nicht mehr aufzuhalten. Felder und Wälder sind bereits von einer kaum noch unterbrochenen Wasserflut bedeckt. Die Gemeinde Pechluge mußte zum

größten Teil bereits geräumt werden. Nur noch der Gemeindevorsteher wohnt mit seiner Familie in dem rings von Wasser eingeschlossenen Ort. Auch das Dorf Kaza steht unmittelbar vor dem Untergang. Eine landwirtschaftliche Nutzung seiner Felder ist unmöglich geworden. Nur einzelne höherliegende Gehöfte bieten gegen die Versumpfung und den Verfall noch Schutz.

Selbstverständlich hat man schon vor Jahren die zutun-digen Stellen um Hilfe gebeten. Aber wie so oft scheiterten die Verhandlungen an der finanziellen Frage. Der Staat wollte zwar die Wirtschaften, die besonders gefährdet waren, ihren Besitzern abkaufen. Aber mit dem Kaufgeld von etwa 2000 Mark wäre den Bauern nicht einmal der Erwerb einer Siedlungsmöglichkeit gewesen. Bei Kaza könnte ein Entwässerungsarbeiten Hilfe bringen. Seine Anlegung erfordert jedoch eine Summe von 70- bis 80 000 Mark. Selbst die Hälfte dieser Summe übersteigt das Zahlungsvermögen der noch in dem Dorf wohnenden Bauern. Diese sind kaum in der Lage, ihre geringen Steuern abzuliefern.

Man hat an den Staat das Ansuchen gestellt, etwa 100 000 Mark von sich aus für die Rettung des Dorfes auszuwerfen. Aber die amtlichen Stellen zögern noch immer. Sie haben das Geld nicht übrig. Auf der anderen Seite glauben sie nicht recht daran, daß die Summe zur Rettung des Dorfes ausreichen würde. Unter diesen Umständen bleibt nur noch ein Weg offen, der Hilfe bringen könnte: Die Einsetzung von Hilfskräften des freiwilligen Arbeitsdienstes. Gelingt es, wenigstens genügend staatliche Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für die Rettung Kaza's flüssig zu machen, so könnte ein Werk in Angriff genommen werden, das auch vom nationalen Gesichtspunkt aus begrüßt werden müßte. Es ist zu hoffen, daß sich die zuständigen Stellen möglichst schnell zu diesen neuen Vorschlägen äußern. Nach allem, was man von den Freunden des freiwilligen Arbeitsdienstes hört, scheint es an arbeitswilligen Freiwilligen-Trupps für die Entsumpfung der Acker von Kaza nicht zu fehlen.



Neue Wohlfeile Wochen-Schlager

die Ihnen zeigen, daß der Weg zu uns - heute wie am ersten Tag - der lohnendste ist.

SCHÜRZEN		HANDARBEITEN	
Servierschürze Linen m. Stickereispitze u. Einsatz 1,45, 0	95	Tischdecke 130/160, auf Haustuch vorgezeichnet, leichte Zeichnungen	195
Zierschürze Nessel, bestickt . . . 1,25, 0	95	Tischdecke 130/160, auf kräftigem Haustuch vorgezeichnet, oparte Muster	245
Jumperschürze Trachtenstoff, einfarbig und gemustert, breite Form 1,75,	135	Tischdecke 130/160, vorgez., m. bunter Bordüre, u. Hohlraum, für Spannstich	395
Berufskittel weiß Kretonne, Knopfform mit zwei Taschen	245	Tischdecke 125/150, für Kreuzstich vorgezeichnet	250
Hauskittel einfarb. Zefir bunter Kragen, Ärmel- und Taschenbesatz	245	Waschtischdecke 2teil., 60/115 u. 15/115, auf Haustuch vorgez., m. Spitze	225
		Waschtischdecke 2teil., 60/115 u. 15/115, mit breitem Einsatz und Spitze	185
		Küchenüberhandtuch 60/120, Haustuch vorgez., mit Würfelkante, Delfter Muster	110
		Küchen-Garnitur reiche Kurbelstickerel, fertig gestickt, neuartige Muster	195
		Wandschoner 60/100 1,95 Handtuch 60/120	125
		Küchenbüfettdecke oval, vorgez. m. Steppsaum u. Paspel 40/75 1,35, 35/65	125

Sammeln Sie unsere „Glückstaler“. Bis Montag abend erhalten Sie für je 25 Stück 1 Paar Strümpfe als Prämie.

Blumenhof

K188

Belanntmachung.

Am 6. November 1931, 9 1/2 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1. Zwangsweise: 1 Klavier, 1 Piano, 4 Büffets, vier Kredenzen, 1 Ausziehtisch, 1 Tisch, 6 Stühle, sechs Lederstühle, 1 Standaufz., 2 Polstergarnituren, best. aus: Sofa u. Sessel, 3 Bücherregale, 5 Schreibtische, 5 Schreibstühle, 1 Bettst. mit Matr., 1 Waschkommode, 1 zweiflügeliger Schrank, 1 Spiegelständer, ein Vertiko, 1 antike Kommode, 2 Schreibmaschinen (Orga-Brivat), 1 Nähmaschine (verlebar), zwei Schrankgrammophone m. Platten, 1 Radio-Apparat, 1 Teppich, 1 Benz-Personenwagen (offen, nicht fahrbereit), Tisch, Leinw. u. Bettwäsche, 150 Gläser, 150 Flaschen, 150 Gläser, 150 Flaschen, 1 Bohrmachine, 1 Feldschmiede;
2. Aus einer Konsumkasse: Tisch, Leinw. und Bettwäsche sowie ein Polster verschiedener Bücher;
3. Zwangsweise: Am 11 Uhr Hallgarten Straße 7: 2 Drehbänke öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. November 1931, um 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

- a) 1 Motorrad (Triumph), 1 Spiegel, 1 Vertiko, ein Delgemälde, 1 Schreibtisch, 1 Standaufz., 1 Silberständer, 1 gr. zweiflügl. Kleiderständer, 1 Klavier, 1 Spiegelständer, 1 Metallbett, 2 kleine Tische, ein Kinderbett, 1 Standaufz., 1 Bücherregal, 1 Chaiselongue, 1 Büffett, 1000 Zigarren, 1 Zimmerteppich, 1 Kallenschrank, 1 Leihbibliothek usw.
- b) um 12 Uhr Platter Straße 134: 1 gedeckter Saal (neu), anst. Grobgarage, Stützstraße 18, mit Genehmigung des Inhabers: ein 16/50 Personen-Wagen, Benz (offen);
- c) im Wege des Pfandverkaufs um 10 Uhr Nettelbedstraße 24: 1 sehr gut. kompl. Schlafzim. (bestimmt), Düse, Obergerichtsbesitzer, Kleider, 20.

BESUCHSKARTEN L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
IN WENIGEN STUNDEN Wiesbadener Tagblatt

Geliefert werden

alle Buchbinder-Arbeiten

Einbände aller Arten

Einrichtungen in Büffets

in Schubfächer für Bestecke und Vorleger

Fertigstellen von Damen-Handarbeiten

Zeitgemäße Preise Buchbinder Hetterich, Kirchgasse 48

Hotel-Verpachtung.

Das Hotel Spiegelgasse 15 (fr. Hotel Hahn) ist sofort zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind bei der unterzeichneten Dienststelle erhältlich F123a

Wiesbaden, den 31. Oktober 1931.

Stadt. Hochbauamt,

Kleine Wilhelmsstr. 1/3, Zimmer 36.

Nähmaschinen 130 Mark.

Weltmark, fabrikneu, ohne Anzahlung, Lieferung sofort frei Haus. Ratenrate 1,50 Mk. Zahlungsbeginn Januar. Rührstich im Hause kostenlos. Nähmaschinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote unter S. 883 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kochkessel

10 Pfd. 45 Pf.

Goldparmane

10 Pfd. 80 Pf.

Herberts Renette

10 Pfd. 80 Pf.

Boskov und

Graue Renette

10 Pfd. 1.-

und verschiedene Sorten

verkauft Platter Str. 172.

Mafulatur

im Tagbl.-Verl. Schalterhalle rechts.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 6. November 1931, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

3 Schlaf-, 2 Herren- und 2 Speisezimmer, 2 Klubsche, 2 Polsterstühle, 3 Ottomane, 1 Rollstuhl, 2 Küchen, 1 Standaufz., 2 Schreibtische, 1 Nähmaschine, 1 Delgemälde, 2 Kallenschränke, 1 Mercedes-Schreibmaschine, 2 Klaviere, 1 Grilltoilette, 2 Warenregale, 2 Kaffee-Servicen, 1 Tafel-Servise, ein Küchenherd, 1 Hirttoilette, 1 Staubsauger, zehn Buchspitze (fertig und halbfertig)

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Bed. Obergerichtsbesitzer, Kleider, 20.

Luxemburgstraße 11.

Abbrucharbeiten.

Die Abbrucharbeiten an der Defensions-Kaserne, dem Feuerlöschgerätepark, des Aborigenbundes und Militärbehörden in dem Kasernehof des ehem. Infanterie-Regiments Nr. 87, zwischen der Römerstr. und dem Eisgrabenweg (am Gantor) in Mainz, sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und beistellgeldfreie Einzahlung, nicht in Briefmarken, von 1 RM durch das Reichsbahnbetriebsamt Mainz, Bahnhofplatz 5, bezogen werden.

Die Unterlagen nebst Zeichnungen der zum Abbruch kommenden Gebäude können auch während der Dienststunden auf Zimmer 9 unseres Dienstgebäudes, Bahnhofplatz 5, eingesehen werden.

Die Angebote sind post- und beistellgeldfrei, verpackt und mit der Aufschrift:

Angebot auf die Abbrucharbeiten der Defensions-Kaserne, Feuerlöschgerätepark, Aborigenbundes usw., zwischen der Römerstr. und Eisgrabenweg" versehen bis zu dem am

Freitag, den 20. November 1931, vorm. 10 Uhr

auf Zimmer 12 unseres Dienstgebäudes, Bahnhofplatz 5, stattfindenden Öffnungstermin einzureichen.

Zulassungsfrist 4 Wochen.

Mainz, den 4. November 1931. F11a

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft,

Reichsbahn-Betriebsamt Mainz.

Schreckenstage in den Tropen.

Von Konsul Friß Biberle.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Gefährliche Wegelagerer.

Der Leidensweg durch den Morast beginnt. Moskitos, Kriechwürmer, dornige Rotanglianen, Bluteigel, Miasmen, Ströme von Schweiß.

Der Sumpf ist nicht so tief wie der erste, vorgefertigen durchquerte, doch atmen wir erleichtert auf, soweit die Moskitos das Atmen erlauben, als wir nach etwa einer Stunde eine Bodenwelle erblicken, die flach und sandig aus dem Morast emporsteigt. Noch fünfzig Schritte, endlich eine Rast! Da steht Ba Med plötzlich still. Die ausgestreckte Hand deutet auf das Ufer, wo einige knorrige halbvermoderte Baumstämme teils im Morast, teils am Ufer zu liegen scheinen. „Tubju bujaja“, flüsterte er, „lieben Krotodile!“ Wir beraten eilig. Wir sind alle ganz erschöpft; müssen unter allen Umständen auf festen, trockenen Grund. Die Reptile müssen verschreckt werden, bevor sie uns erschlagen, denn im Wasser sind wir im großen Nachteil. Ich soll schreien. Der P. hält seine Büchse, die Javaner nehmen ihre Bedogs zur allfälligen Abwehr bereit.

Stille, ängstliche Spannung. Ich luche mir zwei ausgewachsene Exemplare aus, die halb breit liegen, daher die Möglichkeit zu sofort tödlichen Schüssen bieten.

Zweimal kracht mein Schuß. Getümmel, klatschen schwerer Körper ins Wasser, Schlägen horngepanzelter Schwänze, Aufspritzen von Schaumwellen — dann Stille im Morast. Am Ufer zwei schlagende, zuckende Leiber. Noch ein Krachen der aufeinanderschlagenden Kiefer, eine letzte müde Bewegung der Schwänze im Wasser, dann ist's vorüber.

Wir sind die Herren der Walfahrt. Vorsichtig nähern wir uns, betreten den Sandplatz. Bald flammt Feuer auf. Mit dem schweren Moschusgeruch mischt sich der durchdringende Duft des Rajoputillides, unseres Hilfsmittels gegen Moskitos und Blutegelbisse. Schnell ein kräftiger Imbiß, Whisky, Zigaretten, dann wohlige Strecken der ermüdeten Glieder im weichen Sand.

Inzwischen hat der Alte die zwei ungeschlagenen Eidchsen unterzucht. Die eine ist ein fünf Meter langes Männchen, von dessen Unterleib er gern sein Guna Guna Bujaja ergänzt. Eine geleerte Röhrichtfülle er mit Bauchfett, ein unfehlbares Dab beisaar (Universalheilmittel), wie er geheimnisvoll erklärt.

Es ist Mittag; noch etwa zwei Kilometer trennen uns vom Flußufer. Wieder Morast. Gegen 1 Uhr betreten wir trockenes Terrain, das allmählich zum Fluß hinanführt, und sehen eine halbe Stunde später die Wassermassen der Tjiki in unseren Füßen dahintrollen.

Wir begrüßen freudig den über dem breiten Strom blauen Himmel, den leuchtenden, sonnenbeschienenen Tag.

Mitten aus dem tiefen Flußbett ragt ein festgerammter, entwurzelter Baumstamm schräg hervor. In diesem wollen wir unser Bambusfloß für die heutige Nacht vertauen. Wir streuen uns auf die kühle, lustige Lagerstätte. Auf dem rasch fließenden Strom gibt es keine Moskitos, ein großes Feuer am Uferstrand und der zu erwartende Vollmond sollen für die nächtliche Beleuchtung sorgen.

Wichtig zehn Meter lange Stämme des Bambus Ulu in zwei parallelen Lagen übereinander, durch eine Lage vier Meter langer, querliegender Stämme getrennt, dies alles mit zähem Tau aus gepaltem und gedrehten Rotanglianen fest verschürzt und verbunden, bildet eine vierzig Quadratmeter große Plattform, deren Oberfläche unter voller Belastung zirka zwanzig Zentimeter über dem Wasserspiegel liegt.

Schon nach zwei Stunden haben die geschickten Waldläufer dieses Kaskit (Floß) fertiggestellt. Nun pendelt es, durch ein dreißig Meter langes Rotangtau am Baumstamm festgehalten, leicht in der Mitte des Stromes hin und her. Ein ebensolches Tau verbindet es mit dem Ufer zum Heranziehen und Nachlassen.

Inzwischen sind wir und die Kleider gewaschen und getrocknet. Tee und Whisky auch für die Javaner. Ein tiefer Seimbah in der Richtung des durchkreuzten Gebietes beschließt die von vielen aufrichtigen Ahims begleiteten Dankagungen an die freundlichen Geister für die gnädige Errettung aus den Händen des unheimlichen Si Topi Abang.

Vom Krotodil überfallen.

Leider sollte der Überglaube der Leute neue Nahrung erhalten, denn ein Opfer forderten sich die dunklen Geister noch ein. Sidin, den armen Pantunfänger. Als ob er eine Vorahnung gehabt hätte!

Die Nacht am Fluß war frisch und kühl. Die ersten Sonnenstrahlen fanden die Javaner bereits im Wasser. Fünfzig Schritte stromaufwärts läßt eine Sandbank zum Bade. Dort nahmen die Eingeborenen gemeinschaftlich ihr Morgenbad, mit Ausnahme von Sidin, der beim Feuer blieb. Auch wir beide erfrischten uns dort, bevor wir unsern heißen Kaffee tranken. Plötzlich zerriß ein gräßlicher Schrei von der Sandbank her die Morgenstille. „Tulung, Kangdjeng, tulung!“ (Hilfe, Herr, Hilfe!) Welcher grauenvoller Anblick! Ein großes Krotodil hat Sidin bei der Schulter gepackt und zerrt den Unglücklichen, der mit den Beinen und dem anderen Arm wie wahnsinnig um sich schlägt, langsam, aber unwiderstehlich rückwärts kriechend dem Wasser zu.

Entsetzen lähmt die Javaner. Nur Ba Med reißt mir geistesgegenwärtig meine Büchse. Ich höre die schwere Kugel am Hornpanzer aufklappen. Das Untier läßt nicht locker. Das folgende Geschloß zerschmettert das Rückgrat.

Wir stürzen zur Unglücksstätte. Wie in einem Schraubstock ist die zermalnte Schulter und halbe Brust des Armen zwischen den schredlichen Kiefern festgeklemmt. Bedogs durchhaden die Kieferbänder, endlich ist Sidin befreit. Splitter von Armknochen und Rippen ragen aus dem zerrissenen Fleisch. Rettungslos entströmt das Leben.

„Tabe Kangdjeng trima Kaskit!“ (Lebwohl, Herr, Dank!) flüstert noch die verlagene Stimme, dann schwinden die Sinne. Nach einigen Minuten ist alles vorbei.

Das Reptil hat ihn belauert und als er sich nach dem Bade, im Sande liegend, trocknete, von rückwärts überfallen. „Bendapetan Si Topi bang!“ murmelte schon Ba Med; „Dies ist Si Topi Abangs Beute!“

Mich überläuft es kalt. Es ist keine halbe Stunde her, da hatte auch ich am selben Platz in der Morgensonne gelegen.

In seinen Sarong gehüllt schafften wir den Toten auf das Floß. Palmblätter verbergen unseren Augen den traurigen Anblick. Unter gedrücktem Schweigen wird das Gepäck auf

das Kaskit gebracht. Die Tauen werden gelöst, und mit saugen Bambusstangen in der Mitte der Strömung gehalten, treibt das Floß ziemlich rasch den wirbelnden Strom talab.

Nur zehn Kilometer Luftlinie trennen uns vom Zusammenfluß der beiden Ströme. An die vierzig Kilometer jedoch legt die Tjiki infolge der Windungen ihres Laufes bis dahin zurück. Um fünf Uhr abends sind wir dort und drei Stunden später bei der am Ufer gelegenen großen Ortschaft Babintang. Wir übergeben unsere traurige Last dem Distrikthauptling und finden im Gouvernement Bungalow gastliche Aufnahme für die Nacht.

Drei Monate später waren die Kontrakte unterzeichnet, die es mir und meinem Freund De P. ermöglichten, in den folgenden zehn Jahren eine der ungesündesten, gemiedensten Gegenden Javas in einen hochkultivierten Plantagenkomplex umzuwandeln.

Büffeltier gegen Tiger.

Im Simpan Club in Surabaya traf ich meinen Freund Jonkheer J. v. S. Er forderte mich auf, ihn nach Bitar zu begleiten, dort die Tierkämpfe anzusehen und dann einige Wochen auf seiner in der Nähe gelegenen Kaffeeplantage gemächlich zu verbringen. Die Jagd auf Bantengs (wilder Büffeltier) und Tiger in den an seine Plantage angrenzenden Urwäldern war mir als hervorragend bekannt, auch sonst kam mir die Sache gelegen, und so nahm ich mit Freuden an.

Der Vulkan atmet ruhig.

Die alte Regentenstadt Bitar liegt in Ostjava, am Fuße des gewaltigen Massivs „Rat“, dessen höchster Gipfel die enorme Höhe von 3500 Metern erreicht. Von der Höhe gesehen, gleicht der Umriß dieses Berges der Silhouette eines ruhenden Mädchens, das mit leicht angezogenem Knie auf dem Rücken liegt. In der Senkung zwischen Brust und Knie gähnt der 6 Kilometer breite Krater, dessen Rand sich jetzt gegen Südwesten zu öffnet, also gegen die Ebene von Bitar.

Der Vulkan galt damals als ungefährlich. Seit Menschengebenden deuteten die leichten, den Seitenrissen entkeimenden Dämpfe auf nur geringe unterirdische Spannung. Ein kristallklarer See „Mata gunung“ (Auge des Berges) genannt, füllte den Krater bis zu zwei Dritteln seiner Tiefe.

Unten am Fuße des Berges breiteten sich terrassenförmig ansteigend und kunstvoll bewässert die „Sawahs“ (Reisfelder) der Eingeborenen aus, und viele Hunderte Kampungs (Dörfer) verbargen ihre leichten Bambushäuser unter dem metallisch glänzenden Blätterdach der Kokospalmenhaine. Eine wohlhabende friedliche Bevölkerung von mehr als 100 000 Seelen lebte dort sorglos im Schatten des Berges dahin. Höher hinauf, über dem unteren als Waldrefektorium streng geschnittenen Urwaldgürtel lagen blühende Kaffeeplantagen auf den sanft ansteigenden Hängen und bedeckten mit ihrem dunklen Grün wohl 20 000 Hektar.

Darüber und dazwischen taufendjähriger Urwald, jungfräulich und wild, bis an die Baumgrenze, dann baumlose steile Hänge, öde, von tiefen Schründen und Schluchten durchfurchte Lavafelder, Felsgekiele, Gerölle; 1000 Meter höher, zwischen den beiden höchsten Gipfeln, der Kraterand. (Fortsetzung folgt.)

Freibant.

Am Freitag, den 6. November 1931, nachm. 1 Uhr minderwertiges Rindfleisch, roh zu 40 Pf., 30 Pf. und 25 Pf., Schweinefleisch, roh zu 40 Pf., gedämpft zu 30 Pf., das Pfund. Kartenausgabe 12.30 Uhr.

Städtische Schlachthofverwaltung.

Billige gute

Weine

in prima Qualität:

Rheinweine

1930er Oppenheimer	Ltr. Mk. 0.60
1930er Hahnheimer	Ltr. Mk. 0.80
1930er Alsheimer Sandhölle	Ltr. Mk. 1.00
1930er Rüdesheimer	Ltr. Mk. 1.20
1930er Niersteiner Domtal	Ltr. Mk. 1.30

Federweiße

Rotweine

Deutscher Rotwein	Ltr. Mk. 0.60
Ingelheimer Rotwein	Ltr. Mk. 0.80
Spanischer Rotwein	Ltr. Mk. 1.10
Span. Rotwein Priorato	Ltr. Mk. 1.30

Südweine

Tarragona	Ltr. Mk. 1.20
Malaga	Ltr. Mk. 1.30
Muscat	Ltr. Mk. 1.35
Vermouth	Ltr. Mk. 1.40

Spirituosen

Weinbrand - Verschnitt	Fl. Mk. 2.80
Weinbrand ***	Fl. Mk. 3.60
Doppel-Kümmel	Fl. Mk. 2.60
Pfefferminz	Fl. Mk. 2.60
Kornbranntwein	Fl. Mk. 2.50

Süßer Apfelmoss

in eigener Kelterei hergestellt

Liter 25 Pf.

J. ZILLI

Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen
Schliersteiner Straße 11 — Wellritzstraße 7
Schwalbacher Straße 9.

Wesentliche Besserung des Allgemeinbefindens

Frau Rothenbacher in F. schreibt: Seit der Geburt unseres Söhnchens war ich derart blutarm geworden, mit meinen Nerven so herunter, dass ich auf Anraten meines Arztes Ihr Leciferrin nahm. Schon bald war eine wesentliche Besserung meines Allgemeinbefindens bemerkbar, schon nach Gebrauch einiger Flaschen fühlte ich mich wie neugeboren.

Leciferrin

schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.

Preis M. 1.75, große Flasche M. 3.—

Leciferrin-Dragees,

sehr bequem auf Reisen,

Schachtel M. 2.50 in Apotheken u. Drogerien.

GALENUS Chem. Ind., Frankfurt a. M. 9.

Dep. i. Wiesbaden: Engel-Apoth., Drog.-Krah,

Wellritzstraße 27; Drog. W. Schlemmer,

Nettelbeckstraße 26. Filla

Rundfunkhörer

Reparaturen und Modernisieren
sowie Neuanlagen (nur bew. Markenfabrikate).

Billig!

Eiswandfrei!

Radiotechniker Reich

Franz-Abt-Straße 2, Part.

Neue russ. Riesen-Hellerlinsen
9fd. 42 u. 46 9f.

Echte Frankf. Würstchen
Paar 40 u. 50 9f.

Delikates-Weinkraut, tafelfertig
Sauerkraut a. bayr. Art

J.C. Keiper

Kirchgasse 68 — Fernruf 27114

Rheingauer Traubenmoste

im Ausschank

Rauenthaler Siebenmorgen

Wein- u. Bierstube Bender

Gerichtsstraße 5

Telephon 2882.

Aparté Damenhüte

sehr preiswert

Umarbeiten von 1.50 an

Laden Goldgasse 21.

Vernickelte Klischee- Abgüsse

fertigt in kürzester Zeit

L. Schollenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Radetzky spricht

am Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr im

Kasino

über

Untergang oder Wende?

Deflation — Inflation?

Führt unsere Goldpump-Währung zum

Verfall, oder rettet uns eine gesunde Binnen-

Währung?

Deutsche Volksgenossen!

Nutzen Sie der Inflation versuchen Sie doch über

den Ernst der gegenwärtigen Lage zu täuschen!

Karten von Mk. 1.00 an bei Franz, Langgasse 4,

Zander, Kirchgasse 51, Schottenfels, Kolonnad.

und an der Abendkasse.

Wildleder

-Spangenschuhe und Pumps

L.-XV.- u. Trotteurabsätze, Lederfutter

675

Schuhwarenheim

Hirsch & Co.

Langgasse 37

Total-Ausverkauf

Eine Gelegenheit wie noch nie,
das Beste fast umsonst zu erhalten.
Beginn morgen 8½ Uhr.

Geschäfts-Aufgabe

Seidenspinner
Wilhelmstraße 20
Inhaber:
Sarah Rosenbaum

Goethe's Faust

sollte jeder Deutsche kennen.
Gelegenheit hierzu Freitag, den 6. November,
abends 8 Uhr im Lyzeum am Bosenplatz.

Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland

Samstag, den 7. November, 20 Uhr:
Hotel „METROPOLE“, Wilhelmstraße 8

Öffentlicher Vortrag

Dr. Hans Büchenbacher, Stuttgart

„Anthroposophie u. die

Krisis unsrer Kultur!“

Eintritt 1. K. • Auf berecht. Wunsch wird Ermäßigung gewährt

„Schubertbund Wiesbaden“ E. V.

Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr
im gr. Saale des „Paulinenschlösschens“ (Stadthalle)

Vereins-Konzert.

Mitwirkende: Der Komponist bekannter Männerchöre
und Lieder **Professor Rich. Trunk** (Prof.
an der Hochschule für Musik in Köln und
Dirigent des „Kölner Männergesangsvereins“) —
am Klavier — und

Frau Maria Trunk (Sopran)

Der Verein bringt Chöre und Lieder von Franz
Schubert, Rich. Trunk, Schaub, Lafitte, Lendvai,
Ottenheimer, Böhm u. a. zum Vortrag.

Chormeister: **H. Scherffius**, städt. Gesangslehrer
Mainz.

Eintrittskarten zum Preise von 4.—70 bis 1.50 sind
in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie an der
Abendkasse erhältlich. Für Mitglieder gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte nur im Zigarrengeschäft
Zander, Kirchgasse 51. F478

Walhalla

-Theater

Heute zum ersten Male!
Die pompöse Ausstattung-Operette

Die Königin einer Nacht

nach dem Roman von A. Machard
„Die Frau einer Nacht“

Musik: Otto Stransky

Mitwirkende: Friedl Haerlin, Peggy Norman,
Walter Janssen, Otto Walburg, Adele
Sandrock, Karl Ludwig Diehl, Ludwig
Stöhl, Henry Bender, Julius Falkenstein,
Paul Morgan, Albert Paulig, Gustl Starck,
Gstettenbauer.

Auf der Bühne:

Heute letztes Auftreten des
charmanten Tenors

Dora Kasan & Nester
vom Wintergarten Berlin.

4.30, 6, 8.30 Uhr.

WERBE-TAGE!

bis auf weiteres.

Schneiden
Waschen
Wasserwellen

2.-

in bekannt erstklassiger Ausführung.

Salon Strassner

Telephon 26101.

Nikolasstraße 8.

EINE CHARELL-JNSZENIERUNG
DER ERICH POMMER PRODUKTION

DER KONGRESS TANZT

mit LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH / CONRAD VEIDT
Lil Dagover
Musik: Werner R. Heymann.

Fanfaren schmettern, Geigen klingen,
Gläser klirren, Mädchen lachen - sin-
gendes, träumendes, lachendes, lärmendes
Wien der Kaiserzeit. Berausend mür-
chenhafte Pracht, ansteckende Wein-
u. Walzereligkeit, hinreißender Humor,
zarte Liebesromantik - so bringt Eric
Charell, Herr der Massen, Meister der
Farbe und Bewegung, die Herzen zu
jubelnder Fröhlichkeit.

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr, So. 3, 5, 7, 9 Uhr

UFA-PALAST

Heute letzter Tag

der berühmten Hellscherin

Madame Karoly

und des entzückenden Tonlustspiels

Opern-Redoute

Morgen Premiere

Tauber-Tonfilms Die große Attraktion

FILM-PALAST

Thalia-Tonfilm-Theater

Das große Tonfilm-Doppelprogramm:

KISMET

mit Gustav Fröhlich, Oita Parlo — Regie Wilhelm Dieterle

Der entzückende R. Eichberg-Tonfilmschwank:

Die Bräutigamswitwe

mit Georg Alexander, Martha Eggerth

Die neueste Emelka-Tonwoche

Anfangszeit: „Kismet“ 3, 6 und 9.30 Uhr.

„Die Bräutigamswitwe“ 4.15, 7.15 Uhr

Morgen Freitag, abends 11 Uhr:

Nacht-Vorstellung

Der erste Sexual-Großtonfilm:

Gefahren der Liebe

(„Wovon man sonst nicht spricht“)

Hauptrollen: Toni van Eyck, Hans Stüwe,
Ad. v. Schlettow, Albert Bassermann, Kurt
Lillen. — Eintrittspreise: 0.60, 1.00, 1.50 Mk
Vorverkauf an der Theaterkasse.

Nur noch kurze Zeit

Notverkauf

zu bedeutend herab-

gesetzten Preisen!!

Herren-Anzüge

Mk. 68, 55, 48, 42, 36, 28, 24, 19.50

Herren-Paletots

auf Kunstseide Mk. 55, 48, 42, 36, 28, 24.

Moderne Herren-Ulster

Mk. 78, 65, 58, 45, 38, 32, 24.

Imprägn. Lodenmäntel

von Mk. 15.- an

Trenchcoat-Mäntel

von Mk. 12.- an

Herren-Lodenjoppen

von Mk. 6.50 an

Arbeiterhosen

von Mk. 1.- an

Kammgarn-

Hosen von Mk. 5.80 an

Ein Posten

Kniekerbocker-Hosen

in prachtvollen Farben

Serie I Mk. 8.50,

Serie II Mk. 6.50, 4.75

Serie III . . . Mk. 4

Zum billigen

Kleiderladen

Schwabacher Straße 54

Ecke Emser Straße.

Ghreife

Flaschenbirnen

5 Pfd. 30 Pf.

Markt, Vorstraße 22.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde,

Synagoge Michaelsberg.

Freitag, abds. 4.45 Uhr.

Sabbat, Schriftklärung

u. Neumondsweihe morg.

9 Uhr, nachm. 3 Uhr.

abds. 5.45 Uhr. Wochen-

tags, morgens 7.15 Uhr.

abends 6 Uhr.

Mit- Israelitische Kultus-

gemeinde, Friedrichstr. 33

Freitag, abends 4.45.

Samstag, morg. 8.30 Uhr.

Predigt 10.15 Uhr.

nachm. 3 Uhr Jugend-

gottesdienst i. Gemeinde-

saal, Samstag nachm. 3.

Samstag abds. 5.45 Uhr.

Wochentags, morgens 7.

nachm. 4.45 Uhr. Won-

tag morg. 6.45 Uhr.

Literarisch-
musikalischer

Weiheabend

Neuer Gemeindesaal am Elsasser Platz

Freitag, 6. November, 20 Uhr:

JEREMIA

Drama von Fritz Philippi

Am Vortragstisch: S. Hildebrandt

An der Orgel: Fr. Petersen

F399 K 0.50, Schüler 0.30 Num. Sessel 1.00

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 6. November 1931.

9. Vorstellung

Tiefland.

Stammreihe E

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen

von Eugen d'Albert.

Musik. Leit.: A. Tanner. — Spielzeit.: Ed. Nebus.

Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer Adolf Harbich

Lommaso, der Älteste der Gemeinde. 80jährig

Rozuccio, Mühlknecht Heinrich Hölsin

Maria Fritz Wehler

Pepa Grete Reinhard

Antonia Ilse Dabicht

Rosalie Käthe Ruffart

Ruti Ella Haas

Bedro, ein Hirte Therese Müller-Reichel

Rando, ein Hirte Fritz Scherer

Der Wirt Heinrich Schorn

Das Stück spielt teils auf einer Hochalpe der Pyre-

näen teils im spanischen Tiefland von Catolonien.

am Fuße der Pyrenäen.

Nach dem Vorspiel findet keine Pause statt; nach dem

1. Aufzuge 12 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise B — Ende nach 22 Uhr

Samstag, den 7. November 1931: „Nanon“. 9. Vor-

stellung. Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr. Ende

etwa 22½ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Freitag, den 6. November 1931.

9. Vorstellung

Stammreihe 6

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Spielzeit.: Bernhard Herrmann.

Karl Heinrich, Prinz von Sachsen-Paul Breitkopf

Karlshagen Gustav Schwab

Staatsminister v. Haugl, Erzelenz Eustach

Hofmarschall Freiherr von Talsorge. Frank Falkner

Erzellenz Paul Gerhards

Kammerherr Baron von Nebing Adolfo Birner

Kammerherr Baron von Breitenbach Guido Lehmann

Dr. phil. Jüttner Gustav Albert

Leut. Kammerdiener Maurus Vieth

Detten, Graf von Alsterberg Peter Bland

Karl Bilz Bogislav von Heyden

Kurt Engelbrecht Herbert Dirmoler

von Wedell Hans Bernhöft

Alber, Gastwirt Doris Voh

Frau Räder Ottilie Gerhäuser

Frau Dörstel, deren Tante Max Andriano

Kellermann Otto Seidenreich

Käthe Paul Wegner

Schölermann Otto Brenner

Gian Edmund Koffen

Reuter

Zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Zeitraum von

einigen Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akt liegen

ungefähr zwei Jahre.

Nach dem 3. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22½ Uhr

Samstag, den 7. November 1931: Zum ersten Male:

„Frauen haben das gern...“ Schwanke-Operette

in 3 Akten von Walter Kollo. 9. Vorstellung.

Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr. Preise 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 6. November 1931.

11 Uhr am Rochbrunnen:

Schallplatten-Konzert.

Platten stellt Musikhaus Franz Schellenberg,

Kirchgasse 33.

1. Bruder Lager, March von Kral.

Grammophon 20554.

2. Fantasia aus „Carmen“ von Bizet.

Odeon 6685.

3. Du und Du, Walzer von Joh. Strauß.

Gloria 10 153.

4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms.

Odeon 11 140.

5. Grillendanner-March von Komjak.

Grammophon 20 554.

Rathaus-Konzerte.

Freitag, den 6. November 1931.

19.30 Uhr im großen Saal:

3. Zyklus-Konzert.

Leitung: Generalmusikdirektor Helms Bongartz.

Solistin: Cecilia Hansen, Violine.

Orchester: Städtisches Orchester.

Eintrittspreise: 2.30, 2.80, 3.80, 4.30 und 5.80 Mark.

Kremdenkarte: 6.30 Mark.

Wir fertigen in kürzester Zeit
in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Karten-
form, Besuche- u. Dankgesandarten,
mit Trauerrand, Nachrufe und Grab-
reden, Gedächtnisblätter, Kranzschleifen-
Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Die beste u. vorteilhafteste **Sauce**

zu **Fisch, kaltem Fleisch,
Wild und Geflügel** ist

Grether's Remouladensauce

¼ Pfund **40 Pfennig.**

GRETHER, Neugasse 24.

Todesfälle in Wiesbaden.

Margarethe Hild, geb. Mah, Witwe, 68 Jahre,
Kaiserstraße 26, † 3. 11.

Franz Bender, Kleintrentner, 72 Jahre, Balken-
straße 31, † 3. 11.

Ludwig Kessler, ohne Beruf, 19 Jahre, Westend-
straße 8, † 3. 11.

Johannes Imhof, Oberleutnant, 17 Jahre,
Philippbergstraße 5, † 4. 11.

Jrmaard Baderberg, geb. Mühlenbruch, Ehe-
frau des Architekten Wilhelm B., 40 Jahre,
Herderstraße 5, † 4. 11.

Lydia Pauly, geb. Thude, Ehefrau des Studien-
rats Oskar P., 60 Jahre, Rüdesheimer
Straße 7, † 4. 11.

Todesfälle in W. Viebrich.

Dr. phil. Hugo Griesentrog, Chemiker, 67 J.,
Rheingauer Straße 39, † 3. 11.

Dorothea Müller, geb. Schön, Witwe, 72 Jahre,
Gaugasse 9, † 4. 11.

Plötzlich und unerwartet ging mein lieber guter Sohn, Neffe,
und Vetter

Ludwig Kessler

im 20. Lebensjahr von uns.

Er folgte seinem erst vor kurzem verstorbenen Bruder in
den Tod nach.

Im Namen aller Angehörigen
in tiefem Schmerz die schwergebeugte Mutter
Anna Kessler, Ww., geb. Schäfer.

Wiesbaden (Westendstr. 8), 3. November 1931.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. d. M., nachmittags
2.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. 4228

Nach kurzem, sehr schwerem Leiden verschied gestern mein innigst-
geliebter treusorgender Gatte, mein lieber guter Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Julius Rosenau

kurz vor vollendetem 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Lilli Rosenau, geb. Drucker
Walter Rosenau,**

Wiesbaden (Kapellenstraße 12), Hamburg, Frankfurt a. M., Chicago U.S.A.,
Basel, Offenbach a. M., Leipzig, Augsburg, Giessen, d. 5. November 1931.

Die Beisetzung findet Freitag, den 6. November, 14 Uhr auf dem israel. Friedhof,
Platter Straße, statt. Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen höf. dankend verboten.

Allen, die uns beim Heimgang unserer
unvergesslichen lieben Mutter und Groß-
mutter

Frau Magdalene Schmidt

geb. Butzbach

Ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir
herzlichen Dank. Besonderen Dank sprechen
wir Herrn Pfarrer Dr. Vömel für die trost-
bringenden Worte aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. November 1931.
Hermannstraße 22.

Jeden Husten beseitigt Bexalit!

(Flasche 1.80 u. 3.- RM.)
Zu haben in der **Adler-
Apotheke**, Kirchgasse 40
Herst.: Otto Stumpf A.-G.,
Chemnitz

Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 13.-17. November

Los 1 Mk., Höchstgew. Wert 75000 Mk.

Doppellos 2 Mk., Höchstgew. Wert 150000 Mk.

Losbriefe zu 5 u. 10 Mk. Porto u. Liste 35 Pf.

v. Koester, Bahnhofstraße 8,
bei der Hauptpost.

Postsch. Frankf. a. M. 39898, Fernspr. 22467.

Herzleidende

erhalten geg. Eins. v. 15 Pf. Broschüre auf
Grund von Selbsterfahrungen.

Ulira, Köln, Severinstraße 106.

Bei alten Beinleiden

(Kramplader-Bruch)
off. Beine, schicht
heil. Ausschlag oder
Pflechte, qual. Juckreiz,
bei Entzünd., Brand-
wunden, Frost (Frost-
beul.) Hämorrhoiden
hilft sofort



nach Dr. Bulchmann.

Badg. 1.50 u. 2.50 Mk.

(große Dose 4 Mk.)

In allen Apotheken

erhältlich! F233

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.
Schalterhalle rechts

Von der Reise zurück.

Dr. med. Niemann

Schillerplatz 2.

Ziehung

13.-17. Nov. 1931

Zwanzigste große

**Volkswohl-
Lotterie**

36836 Gew. u. 2 Prämien

im Gesamtwert v. RM.

Höchst- 330000

gew. a. ein 150000

Doppellos 75000

Höchstgew. 2 Hauptg.

zu je 5000 100000

2 Prämien zu je 2500 50000

2 Hauptg. zu je 10000 20000

2 Hauptg. zu je 5000 10000

Los zu 2 RM

Doppellos zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. 5 RM

a. versch. Taus. 9 RM

Glücksbriefe m. 10 Losen sort. 10 RM

a. versch. Taus. 10 RM

Porto u. Gew.-Liste 15 Pf.

In allen durch Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen

stellen und durch

H. C. Krüger A.-G.

Berlin W8

Friedrichstr. 192-93

Postsch. Berlin 215

Für alle u. w. auf

Wunsch u. w. auf

Bei Stuhlverstopfung

„Hindusta“

es ist gesund und versagt nicht.

In **Apotheken, Drogerien, Reform-
häusern erhältlich**, ca. 2 Monate ausreichend 1.25 Mk

F65a

Statt besonderer Anzeige.

Heute starb an den Folgen eines Schlaganfalles
meine liebe treue tapfere Frau

Lydia Pauly

geb. Thude.

Pauly, Prof.

zugl. im Namen der Kinder.

Wiesbaden, den 4. November 1931.

Rüdesheimer Straße 7.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. d. M., vorm.
9½ Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem
Nordfriedhof statt. 4227

Heute nacht entschlief sanft nach langem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Wwe. Anna Klein

geb. Stiehl

im soeben vollendeten 89. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Willi Klein u. Frau

August Klein

Willi Nölker u. Frau

Heinrich Klein u. Frau

Christian Klein u. Frau

Fritz Klein u. Frau

Otto Rösemann u. Frau

und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. November 1931,
nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, „Straßenmühle“, aus in
Wiesbaden-Dotzheim um 2 Uhr statt. 4222

Für die wohlthuende innige Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen
wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Finger.

Wiesbaden, im November 1931.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken,
sprechen wir hiermit für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme, für die reichen Kranzspenden und für das unserem teuren
Entschlafenen gegebene Geleit zur letzten Ruhestätte allen unseren
tiefgefühlten Dank aus; insbesondere Herrn Pfarrer Bender für
die trostreichen und aufrichtenden Worte, Schwester Hilda für
die treue Pflege, der Turngemeinde Sonnenberg für die ihrem
Kameraden erwiesene letzte Ehrung und seinen früheren An-
gestellten für das treue Gedenken.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Minna Wagner, geb. Vogel

Wiesbaden-Sonnenberg, Parkstraße 101.

Für die fiberaus vielen Beweise herz-
licher Teilnahme sowie für die vielen
Kranz- und Blumenspenden beim Heim-
gang unserer lieben unvergesslichen Ent-
schlafenen sagen wir allen unsern herzlichen
Dank; ganz besonders danken wir Herrn
Pfarrer Peter für seine trostreichen Worte
sowie den Schwestern des Städt. Kranken-
hauses für die liebevolle Pflege.

**Familie Jacob Zimmermann
nebst Angehörigen.**

Wiesbaden, Eltviler Straße 7.

Industrie und Handel.

Weiter ansteigende Insolvenzziffern.

Rund 2500 Insolvenzen im Oktober gegen 2100 im Vormonat.

Die Verschärfung der deutschen Kreditlage hat im Oktober zu einer weiteren Zunahme der Wirtschaftszusammenbrüche geführt, da es nicht nur schwer durchführbar war, die eingefrorenen Kredite flüssig zu machen, um Verbindlichkeiten erfüllen zu können und andererseits eine Neubereitstellung von Krediten kaum möglich war. Insgesamt wurden 1456 Konturte gezählt gegen 1339 im Vormonat und 847 im Oktober des Vorjahres. Die Zahl der Vergleichsverfahren stieg von 765 im September auf 1039 im Oktober gegen 457 im Oktober des Vorjahres an.

Mit 320 Konturten gegen 274 im Vormonat und 255 Vergleichsverfahren gegen 229 nimmt die Textilwirtschaft die Spitze der Statistik ein. Auch die Gruppe Schuhe und Leder hat mit 60 Konturten gegen 45 und 70 Vergleichsverfahren gegen 42 eine verhältnismäßig erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Bei der Branche Spirituosen und Weine stiegen die Konturte von 55 auf 83 (Vergleichsverfahren von 18 auf 38), in der Elektrowirtschaft von 19 auf 21 (25 auf 33), in der Landwirtschaft von 56 auf 68 (16 auf 24), in der Papierindustrie von 25 auf 48 (von 18 auf 42), in der chemischen Industrie von 19 auf 37 (von 21 auf 27), Tabakgewerbe von 16 auf 22 (von 3 auf 12), in der Eisen-Maschinen- und Metallbranche von 126 auf 134 (von 80 auf 123) und bei den Banken von 8 auf 12 (von 14 auf 12).

Rückläufige Konturtenziffern wiesen auf: Die Lebensmittelbranche von 304 auf 276, Schokoladen- und Zuckerwaren von 23 auf 17, Holz von 98 auf 93, Mühlen von 9 auf 8 und Baugewerbe von 96 auf 95. Daß aber auch in diesen Wirtschaftszweigen die finanziellen Schwierigkeiten im Oktober größer geworden sind, geht daraus hervor, daß die Vergleichsverfahren eine ansteigende Tendenz aufwiesen. So stieg die Vergleichsziffer bei Lebensmitteln von 117 auf 145 angeklagen, in der Holzindustrie von 41 auf 68 und im Baugewerbe von 40 auf 58.

Arbeitsmäßig ist die Zahl der Konturte von 52 auf 54 angestiegen, die der Vergleichsverfahren hat sich von 29 auf 38 erhöht. Die Fälle, bei denen Konturverfahren mangels verfügbarer Masse abgelehnt werden mußten, stiegen von 182 im September auf 188 im Berichtsmonat. Vergleichsverfahren wurden 717 aufgehoben gegen 605 im Vormonat.

Rückläufiger Umsatz bei den Warenhäusern.

Gesamtumsatz nur 87 Prozent des Vorjahresumsatzes.

Nach dem Bericht der „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser“ bewegten sich die Umsätze in diesem Wirtschaftszweig im Monat August um 15,8 Prozent und im Monat September um 16 Prozent unter Vorjahreshöhe. Die Umsätze an Nahrungs- und Genussmitteln blieben wertmäßig im August um 12 Prozent, im September um 13 Prozent, der Index der Lebenshaltungskosten in der Gruppe „Ernährung“ um 13,2 Prozent bzw. 11,9 Prozent unter dem Stand des Vorjahres. Wenn auch die Zusammenfassung beider Zahlen einander nicht genau entspricht, so gilt doch die Preissteigerung der Warenhäuser bei Lebensmitteln oft als „Richtungsmaßstab“ für den gesamten Lebensmittelinzelhandel. Man darf daher annehmen, daß sich die mengenmäßigen Veränderungen der Lebensmittelumsätze in den Warenhäusern im Vergleich zum Vorjahr in engen Grenzen hielten. Die Verkaufsumsätze der Warenhäuser waren im August um 18,6 Prozent, im September um 17,6 Prozent niedriger als im Vorjahr. An Hand des Verkaufsindex läßt sich für die gleiche Zeitperiode ein Rückgang der Preise um 15,7 bzw. 15,5 Prozent berechnen. Unter denselben Vorbehalten wie oben darf hier gegenüber dem Vorjahr ein leichter Mengenausfall als wahrscheinlich angesehen werden. Dieser Rückgang erstreckte sich vor allem auf Damen- und Kinderkonfektion, Damenwäsche, Baumwollwaren und Schuhe, weniger auf Herrenkonfektion, Tricotagen, Woll- und Strickwaren. Bei Hausrat und Möbel lagen die Umsätze im August um 15,4 Prozent, im September jedoch um 23 Prozent unter Vorjahreshöhe. Die Belebung des Möbelabsatzes, die im Juli und August bei den Fachgeschäften zu beobachten war, hat sich auf die Warenhäuser nur in abgeschwächtem Grad übertragen. Die äußerst gedrückte Lage am Bau- und Wohnungsmarkt, der weitere Einkommensrückgang und die rückläufige Zahl der Haushaltungsgründungen lassen die Absatzaussichten bei diesen Waren für die nächste Zeit wenig günstig erscheinen. In der Gruppe „Sonstige Waren“, zu der zum Teil Waren mit einem gewissen Luxuscharakter gehören, lagen die Umsätze um 18,7 Prozent bzw. 24,1 Prozent unter denen der gleichen Vorjahreszeit. Die Gesamtumsätze in den Monaten Januar bzw. Februar bis September dieses Jahres bewegten sich auf rund 87 Prozent des Vorjahresumsatzes.

Der Pfandbriefumlauf im September.

Zunahme um 4 auf 12 563 Millionen Mark.

Im September hat sich der Umlauf der Schuldverschreibungen der Deutschen Boden- und Kommunalredit-Institute nur wenig verändert. Er erhöhte sich um 4,05 Mill. auf 12 563,18 Mill. M., während sich im August eine Zunahme von 45 Mill. M. ergeben hatte. Ein größerer Rückgang hat sich mittels trotz des ausländischen Verkaufsangebotes auch im September nicht ergeben, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Verkaufsmöglichkeit während der börsenlosen Zeit sehr erschwert war. Zur rückgegangenen Umlauf der nach dem Ausland gegebenen Goldpfandbriefe, der um 7,47 Mill. auf 950 Mill. M. sich ermäßigt hat. Ferner hat sich erstmals der Umlauf der Kommunalobligationen im Inland verringert, und zwar um 8,46 Mill. auf 2039 Mill. M.

Die übrigen Werte haben durchweg Zunahmen zu verzeichnen. Der Umlauf der Pfandbriefe im Inland ist um 14,08 Mill. auf 6392 Mill. M. gestiegen, der Gesamtumsatz der Liquidationspfandbriefe erhöhte sich um 6,64 Mill. auf 1672 Mill. M.

Der Umlauf der Kommunalobligationen im Ausland hat sich mit 207 Mill. M., der Umlauf der Aufwertungs-Kommunalobligationen mit 474 Mill. M. nicht verändert.

Auch der Bestand der Darlehen hat fast keine Veränderung erfahren; er stellte sich bei Monatsende auf 14 789,78 Mill. M. gegen 14 780,12 Mill. M. vor einem Monat; davon entfallen 12 155,81 (12 153,31) Mill. M. auf das Neugeschäft. Die landwirtschaftlichen Hypotheken haben mit 2873 (2871) Mill. M. und die städtischen Hypotheken mit 3783 (3772) Mill. M. eine Zunahme zu verzeichnen, während die Kommunal-Darlehen mit 3291 (3306) Mill. M. einen kleinen Rückgang erfahren haben. Die Aufwertungs-Hypotheken betragen unverändert 2864 Mill. M.

Besserung der Verkehrs-lage in der Rheinschifffahrt.

Kege Tätigkeit im Verladegeschäft.

Die Verkehrslage auf dem Rhein hat sich im Oktober zum erstenmal in diesem Jahre gebessert. Infolge reichlicher Aufträge anlässlich der bevorstehenden Winterverjahrung, besonders für Süddeutschland und Elsaß-Lothringen, herrschte im Verladegeschäft eine rege Tätigkeit. Auch die Ankünfte in den Seehäfen, besonders nach dem Oberrhein, haben etwas zugenommen. Das fallende Wasser, die vorgezogene Jahreszeit, verbunden mit häufigem Auftreten von Nebel, bedingten eine längere Umlaufzeit und geringere Abladungen der Rähne. Infolgedessen wurde wesentlich mehr Kahnraum benötigt, was eine Steigerung der Fracht in der zweiten Monatshälfte nach sich zog. Allerdings sind die Sätze nur relativ hoch und konnten nicht überall zu einer Besserung der geschäftlichen Lage führen. Immerhin hatte die Frachtensteigerung aber zur Folge, daß eine ganze Anzahl stillgelegter Schiffe in Betrieb gesetzt wurde. Auch im Güterboots- und Motorbootsdienst war eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Raum festzustellen. Der Wasserstand ist infolge des anhaltenden trockenen und kühlen, zeitweise nebligen Wetters langsam und stetig zurückgegangen. Besonders in der zweiten Monatshälfte wurden Leichterungen in Mannheim für Strassburg/Rehl, wie auch schon in Salzig für zu tief abgeladene Rähne erforderlich.

Der Brennstoffversand nach dem Oberrhein hat zugenommen. Besonders machte sich eine stärkere Verladetätigkeit seitens des Kohlenkensors nach dem Oberrhein bemerkbar. Infolge des zurückgehenden Wasserstandes mußte die Basser Fracht endgültig eingestellt werden; der ganze Verkehr wurde über den Hüniger Kanal geleitet, wobei sich gewisse Störungen nicht vermeiden ließen. Die allgemeine Frachtenlage im Schweizer Verkehr hat sich gebessert, bietet jedoch im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten der Leichterungen am Oberrhein noch keinen genügenden Ausgleich.

Am 19. Oktober stiegen die an der Schifferbörse Duisburg-Ruhrort notierten Frachten von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim von 0,60 auf 0,90, am 22. Oktober auf 1,00, am 23. Oktober auf 1,20. Das geringfügige Ansteigen des Wassers ließ die Fracht jedoch alsbald wieder auf 1,00 ab 27. Oktober fallen. Ab Rhein-Herne-Kanal nach Mannheim wurden 1,05, am 22. Oktober 1,05—1,20, am 24. Oktober 1,20 bis 1,40, und ab 27. Oktober 1,20 M. notiert. Das Schleppgeschäft hat keine Besserung erfahren. Hier wirkte sich vielmehr das kleine Wasser und das häufige Auftreten von Nebel aus. Die Reise der Schleppzüge wurde dadurch bedeutend verlängert, an manchen Tagen ruhte die Schleppschifffahrt berg- und talwärts an manchen Stellen gänzlich. Da ein Teil der stillgelegten Boote wieder in Fahrt gesetzt wurde, trat ein direkter Mangel an Schleppkraft nicht ein. Während der ganzen Berichtszeit wurden 0,90 bis 1,00 M. Basis-Ruhrort-Mannheim an Schleppablag notiert.

Die Beschäftigung der Umschlags- und Speditionsbetriebe in den Duisburg-Ruhrort-Häfen war nach wie vor schwach.

Die Frage der Wiedereröffnung der Börse.

Der Börsenvorstand verlangt Öffnung der Börsenräume.

Der Börsenvorstand in Berlin, Abteilung Wertpapierbörse, beschäftigte sich am Mittwoch mit der Frage der Börsenwiedereröffnung. Der Vorstand berichtete über die Schritte, die in der Zwischenzeit zur Herbeiführung der Wiedereröffnung getan worden sind, und teilte mit, daß ein Erfolg in dieser Hinsicht trotz größter Bemühungen nicht erzielt werden konnte. Der Börsenvorstand befandete einstimmig, daß der weitere Ausfall der Börsenversammlungen zu unerträglichen Schwierigkeiten in der gesamten deutschen Wirtschaft führt; wenn die Wiederherstellung des amtlichen Verkehrs nicht möglich sei, so müsse wenigstens die Öffnung der Börsenräume in Aussicht genommen werden.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Tendenz des heutigen telephonischen Verkehrs von Büro zu Büro war als ungewiß zu bezeichnen. Eine gewisse Anregung boten die festen getriggen Auslandsbörsen, die feste Veranlagung der deutschen Werte an diesen Plätzen, und man nannte daher heute vormittag etwa 1 bis 2 Prozent höhere Kurse, wobei die Umlaufstärke etwas reger war, als an den Vortagen. Mehr gefragt waren I. G. Farben, Siemens und einige andere Papiere, dagegen bestand in Nebenwerten eher etwas Abgabeneigung. Montanwerte blieben im ganzen ziemlich unverändert, wenngleich die Nachrichten aus dieser Industrie nicht gerade günstig lauten. Im weiteren Verlauf des Verkehrs verminderte die schwache Haltung am Rentenmarkt, an dem alle Werte angeboten sind, ohne daß Aufnahmeneigung vorhanden wäre. Die Kurse gaben sowohl für Gold, wie auch für Liquidationspfandbriefe durchweg bis 1 Prozent nach. Auch die übrigen Papiere lagen schwächer. Am Aktienmarkt gingen die Kurse zurück, und die Umlaufstärke ließ nach.

Berlin, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die unter dem Eindruck höherer Auslandsmedien schon in den gestrigen Abendstunden einsetzende Festigkeit übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Die Aufwärtsbewegung der Kurse machte allerdings zunächst keine Fortschritte, da die Spekulation infolge der unklaren politischen Lage und der Unsicherheit bezüglich der Auswirkungen der Bestimmungen des Börsenvorstandes Zurückhaltung übte. Man befürchtete wohl Spekulationen und Verkäufe zu Geldbeschaffungszwecken, da man bei dem schwachen Geldmarkt keine Lombardierungsmöglichkeit und somit keine andere Möglichkeit, sich Geld zu beschaffen, hatte. Später argumentierte man jedoch, daß diese Beträge überhaupt erst in zehn Tagen fällig werden und gar nicht so groß sein könnten, wie man im ersten Augenblick angenommen hatte. Man ließ sich daher mehr von wirtschaftlichen Überlegungen leiten. So stand die Haufe an den internationalen Warenmärkten im Vordergrund, speziell fand die gestrige Chicagoer Getreidebörse stärkere Beachtung, da sie als Zeichen eines Umschwungs von einer Gelddeflation in eine Weltinflation zu werten sei. Man verwies aber auch auf die feste Haltung der deutschen Werte im Ausland, die, ebenso wie die Bewegung der Mark, ein Zeichen für das Vertrauen sei, das man in die deutsche Situation setze. Allerdings ist bei dem Markkurs zu berücksichtigen, daß die auslaufenden Beträge im Ausland nicht sehr groß sind. Ebenso ist auch der Umschwung in der französischen Meinung bezüglich der kurzfristigen Kredite anregend. Man scheint nunmehr damit einverstanden zu sein, daß die Regelung

der kurzfristigen Kredite in die bevorstehenden Reparationsverhandlungen einbezogen wird. Alle diese Momente regten an, das Geschäft war im Vergleich zu den Vortagen lebhaft, die Kurse bis zu 2 Prozent gebessert, wobei eigentlich nur die Montane nicht mitmachten, da ein Artikel in der heutigen Morgenachtpresse die Aufmerksamkeit wieder stark auf die Zustände in der Montanindustrie gelenkt hatte. Pfandbriefe lagen weiter im Angebot, sie gaben bis zu 1 Prozent im Kurse nach.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 5. November. Drahtliche Auszahlungen für:

	2. Novbr. 1931	3. Novbr. 1931	4. Novbr. 1931	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes	1.01	1.01	1.01	1.02
Canada 1 Canad. Doll.	3.74	3.75	3.79	3.80
Japan 1 Yen	2.05	2.06	2.05	2.06
Kairo 1 ägypt. £	15.98	16.02	16.18	16.22
Konstantinopel 1 türk. £	15.98	16.02	16.18	16.22
London 1 £ Sterl.	15.98	15.92	15.78	15.82
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.24	0.25	0.25	0.26
Cruguy 1 Gold. Pes.	1.69	1.70	1.74	1.74
Holland 100 Gulden	170.08	170.42	170.03	170.37
Athen 100 Drachmen	5.19	5.20	5.19	5.20
Belgien 100 Belga	58.94	59.76	58.74	58.88
Bukarest 100 Lei	2.54	2.55	2.54	2.55
Budapest 100 Pengo	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig 100 Gulden	82.42	82.58	82.37	82.53
Finnland 100 finn. M.	8.19	8.21	8.19	8.21
Italien 100 Lire	21.58	21.62	21.68	21.72
Belgrad 100 Dinar	7.47	7.48	7.47	7.48
Dänemark 100 Kron.	90.91	91.09	90.91	91.09
Lissabon 100 Escudo	14.24	14.26	14.34	14.36
Norwegen 100 Kron.	89.41	89.59	88.91	89.09
Paris 100 Fr.	16.57	16.61	16.58	16.62
Prag 100 Kron.	12.47	12.49	12.47	12.49
Reykjavik 100 isländ. Kr.	71.43	71.57	71.43	71.57
Riga 100 Latts	81.37	81.53	81.37	81.53
Schweiz 100 Fr.	82.02	82.18	82.12	82.28
Sofia 100 Leva	3.07	3.08	3.07	3.08
Spanien 100 Pes.	36.96	37.04	36.81	36.89
Schweden 100 Kron.	92.66	92.84	91.81	92.09
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	11.29	11.31	11.29	11.31
Wien 100 Schilling	58.94	59.08	58.94	59.08

* Julius Köhnehl AG., Eisengießerei in Mainz, über das Vermögen der mit einem Aktienkapital von 600 000 M. arbeitenden Gesellschaft ist das Vergleichsverfahren zur Vermeidung des Konkurses eröffnet worden. Rechtsanwalt Justizrat Dr. Lepp-Mainz wurden zur Vertrauensperson ernannt. Erster Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag steht am 23. November an.

* Das Vergleichsverfahren über die Darmstädter Volksbank eröffnet. Nachdem die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind, wurde jezt vom Amtsgericht I das gerichtliche Vergleichsverfahren über die Darmstädter Volksbank G. m. b. H. eröffnet. Als Vertrauensperson wurde Rechtsanwalt Dr. Schiff bestellt.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Während man im vortörslichen Verkehr infolge der eher schwächeren Berliner Notierungen noch härteste Zurückhaltung feststellen konnte, setzte sich später eine abermalige Befestigung durch. Begründet wurde diese Festigkeit mit dem sehr geringen Angebot von seitens der Landwirtschaft, die durch das günstige Wetter immer noch sehr mit Feldarbeiten beschäftigt sei. Besonders stark erhöht lag Roggen mit etwa 4 M. per Tonne, aber auch die übrigen Getreidearten zogen weiter im Preise an. Das Geschäft war allgemein klein. Am Weizenmarkt wurden die Preise erneut um eine Viertel Mark von der Mähtenkonvention erhöht; Roggenmehl in prompter Ware war weiter gefragt. Am Futtermittelmarkt lagen alle Artikel erneut bis zu einer halben Mark fester. Es notierten: Weizen 237.50, Roggen 225—226, Sommergerste für Brauwende 185—190, Hafer 162.50—172.50, Weizenmehl, fidd., Spezial 0 mit Austauschweizen 37—38, dito Sondermahlung 35—36, Weizenmehl, niederrhein., Spezial 0 mit Austauschweizen 37—37.75, dito Sondermahlung 35—35.75, Roggenmehl 31.25—32.25, Weizenkleie 9.25, Roggenkleie 9.75.

Der Jahraum und die heutige Weinernte.

Die Beschaffung des erforderlichen Jahraumes in diesem Herbst, die in den Weinbaugebieten des Reichs eine ernste Sorge war, hat sich in den einzelnen Weinbaugebieten doch nicht so katastrophal auswirken können, wie man anfangs annehmen mußte. Die Bereitstellung des Jahraumes ist in sämtlichen Weinbaugebieten gelungen, zum Teil sogar ohne Hinzukauf von Fässern, bezw. Hinzunahme von Leihfässern, die der Weinhandel zur Verfügung stellte. Im Rheingau haben sich die anfänglichen Schwierigkeiten auch weniger ernst gestaltet, der Mehrbedarf blieb dadurch hinter den Erwartungen zurück, da das Weingebiet sich in allerletzter Zeit, wie allgemein, auch im Rheingau etwas beleben konnte. Im übrigen sind durch Vermittlung der Weinbauorganisationen Verträge mit Weintransportfirmen abgeschlossen worden, die ihr Fahrgutmaterial gegen eine billige Leihgebühr zur Verfügung stellen. Die Wingervereine, sowie die größeren Weingüter weisen einen Mehrbedarf an Fahrgutmaterial im allgemeinen nicht auf. — Am Mittelrhein besteht mangelnder Jahraum nicht. Lediglich kleine Einzelwinzer, die ihre Produktion noch nicht absetzen konnten, scheinen etwas Schwierigkeiten zu haben. Das Fahrgutmaterial der Wingervereine und Genossenschaften reicht durchweg aus. — Lediglich das Fahrgutmaterial an der Rahrhe scheint in diesem Herbst nicht auszureichen; doch ist es der dortigen Wingerwirtschaft vielfach möglich, gebrauchte Fässer preiswert zu erwerben, oder gegen Most zu tauschen. — Im Weinbaugebiet des Freistaats Hessen besteht ein Mangel an Jahraum dann nicht, wenn der Handel die übliche Menge Maische und Most aufnimmt. Sollten sich aber Schwierigkeiten ergeben, so dürften dieselben bei der besonders intensiven Zusammenarbeit zwischen dem hessischen Weinbau und -handel gelöst werden. Die Weine können dann in den Handelskellern untergebracht werden. — In der Pfalz ist die zu Anfang erwartete Schwierigkeit dadurch behoben worden, daß in den Genossenschaftskellern große, viele tausend Liter fassende Zementfässer angebaut wurden. — An der Mosel reicht das Fahrgutmaterial im großen und ganzen aus. — An der Saar und Ruwer sind die ersten Schwierigkeiten überwunden. — In Baden war die Lage nicht so ernst zu beurteilen, da der Umlauf des neuen Weines sich dort von jeher früher vollzieht. — Im französischen Weinbaugebiet ist ein Mangel an Jahraum nicht festzustellen. Als Preis für ein Halbfäß in gutem Zustande kann man etwa 32—35 M. annehmen. Fässer zu etwa 20 M. und darunter sind ebenfalls zu haben, jedoch dürfte es sich hier im wesentlichen um solche handeln, deren Zustand nicht mehr als einwandfrei zu bezeichnen ist.